

nachbarsprache niederländisch

Beiträge zur Sprache, Literatur und Kultur
der Niederlande und Flanderns

Im Auftrag der Fachvereinigung Niederländisch e. V. herausgegeben von
Heinz Eickmans, Paul Wolfgang Jaegers und Lut Missinne

Anschriften der Herausgeber:

Dr. Heinz Eickmans

Institut für Niederländische Philologie, Alter Steinweg 6/7, D-48143 Münster

Tel.: +49 251 83 28529 / Fax: +49 251 83 28530 / h.eickmans@uni-muenster.de

Dr. Paul Wolfgang Jaegers

Gallierstr. 72, D-52074 Aachen

Tel. und Fax: +49 241 870691 / e-mail: pwjaegers@t-online.de

Prof. Dr. Lut Missinne

Institut für Niederländische Philologie, Alter Steinweg 6/7, D-48143 Münster

Tel.: +49 251 83 28521 / Fax: +49 251 83 28530 / lut.missinne@uni-muenster.de

Manuskripte sind an die Anschrift eines der Herausgeber zu richten, alle sonstigen Zusendungen, Anzeigen und Rezensionsexemplare an die Redaktion nachbarsprache niederländisch, Alter Steinweg 6/7, D-48143 Münster.

nachbarsprache niederländisch erscheint zweimal jährlich. Für Mitglieder der Fachvereinigung Niederländisch e. V. ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten. Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis 25,- Euro, für Studenten, Referendare und Arbeitslose 12,50 Euro. Kündigungen müssen bis zwei Monate vor Jahresende erfolgen.

Fachvereinigung Niederländisch e. V., Alter Steinweg 6/7, D-48143 Münster

Tel.: +49 251 83 28527, Fax: +49 251 83 28530

geschaeftsstelle@fachvereinigungniederlaendisch.de / www.fachvereinigungniederlaendisch.de

Die Fachvereinigung Niederländisch e. V. ist korporatives Mitglied des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen (FMF).

Satz: Sebastian Fuchs auf L^AT_EX (Computer Modern)

Druck und Bindung: Koninklijke Wöhrmann B. V., Zutphen/NL

©2005 agenda Verlag GmbH & Co. KG

Drubbel 4, D-48143 Münster

Tel. +49 251 799610, Fax: +49 251 799519

info@agenda.de / www.agenda.de

ISSN 0936-5761

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung von:



INHALT

Editorial.....	2
Stefan Ulrichs: Plattdeutsch als Brückensprache. Zum Einfluss niederdeutscher Sprachkenntnisse beim Leseverstehen des Niederländischen	3
Jan Oosterholt: Kulturkritik anhand einer Darstellung der Shoah: „De keisnijder van Fichtenwald“ von Louis Ferron	21
Marc Van Vaeck: Omgaan met “dichters van cierlijke netheit”. De hedendaagse literatuurhistoricus als literaire monumentenzorger	32

MISZELLEN UND BERICHTE

„Früchte der Verständigung und des Verständnisses“ – Josef Kempen und sein Einsatz für den Niederländischunterricht an der Realschule (Karl Hermann Kauls)	52
Niederländischunterricht an Berliner Schulen (Norbert Look)	55
Felix Timmermans in deutscher Übersetzung – Jahrestagung der Felix-Timmermans-Gesellschaft 2005 in Münster (Ingrid Wolters)	58

NEUE MEDIEN

Een overzicht van internetbronnen voor lesmateriaal Nederlands als vreemde taal (Jens Eschmann / Hendrik Neukäter)	59
„Langs de Duits-Nederlandse grens“. Die Website „www.austausch.nl“ und die Informationsportale Niederländisch und Deutsch als Nachbarsprache (Hajo Hülsdünker)	68

RUBRIKEN

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (Michael Bahlke/Heinz Eickmans)	71
Zeitschriftenübersicht (K. A. Bonder/S. Fuchs)	77

EDITORIAL

Wie im Editorial des letzten Heftes bereits angekündigt, ist die Redaktion bemüht, den Rückstand im Erscheinen der Zeitschrift möglichst schnell aufzuholen. Dies erfordert im vorliegenden Heft, mit dem der Jahrgang 2004 abschließt, einige redaktionelle Abweichungen vom üblichen Format: Um Platz für einige schon lange vorliegende längere Beiträge zu schaffen, enthält diese Ausgabe ausnahmsweise keine Buchbesprechungen; aus demselben Grund musste auch die Chronik der niederländischen Literatur in deutscher Übersetzung diesmal mit weniger Raum auskommen als üblich (vgl. die Vorbemerkung zur Chronik).

Beide Rubriken werden in der nächsten Ausgabe, die als Doppelnummer 1-2/2005 in einem Band erscheinen wird, wieder in ausführlicher Form vertreten sein.

Die Redaktion

Plattdeutsch als Brückensprache

Zum Einfluss niederdeutscher Sprachkenntnisse beim Leseverstehen des Niederländischen

Stefan Ulrichs

Einleitung

Der Gedanke, dass verwandte Sprachen im Fremdsprachenerwerb einen Nutzen bringen können, ist nicht neu. Bodmer beschäftigte sich bereits 1943 in *The Loom of Language* mit dem Potenzial verwandter Sprachen im Fremdsprachenerwerb. Wandruszka (1969) legte in *Sprachen, vergleichbar und unvergleichlich* einen Übersetzungsvergleich verschiedener europäischer Sprachen vor. In jüngerer Zeit liegen vor allem die Bedingungen und Wirkungen der 'cross-linguistic influence' im Forschungsinteresse. Dabei ist der Fokus nicht mehr nur auf Transferbedingungen, -prozesse und -wirkungen im ganzheitlichen Fremdsprachenerwerb gerichtet, sondern auch auf Teilfertigkeiten wie die der Sprachrezeption (Lindemann 1998:164). Das Projekt EuroCom befasst sich damit, inwieweit über Brückensprachen zunächst eine rezeptive Kompetenz in einer Zielsprache erreicht werden kann (Klein 2002). Für das Niederländische liegt es nahe, eine Brückensprachenfunktion in der verwandten englischen oder deutschen Standardsprache, aber auch in den niederdeutschen Dialekten zu vermuten.¹ Aber bildet 'Plattdeutsch' tatsächlich eine Transferbasis beim Lesen nl. Texte? Und führt der Transfer aus dem Niederdeutschen auch zum Textverständnis? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit das Plattdeutsche eine Brückensprache ist?

Um diese Fragen zu beantworten, habe ich im Sommersemester 2004 eine empirische Untersuchung an den gymnasialen Oberstufen zweier Gesamtschulen in Ostfriesland durchgeführt. Dabei bekamen Schülerinnen und Schüler ohne Niederländischkenntnisse, aber mit differenzierter Niederdeutschkompetenz nl. Wörter und Sätze zur Bedeutungserschließung vorgelegt. Sie wurden schriftlich befragt, welche Strategie sie angewendet haben, um die Wörter zu verstehen. Daten zur Sprach- und Dialektkompetenz und zum Dialektgebrauch der Schüler wurden ebenfalls erhoben.² In diesem Artikel werden die wichtigsten Resultate vorgestellt. Zuvor gehe ich auf die Rolle des Transfers in der Fremdsprachenrezeption und -produktion auf theoretischer Ebene ein.

1. Im weiteren Text werden die folgenden Abkürzungen gebraucht: nl. = niederländisch, nd. = niederdeutsch, hd. = hochdeutsch, engl. = englisch.

2. Näheres zur Methode und Durchführung der empirischen Untersuchung: siehe unten. – Diese Untersuchung war die Basis für meine Magister- und Staatsexamensarbeit, die ich im vorigen Jahr als Student der Niederlandistik in Münster geschrieben habe.

Zur Rolle des Transfers im Erwerb verwandter Sprachen

Bezogen auf den Spracherwerbsprozess ist unter Transfer „die Übertragung sprachlicher Kenntnisse von einer bereits bekannten Sprache [...] auf eine weitere Sprache“ zu verstehen (Wenzel 2002:13). Der Lerner nutzt Transfer aus der Muttersprache (L1) selektiv, d.h. manche L1-Strukturen werden stärker in die Interlanguage (Lernersprache) eingebracht, andere weniger (Selinker 1992:207). Es stellt sich die Frage, wovon diese Selektion abhängt. Nach James (1977:11f.) ist eine Voraussetzung für Transfer, dass die L1 als Bezugspunkt dienen kann: „Transfer can only occur if the L1 can serve as a point of reference.“

Im Wesentlichen beeinflussen vier Faktoren den Transfer von Ausgangssprachen auf eine Zielsprache:

(1) Die Sprachnähe spielt eine besondere Rolle, wie Cenoz (2001:8) bemerkt: „Speakers borrow more terms from the language that is typologically closer to the target language [...]“. Eine mit der Zielsprache verwandte Sprache bietet objektiv mehr Bezugspunkte als eine nicht verwandte, wenngleich Kontrastmangel als Störfaktor ins Spiel kommen kann.

(2) Neben dem Gesichtspunkt der Sprachverwandtschaft ist nach James (1977:12) vor allem die Einschätzung des Lerners darüber von Belang. Man könnte von einer ‚gefühlten Sprachnähe‘ als Bedingung für den Transfer sprechen. Der subjektive Eindruck der Lerner, ob Ausgangs- und Zielsprache sich global oder lokal ähneln, können sich von den objektiven Gegebenheiten unterscheiden.

(3) Ein weiterer Faktor, der das Transfervorkommen beeinflusst, ist die Kompetenz des Lerners a) in der bzw. den Ausgangssprachen und b) in der Zielsprache. (a) Je kompetenter ein Lerner in einer Ausgangssprache ist, desto stärker nutzt er diese Sprache als Transferquelle. In aller Regel geht somit der stärkste Einfluss von der L1 aus, weil die Kompetenz dort am größten ist (Mißler 1999:30, Hammarberg 2001:23). (b) Was das Kompetenzniveau in der Zielsprache anbelangt, so kann der umgekehrte Effekt festgestellt werden: Je höher die zielsprachliche Kompetenz, desto weniger Einfluss nehmen zuvor gelernte Sprachen auf die zielsprachliche Produktion (Mißler 1999:31ff., Michiels 2003:22).

(4) Der Einfluss bereits erworbener Sprachen im weiteren Fremdspracherwerb ist auch abhängig vom sprachlichen Bereich, der betrachtet wird (vgl. Ringbom 2001:59f.). Nach Mißler (1999:35) kann Transfer in allen Bereichen ausgemacht werden. Wo der Transfer stärker und wo er schwächer ist, lässt sich aber ihrer Ansicht nach nicht sagen, da „manche Bereiche häufiger als andere betrachtet worden sind“ (Mißler 1999:40).³

Die bisher genannten Transferbedingungen bezogen sich weitgehend auf die Sprachproduktion einer Fremdsprache. Es ist anzunehmen, dass zumindest einige Faktoren (wie etwa die Sprachnähe und das Bewusstsein darüber) auch

3. Die hier genannten Bedingungen für Transfer in der Sprachproduktion sind in den letzten 30 bis 40 Jahren in unterschiedlichen empirischen Untersuchungen belegt worden. Überblicken u.a. Mißler (1999:15-41) und Michiels (2003:13-30).

im Bereich der Sprachrezeption wirken. Ringbom (1986:154) geht davon aus, dass Anfänger beim Erlernen einer Fremdsprache versuchen, mit einer vereinfachten Übersetzung zu operieren, wenn sie Ähnlichkeiten zwischen ihren bisher erlernten Sprachen (Ringbom nennt explizit die L1) und der Zielsprache auf lexikalischer Ebene ausmachen. Je mehr Äquivalenzen zwischen Ausgangs- und Zielsprache bestehen bzw. ein Lerner erkennt und mit seinem bereits vorhandenen Sprachwissen verknüpft, desto leichter kann er zielsprachliche Texte verstehen (Ringbom 1987:56,59).⁴

Nach bisherigen Erkenntnissen spricht viel dafür, dass Kenntnisse des Niederdeutschen auf Grund der Sprachnähe zum Niederländischen dazu beitragen, unbekannte nl. Texte zu entschlüsseln; denn die objektive Sprachnähe ist gegeben, da Niederländisch und Niederdeutsch historisch in einem Verwandtschaftsverhältnis stehen und strukturell ähnlich sind.⁵

Durchführung und Methodik der empirischen Untersuchung

Die Untersuchung fand an mehreren Terminen im Sommer 2004 an den gymnasialen Oberstufen der Integrierten Gesamtschule (IGS) Aurich-West und der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Wiesmoor statt. Als Untersuchungsgebiet habe ich Ostfriesland gewählt, da dort das Niederdeutsche in der Alltagskommunikation noch eine gewisse Bedeutung hat, sodass zumindest passive Kenntnisse der Probanden vermutet werden konnten.⁶ Die Untersuchung lief in Form von schriftlichen Gruppeninterviews ab, d.h. die Probanden füllten in Klassen- oder Jahrgangsgruppen unter Aufsicht einen Fragebogen aus, der aus zwei Tests und einer Befragung bestand. Getestet und befragt wurden rund 240 Schüler der Jahrgänge 11 bis 13. Ihr Alter lag zwischen 16 und 22 Jahren. Die Daten von 171 Probanden gingen in die Auswertung ein. Nicht berücksichtigt wurden Schüler, die eine andere Muttersprache als Deutsch angegeben hatten, weil die Vergleichbarkeit der Ergebnisse nicht gegeben gewesen wäre. Auch Schüler, die bereits über fundierte Niederländischkenntnisse verfügten, wurden nicht in die Auswertung aufgenommen, da sie die Tests ausschließlich mit deren Anwendung hätten bewältigen können.

Der achtseitige Fragebogen setzte sich aus einem Worttest (1), einem Satztest (2) und einer Befragung (3) zusammen. Die Teile des Fragebogens mussten in dieser Reihenfolge bearbeitet werden. Um eine Beeinflussung von einem später zu bearbeitenden Teil auf den vorherigen auszuschließen, wurden die Teile jeweils nach der Bearbeitung eingesammelt und später wieder zusammengeführt.

4. Mißler (1999:41-45) gibt einen Überblick über die empirischen Untersuchungen zum Einfluss von bereits erlernten Sprachen in der Rezeption von (weiteren) Fremdsprachen.

5. Es kann hier nicht detailliert auf das Sprachverhältnis Niederländisch und Niederdeutsch eingegangen werden. Es sei verwiesen auf Frings (1963), Goossens (1983, 2000), Heeroma (1984), Sanders (1974) sowie auf die Sprachgeschichten von van der Wal (1994) und Sanders (1982).

6. Vgl. auch Lindow 1978:5ff.; GETAS 1984, Gerdess 1997:15.

(1) Die Aufgabe der Probanden im Worttest bestand darin, die Bedeutung von 24 nl. Wörtern zu erschließen und nach jedem Wort darzulegen, wie sie die jeweilige Bedeutung erschlossen haben.⁷ Dabei konnten sich die Probanden jeweils entscheiden für die Antwortkategorie

- dass sie das Wort bereits aus dem Niederländischen kennen,
- dass sie das oder ein ähnliches Wort schon in einer anderen Sprache kennen,
- dass sie aus anderen Gründen auf die Wortbedeutung gekommen sind,
- dass ihnen das Wort völlig unbekannt ist und sie daher nicht wissen, was es bedeuten könnte.

Mehrfachantworten waren nicht erlaubt. Falls die Probanden die Bedeutung des nl. Wortes durch Transfer ihres sprachlichen Vorwissens erschlossen hatten, standen ihnen weitere Antwortkategorien zur Bestimmung der Sprache zur Verfügung. Andere ‚Hilfsmittel‘ zur Erschließung konnten in einer offenen Form benannt werden. Die nl. Wörter waren 1. *achter*, 2. *alleen*, 3. *printer*, 4. *buiten*, 5. *aarde*, 6. *huren*, 7. *bellen*, 8. *score*, 9. *trekken*, 10. *kerkhof*, 11. *twintig*, 12. *nieuw*, 13. *boom*, 14. *horloge*, 15. *eten*, 16. *laat*, 17. *boven*, 18. *praten*, 19. *goal*, 20. *mooi*, 21. *dertien*, 22. *blaffen*, 23. *tuin*, 24. *tijd*. Die von den Probanden angegebene Bedeutung wurde dann als semantischer Treffer gewertet, wenn diese in Van Dale Deutsch (2002) aufgeführt ist; in Zweifelsfällen wurde Van Dale (2000) herangezogen. Die Auswahl der Wörter ist durch mehrere Faktoren bestimmt worden. Grundsätzlich galt es, nl. Wörter zu finden, die mit nd. Ausdrücken korrespondieren und deren Äquivalente im Niederdeutschen frequent sind.⁸ Die übrigen Faktoren waren vor allem die Nähe und Distanz in der Lautung von nl. Wörtern und ihren nd. und/oder hd. Äquivalenten, die Existenz hd. Äquivalenten sowie Übereinstimmungen und Abweichungen im Bereich der Semantik. Im Rahmen dieses Artikels ist es nicht möglich, die Gründe für die Auswahl jedes einzelnen Wortes zu erläutern, siehe dazu Ulrichs (2004).

(2) Im Satztest bekamen die Probanden fünf nl. Sätze vorgelegt mit der Aufgabe, diese ins Deutsche zu übersetzen. Die Eintragung war in freier Form möglich. Die Sätze lauteten: 1. *De kinderen spelen buiten*, 2. *Mijn enkel is gebroken*, 3. *Het is al laat, ik moet weg*, 4. *Wij hebben een tuin met veel planten*, 5. *De jongens bellen bij Markus, maar hij is niet thuis*. In diesem Test ging es vor allem darum zu erfahren, inwieweit die nl. Sätze von Probanden ohne Niederländisch-, aber mit differenziertem Niederdeutschhintergrund verstanden werden,

7. Die Entscheidung, in diesem Teil der Untersuchung Einzelwörter abzufragen, habe ich getroffen, weil bei Vorlage eines zusammenhängenden Textes bei einer quantitativen Methode kaum zu testen gewesen wäre, ob das Verständnis der Wörter auf Transfer aus anderen Sprachen zurückzuführen ist oder ob die Bedeutungserschließung aus dem Kontext erfolgte.

8. Die Schwierigkeit lag darin, dass es keine geeigneten Frequenzlisten für den mündlichen Gebrauch des Niederdeutschen gibt. Einen gewissen Anhaltspunkt gab das *Ostfriesische Wörterbuch* von Byl/Brückmann (2002). Die Auswahl der Einträge richtet sich dort nach den Kriterien Alltagsgebrauch, Aktualität und Begrenztheit (Byl/Brückmann 2002:9ff.). Außerdem wurden Niederdeutschsprecher im Vorfeld der Untersuchung zur Gebräuchlichkeit der Ausdrücke befragt.

d.h. konkret übersetzt werden können. Jedes nach den oben genannten Referenzwerken richtig erschlossene Wort pro Satz wurde gezählt. Unberücksichtigt blieben Rechtschreib- und Grammatikfehler in der deutschen Sprache, weil sie für das Untersuchungsziel irrelevant waren.

(3) Die Befragung diente dazu, Daten zu den Sprachkenntnissen, zum Sprach- und Dialektgebrauch und zur ‚gefühlten Sprachnähe‘ der Probanden in Bezug auf Niederdeutsch und Niederländisch sowie Niederdeutsch und anderen Sprachen zu erhalten. Außerdem wurden die Probanden gefragt, ob ihnen andere Sprachen beim Lesen fremdsprachlicher Texte helfen und ob im Deutsch- und Fremdsprachenunterricht Parallelen zu anderen Sprachen gezogen wurden.

Die Daten aus dem gesamten Fragebogen wurden mithilfe eines Statistikprogramms erfasst und ausgewertet. Um sicherzustellen, dass gefundene Zusammenhänge und Differenzen der Testergebnisse statistisch abgesichert sind, wurden entsprechende Signifikanztests durchgeführt (z.B. Chi-Quadrat-Test, Spearman'scher Rangkorrelationskoeffizient, T-Test).

Quantitative Untersuchungen können tendenziell stärker verallgemeinert werden als qualitative. Diese Bemerkung muss aber für diese empirische Untersuchung insofern eingeschränkt werden, als dass die Ergebnisse allenfalls auf Personen übertragen werden können, die den Probanden in ihren Eigenschaften ähnlich sind. Die Verallgemeinerbarkeit ist auch hinsichtlich der nl. Texte einzuschränken. In dieser Untersuchung wurden relativ einfache, in der nl. Gegenwartssprache gebräuchliche Wörter getestet.

Ergebnisse der empirischen Untersuchung

Dialektkompetenz und Dialektgebrauch

Ihre passive Dialektkompetenz (Tab. 1) schätzten mehr als 60% der Probanden als gut ein, d.h. sie verstehen nach eigenen Angaben längere Redebeiträge zu vertrauten Themen (24%) oder alles, und zwar auch, wenn schnell gesprochen wird (36,3%).⁹ Nur drei Probanden gaben an, gar kein Niederdeutsch zu verstehen.¹⁰

9. Selbsteinschätzungen bringen die bekannte Schwierigkeit mit sich, dass sie die Dialektkompetenz nicht nach objektiven Kriterien messen können, sondern immer auf subjektives Empfinden der Probanden zurückgehen. Letztendlich hat aber der Worttest gezeigt, dass die hohe Selbsteinschätzung im passiven Bereich nicht völlig an der Realität vorbeigeht.

10. Diese Gruppe ist zu klein, um statistisch relevante Daten hervorzubringen; insofern ist sie für die spätere Auswertung mit der nächsthöheren Kompetenzstufe ‚einzelne Wörter‘ zusammengefasst worden zu ‚gar nicht bis einzelne Wörter‘.

Kompetenzstufe	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
gar nicht	3	1,8	1,8
einzelne Wörter	23	13,5	13,8
einzelne Sätze	38	22,2	22,8
längere Redebeiträge	41	24,0	24,6
alles	62	36,3	37,1
Gesamt (gültig)	167	97,7	100,0
keine Angabe/ Mehrfachnennung	4	2,3	
Gesamt (alle)	171	100,0	

Tab. 1: Selbsteinschätzung der passiven Niederdeutschkompetenz.¹¹

Für die aktive Dialektkompetenz (Tab. 2) ergibt sich ein nahezu umgekehrtes Bild: Nur knapp mehr als 5% der Probanden sind der Ansicht, sich mühelos an allen nd. Gesprächen beteiligen zu können. Nicht einmal 14% können sich nach ihrer eigenen Einschätzung „so spontan und fließend auf Platt verständigen, dass ein normales Gespräch recht gut möglich ist“. Gute 37% schränkten ihre Dialektkompetenz auf das Sprechen einzelner plattdeutscher Wörter ein. Fast ein Viertel gab an, gar kein Plattdeutsch sprechen zu können.¹²

Kompetenzstufe	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente
gar nicht	40	23,4	23,5
einzelne Wörter	64	37,4	37,6
einfache Verständigung	34	19,9	20,0
normales Gespräch	23	13,5	13,5
mühelos alle Gespräche	9	5,3	5,3
Gesamt (gültig)	170	99,4	100,0
keine Angabe/Mehrfachnennung	1	0,6	
Gesamt (alle)	171	100,0	

Tab. 2: Selbsteinschätzung der aktiven Niederdeutschkompetenz.

„Gefühlte Sprachnähe“

Aus der Teiluntersuchung zum Sprachnähebewusstsein geht hervor, dass die Einschätzung der Probanden zur Sprachnähe verschiedener aufgeführter Sprachen im Großen und Ganzen mit den objektiven Gegebenheiten übereinstimmt. Auffallend ist, dass 73,8% der Probanden Niederländisch und Niederdeutsch als sehr ähnliche Sprachen klassifizierten. Hingegen waren nur wenige (6,7%) der

11. In Tab. 1 und 2 wurden nur Kurzformen der Antwortkategorien aufgeführt wie ‚gar nicht‘, ‚einzelne Wörter‘ usw.

12. Für die spätere Auswertung von Zusammenhängen mit den Tests wurden die Kompetenzstufen ‚normales Gespräch‘ und ‚mühelos alle Gespräche‘ zusammengefasst, um größere Teilpopulationen zu erhalten.

Ansicht, dass Hochdeutsch und Niederdeutsch in einer ebenso engen Beziehung miteinander stehen. Dieses Ergebnis kann zum Teil auf die Beeinflussung durch den Wort- und Satztest zurückgeführt werden, der vor der Befragung durchgeführt wurde.

Transfer beim Leseverstehen niederländischer Wörter im Worttest

Da im Worttest 24 nl. Wörter vorgelegt wurden und 171 Probanden an der Auswertung teilnahmen, standen für die Auswertung des Worttests 4104 Fälle zur Verfügung. In 4072 Fällen wurde das Testelement bearbeitet, d.h. in 99,2%. Welche Strategien nutzten die Probanden, um die Bedeutung der 24 nl. Wörter zu erschließen? Tab. 3 stellt dar, welchen Anteil welche Hilfsmittel bei der Bedeutungserschließung in den 4072 ausgewerteten Fällen hatten.

Genannte Hilfsmittel / Grund für Erschließung	Anzahl	
	absolut	in % von N
Kenntnis des nl. Wortes	127	3,1
Transfer Engl.	524	12,9
Transfer Hd.	238	5,8
Transfer Nd.	1779	43,7
Transfer Franz.	45	1,1
Transfer Lat.	3	0,1
Transfer Span.	5	0,1
Transfer andere Sprachen	9	0,2
andere Gründe (Hilfsmittel)	158	3,9
Wort ist völlig unbekannt	1055	25,9
Grund nicht identifizierbar	129	3,2
N	4072	100,0
<i>Item ausgelassen</i>	32	

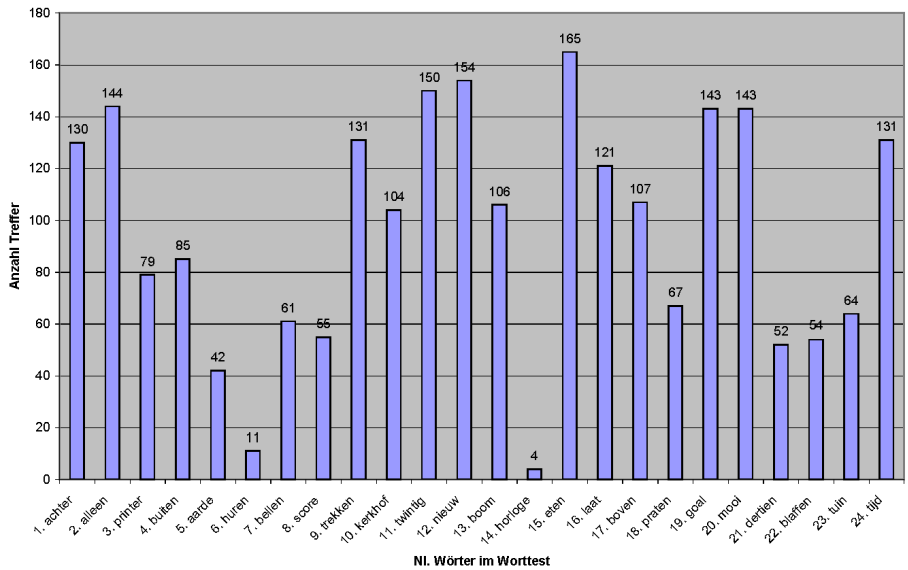
Tab. 3: Gründe für die Bedeutungserschließung (‚Hilfsmittel‘) im Worttest, absolut und prozentual von allen gültigen Fällen.

In 43,7% aller Fälle transferierten die Probanden zur Bedeutungserschließung der nl. Wörter aus dem Niederdeutschen, d.h. in 1779 Fällen war der Rückgriff auf das Plattdeutsche die Strategie der Probanden, um auf die Wortbedeutung zu kommen. Dies ist ein erstaunlich hoher Wert. Es ist allerdings zu bedenken, dass durch die Wortauswahl und die Vorkenntnis der Probanden mehr Transfer aus dem Niederdeutschen möglich war als etwa aus den romanischen Sprachen. Es hätte aber objektiv betrachtet stärker aus dem Hochdeutschen und Englischen transferiert werden können, da alle Probanden über Kenntnisse dieser Sprachen verfügten und ein solcher Transfer bei einer Reihe von Testelementen möglich war. In 524 Fällen (12,9%) griffen die Probanden auf ihre Englischkenntnisse zurück; und zwar vor allem bei den drei engl. Lehnwörtern der Testwörter, weniger bei den anderen nl. Wörtern, die jedenfalls zum Teil durch engl. Sprachkenntnisse hätten erschlossen werden können. Auffallend gering ist der Wert für hd. Transfer (238 Fälle, 5,8%).

Es ist festzuhalten, dass die Probanden beim Leseverstehen nl. Wörter auf ihre Niederdeutschenkenntnisse zurückgriffen. Transfer aus dem Niederdeutschen ist die erste Voraussetzung dafür, dass Niederdeutsch eine Brückensprache beim Lesen nl. Wörter sein kann. Doch „Brückensprache“ impliziert, dass der angewandte Transfer auch zum Erfolg führen muss. Insofern ist es nötig, auf die semantischen Treffer und insbesondere die Treffer in Verbindung mit den Hilfsmitteln zu blicken.

Semantische Treffer im Worttest

Im Worttest erreichten die Probanden 2303 semantische Treffer. Das entspricht einer Quote von 56,6% aller bearbeiteten Testelemente (4072). Die folgende Grafik zeigt die Trefferzahlen der einzelnen Items:



Semantische Trefferanzahl je Testelement im Worttest.

Am wenigsten Schwierigkeiten bereiteten den Probanden die nl. Wörter *eten* (165 Treffer), *nieuw* (154) und *twintig* (150). Diesen Wörtern ist gemein, dass sie durch Transfer aus verschiedenen Sprachen erschlossen werden konnten, unter anderem Niederdeutsch (*eten*, *neei*, *twintig*), Englisch (*to eat*, *new*, *twenty*) und Hochdeutsch (*essen*, *neu*, *zwanzig*). Hohe Trefferzahlen wurden auch erreicht bei *alleen* (144), *goal* und *mooi* (jeweils 143). Für *alleen* gilt die obige Bemerkung gleichfalls, dieses Wort war durch den Rückgriff auf das Niederdeutsche (*alleen*), Englische (*alone*) und Hochdeutsche (*allein*) zu erschließen. *Goal* hingegen ist vor allem durch Englischkenntnisse oder Kenntnisse der Sportsprache zu verstehen; *mooi* im Prinzip nur durch Niederdeutschenkenntnisse. Die größten Probleme bereiteten die nl. Wörter *aarde* (42 Treffer), *huren* (11) und *horloge* (4). Was *aarde* angeht, so ist dieser Befund erstaunlich. Dieses Wort

unterscheidet sich vom hd. *Erde* nur im Anfangsvokal und vom nd. *Eer* im Anfangsvokal und durch das Fehlen des Dentals; möglicherweise liegt gerade im Wortanfang die Schwierigkeit.

Semantische Treffer und angewandte ‚Hilfsmittel‘ im Worttest

Die Ermittlung von Trefferquoten für jedes angewandte ‚Hilfsmittel‘ zur Bedeutungerschließung erlaubt eine Aussage darüber, welchen Erfolg welche Strategie (z.B. Transfer aus dem Niederdeutschen) beim Leseverstehen nl. Wörter brachte (Tab. 4).

Genannte Hilfsmittel/ Grund für Erschließung	Anzahl		davon Treffer		Quote in %
	absolut	davon Treffer in % von N	absolut	in % von N	
Kenntnis des nl. Wortes	127	3,1	108	4,7	85,0%
Transfer Engl.	524	12,9	368	16,0	70,2%
Transfer Hd.	238	5,8	63	2,7	26,5%
Transfer Nd.	1779	43,7	1575	68,4	88,5%
Transfer Franz.	45	1,1	21	0,9	46,7%
Transfer Lat.	3	0,1	1	0,0	33,3%
Transfer Span.	5	0,1	1	0,0	20,0%
Transfer andere Sprachen	9	0,2	4	0,2	44,4%
andere Gründe	158	3,9	71	3,1	44,9%
Wort ist völlig unbekannt	1055	25,9	13	0,6	1,2%
Grund nicht identifizierbar	129	3,2	78	3,4	60,5%
N	4072	100,0	2303	100,0	56,6%
Item ausgelassen	32				

Tab. 4: Gründe für die Bedeutungerschließung (‚Hilfsmittel‘) im Worttest, daraus resultierende Treffer und Trefferquoten. Die Quoten ergeben sich aus dem Verhältnis der genannten Gründe für die Bedeutungerschließung und den aus diesen Gründen resultierenden Treffern.

In 1779 Fällen gaben die Probanden an, auf die Bedeutung des nl. Wortes gekommen zu sein, weil sie das Wort oder ein ähnliches bereits im Plattdeutschen kennen. Nicht in allen Fällen führte der Rückgriff auf das Niederdeutsche zur richtigen Bedeutungerschließung; aber in 1575 Fällen davon lagen die Schüler richtig. Das entspricht einer Trefferquote von 88,5%. Die Probanden hatten also ein gutes Gefühl dafür, wann es angemessen ist, aus dem Niederdeutschen zu transferieren. Oben ist bereits auf den erstaunlich geringen Transfer aus dem Hochdeutschen hingewiesen worden. Noch erstaunlicher ist die geringe Trefferquote von 26,5%. Eine mögliche Erklärung für diese vergleichsweise niedrige Quote ist, dass die vorgelegten nl. Wörter insgesamt lautlich stärker von hd. Äquivalenten abweichen als von nd. Außerdem waren unter den nl. Wörtern einige, die mit Blick auf das Hochdeutsche als irreführende Kognaten („falsche Freunde“) zu bezeichnen sind. Folglich wurden die Bedeutungen dann meist falsch angegeben, was die Trefferquote nach unten zog.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Niederdeutsche nicht nur in hohem Maße als Transferquelle fungierte, sondern dass dieser Transfer auch in bedeutender Weise dazu beitrug, die Bedeutung der nl. Wörter richtig zu

erschließen. Plattdeutsch kann eine Brückensprache beim Lesen nl. Wörter sein. Je nach Wortauswahl bzw. in der Sprachpraxis je nach Textvokabular wird die Hilfsfunktion mal höher, mal niedriger liegen.

Ergebnisse des Satztests

Sätze	N	Erreichte Worttreffer im Satztest		Max. erreichbare Worttreffer im Satztest		Trefferquote
		Anzahl	Durchschnitt je Proband (Mittelwert)	Anzahl	Maximale Anzahl je Proband	
1	171	642	3,75	684	4	93,86%
2	171	399	2,33	684	4	58,33%
3	171	1016	5,94	1197	7	84,88%
4	171	967	5,65	1197	7	80,79%
5	171	1271	7,43	1710	10	74,33%
Gesamt	171	4295	25,12	5472	32	78,49%

Tab. 5: Anzahl der Worttreffer im Satztest, maximal zu erreichende Treffer und Trefferquote. Diese ergibt sich aus dem Verhältnis der erreichten Worttreffer und den maximal zu erreichenden Worttreffern.

Den Probanden gelang es im Satztest, mehr als 78% der Wörter der vorgelegten Sätze richtig zu übersetzen (Tab. 5). Am wenigsten Mühe hatten sie mit Satz 1 mit einer Trefferquote von 93,9%. 128 Probanden übersetzten den Satz übrigens völlig korrekt mit *Die Kinder spielen draußen*.¹³ Die Quoten in den Items 3-5 liegen niedriger (84,9%, 80,8% und 74,3%), sind aber noch recht hoch, bedenkt man, dass den Probanden die nl. Sprache unbekannt war. Deutlich weniger Erfolg hatten die Schüler bei der Übersetzung des Satzes 2. Dort lagen die Versuchspersonen bei 399 von 684 Wörtern richtig (58,3%). Relativ viele Wortübersetzungen schlugen dort fehl, weil die Probanden Schwierigkeiten mit dem auf das Hochdeutsche bezogenen irreführenden Kognaten *nl. enkel* (‚Knöchel‘) hatten. Viele übersetzten dieses Wort mit *hd. Enkel*, was häufig dazu führte, das Partizip *gebroken* nicht mit *gebrochen* zu übersetzen, sondern mit einem Begriff, der in irgendeiner Weise zu *Enkel* passt. So gab es Übersetzungen wie *Mein Enkel ist krank*. Eine andere Variante war, von *gebroken* als *gebrochen* auszugehen und das dazugehörige Substantiv zu verändern wie in *Mein Arm ist gebrochen*. *Mein Enkel ist gebrochen* kam ebenfalls nicht selten vor. Wenige Versuchspersonen übersetzten das nl. Wort *enkel* auch richtig mit *hd. Knöchel* (vermutlich wegen des nd. Begriffs *Enkel* ‚Knöchel‘ oder des engl. Worts *ankle* ‚Knöchel‘).

13. Die Übersetzung erfolgte in verschiedenen Varianten; eine Übersicht findet sich in Ulrichs (2004:Anhang). Dies gilt auch für alle weiteren Beispiele, die in diesem Abschnitt aufgeführt werden.

Niederdeutscher Transfer, semantische Treffer und Dialektkompetenz

Eine weitere Frage war, ob der Transfer aus dem Niederdeutschen und die daraus resultierenden Trefferzahlen von der Höhe der Dialektkompetenz abhängen. Transferierten die Probanden stärker aus dem Niederdeutschen, je höher ihre selbst eingeschätzte Dialektkompetenz ist? Und: Gelang den Versuchspersonen öfter die richtige Bedeutungserschließung bzw. -übersetzung, je höher sie ihre Dialektkompetenz einschätzten? Um diese Fragen beantworten zu können, war es nötig, Ergebnisse aus den Tests mit der selbst eingeschätzten Dialektkompetenz zu kreuzen. Die Tests lieferten unter anderem folgende Angaben: (1) die Häufigkeit des nd. Transfers beim Versuch, die Wörter im Worttest zu erschließen, (2) die Anzahl der Treffer, die durch nd. Transfer im Worttest erzielt wurden, (3) die Anzahl der Treffer im Worttest durch alle Hilfsmittel und (4) die Anzahl der richtig übersetzten Wörter im Satztest (= Worttreffer im Satztest). Für jede Kompetenzgruppe habe ich die Mittelwerte der vier Komponenten ermittelt. Da im Fragebogen zwischen aktiver und passiver Niederdeutschkompetenz unterschieden wurde, lassen sich für diese beiden Bereiche die Ergebnisse einzeln darstellen.

Selbsteinschätzung passive Dialektkompetenz	Mittelwerte (Durchschnittswerte je Proband)			
	Transfer aus dem Nd.	Treffer im Worttest durch nd. Transfer	Treffer im Worttest	Worttreffer im Satztest
I: gar nicht bis einzelne Wörter (N=26)	5,46	4,50	9,35	18,92
II: einzelne Sätze (N=38)	7,00	5,68	10,21	22,45
III: längere Rede- beiträge (N=41)	12,00	10,76	14,85	26,66
IV: alles (N=62)	13,71	12,47	16,32	28,32
Insgesamt (N=167)	10,48	9,26	13,49	25,11

Tab. 6: Transfer aus dem Niederdeutschen im Worttest, Treffer im Worttest durch nd. Transfer, Treffer im Worttest und Worttreffer im Satztest in Abhängigkeit von der Selbsteinschätzung der passiven Dialektkompetenz.

Aus Tab. 6 geht hervor, dass der Transfer aus dem Niederdeutschen von der passiven Dialektkompetenzstufe I (,gar nicht bis einzelne Wörter') bis IV (,alles') ansteigt. So griffen die Probanden der Stufe I bei der Bedeutungserschließung nl. Wörter im Mittel in nur knapp 5,5 Fällen auf ihre Dialektkenntnisse zurück. Probanden der Stufe IV transferierten im Schnitt in etwas weniger als 14 Fällen. Um beurteilen zu können, ob eine steigende Dialektkompetenz sich tatsächlich auf eine bessere Verstehbarkeit nl. Wörter auswirkt, ist ein Blick auf die Anzahl der Worttreffer nötig, die aus dem nd. Transfer resultieren. Dort zeigt sich ebenfalls ein Anstieg von durchschnittlich 4,5 Treffern auf knapp 12,5. Eine weitere Möglichkeit, den Testerfolg mit der Dialektkompetenz zu kreuzen, lag darin, die Gesamttrefferzahl des Worttests für die vier Kompetenzstufen darzustellen. Hier wurden also alle Treffer berücksichtigt, auch die, die nicht auf nd. Transfer zurückgehen. Mit steigender passiver Dialektkompetenz ist auch hier ein An-

stieg von etwas mehr als 9 auf mehr als 16 Treffer zu verzeichnen. Auch die Worttreffer im Satztest steigen mit der passiven Dialektkompetenz, wie Tab. 6 zu entnehmen ist. Mit Blick auf die aktive Dialektkompetenz ergibt sich ein ähnliches Bild (Tab. 7).

Selbsteinschätzung aktive Dialektkompetenz	Mittelwerte (Durchschnittswerte je Proband)			
	Transfer aus dem Nd.	Treffer im Worttest durch nd. Transfer	Treffer im Worttest	Worttreffer im Satztest
I: gar nicht (N = 40)	6,03	5,13	10,08	22,68
II: einzelne Wörter (N=64)	9,73	8,64	12,97	23,89
III: einfache Verständigung (N=34)	12,94	11,32	15,18	26,76
IV: fließende bis mühe- lose Verständigung (N=32)	14,38	13,03	16,75	28,72
Insgesamt (N=170)	10,38	9,18	13,44	25,09

Tab. 7: Transfer aus dem Niederdeutschen im Worttest, Treffer im Worttest durch nd. Transfer, Treffer im Worttest, und Worttreffer im Satztest in Abhängigkeit von der Selbsteinschätzung der aktiven Dialektkompetenz.

Je höher die Probanden ihre aktive Dialektkompetenz einschätzten, desto öfter transferierten sie aus dem Niederdeutschen und desto häufiger erreichten sie dadurch semantische Treffer.

Die in den beiden Tabellen aufgeführten Mittelwerte der Kompetenzstufen I und IV unterscheiden sich in statistisch signifikanter Weise. Insofern lässt diese Teiluntersuchung den Schluss zu, dass die Probanden mit höherer Niederdeutschkompetenz beim Lesen nl. Texte häufiger aus dem Niederdeutschen transferierten und dadurch auch häufiger zu richtigen Bedeutungserschließungen gelangten als Probanden mit geringerer Niederdeutschkompetenz.¹⁴

Bei gleich hoher passiver Dialektkompetenz wirkt sich übrigens die aktive Dialektkompetenz statistisch nachweisbar nur auf den nd. Transfer aus, wie eine weitere Teiluntersuchung ergab. Für die Trefferanzahl in den Tests lässt sich (größtenteils) kein Zusammenhang nachweisen, d.h. die aktive Kompetenz wirkt sich bei gleich hoher passiver Kompetenz nicht nachweisbar auf den Erfolg beim Leseverstehen nl. Wörter und Sätze aus. Damit Niederdeutsch eine Brückensprache beim Lesen nl. Texte sein kann, bedarf es vor allem einer hohen passiven Niederdeutschkompetenz.

14. Es sei darauf hingewiesen, dass eine hohe Dialektkompetenz nicht nur fundierte Niederdeutschkenntnisse im Sinne von sprachlichem Wissen beinhaltet. Je nach Art des Dialekterwerbs und je nach individuellen Voraussetzungen kann die durch den Dialekterwerb entstehende Mehrsprachigkeit auch zu einem höheren Reflexionsvermögen über Sprache(n) an sich führen, das sich in den Ergebnissen widerspiegelt.

Niederdeutscher Transfer, semantische Treffer und Lautunterschiede

In einer weiteren Auswertung wurde überprüft, welchen Einfluss Lautunterschiede zwischen den vorgegebenen nl. Ausdrücken im Worttest und ihren nd. Äquivalenten haben. Dazu wurden Wörter mit ähnlichen lautlichen Eigenschaften in Wortgruppen mit je drei Begriffen zusammengefasst. Wortgruppe I besteht aus nl. Wörtern, die im Niederdeutschen etwa gleich lautende Äquivalente haben (nl. *achter*, *mooi*, *trekken*, nd. *achter*, *moi*, *trecken*). Wortgruppe II enthält nl. Wörter, die von ihren nd. Äquivalenten schon etwas abweichen (nl. *buiten*, *laat*, *praten*, nd. *buten*, *laat*¹⁵, *proten*). Wortgruppe III umfasst schließlich nl. Wörter, die sich deutlicher von den korrespondierenden nd. Wörtern unterscheiden (nl. *aarde*, *nieuw*, *dertien*, nd. *Eer*, *neei*, *darteihn*). Wortgruppe IV enthält nl. Wörter, die im Niederdeutschen nicht vorkommen, die aber gleich lautende engl. Äquivalente haben (nl./engl. *printer*, *goal*, *score*).

Ähnlichkeit Niederdeutsch-Niederländisch	Mittelwerte (Durchschnittswerte je Proband)			
	Wortgr. I	Wortgr. II	Wortgr. III	Wortgr. IV
Transfer aus dem Nd.	2,42	1,61	0,71	0,04
Treffer im Worttest durch nd. Transfer	2,19	1,33	0,61	0,01
Treffer im Worttest	2,36	1,60	1,45	1,62
Transfer aus dem Engl.	0,03	0,15	0,26	2,12
Treffer im Worttest durch engl. Transfer	0,00	0,10	0,23	1,52

Tab. 8: Transfer und Treffer im Worttest in den Wortgruppen I–IV. Angegeben wurden jeweils die Mittelwerte; N jeweils 171.

Aus Tab. 8 geht hervor, dass bei der Bedeutungserschließung nl. Wörter der Transfer aus dem Niederdeutschen mit größer werdenden Lautunterschieden zwischen dem Niederländischen und Niederdeutschen sinkt. In Wortgruppe I transferierten die Probanden im Schnitt in 2,4 Fällen aus dem Niederdeutschen. Der Maximalwert liegt bei 3, da die Wortgruppe aus drei Wörtern besteht. Der Transfer aus dem Niederdeutschen sinkt bereits bei den Bedeutungserschließungen der Wortgruppe II, die durch geringe Lautunterschiede zwischen den nl. Wörtern und ihren nd. Äquivalenten gekennzeichnet ist. In Wortgruppe II griffen die Probanden im Schnitt nur noch bei 1,6 Wörtern auf ihre Dialektkenntnisse zurück. In Wortgruppe III liegt der Wert mit 0,71 noch niedriger, in Wortgruppe IV tendiert er gegen null (0,04). Der T-Test ergab, dass die Differenz der Mittelwerte der Extremgruppen hoch signifikant ist. Die obigen Daten belegen also die Hypothese, dass der Transfer aus dem Niederdeutschen mit größer werdenden Lautunterschieden zwischen der Zielsprache (Niederländisch)

15. Nd. *laat*, [lɔ:t] (gesprochen mit langem offenen o).

und Ausgangssprache (Niederdeutsch) sinkt.¹⁶ Erwartungsgemäß geht mit sinkendem Transfer aus dem Niederdeutschen auch die durch diesen Transfer bedingte Trefferzahl im Worttest zurück.

Werfen wir einen Blick auf die Trefferzahl, die durch alle Hilfsmittel erreicht wurde. Diese sinkt auch zwischen den Wortgruppe I-III; allerdings nicht ganz so stark. Dies lässt sich dadurch erklären, dass die Probanden zwar weniger auf ihre Niederdeutschkenntnisse zurückgriffen bzw. zurückgreifen konnten, dafür aber andere Sprachen oder andere Hilfsmittel bei der Bedeutungserschließung nutzten. Besonders deutlich wird dies mit Blick auf Wortgruppe IV, die aus nl. Begriffen mit gleich lautenden engl. Äquivalenten besteht. Im Gegensatz zu Wortgruppe III ist die allgemeine Trefferzahl hier höher (1,62 statt 1,45). Der Grund dafür liegt in einem hohen Transfer aus dem Englischen und einer damit verbundenen relativ hohen Trefferquote, die auf engl. Transfer zurückgeht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Transfer aus dem Niederdeutschen von der Lautähnlichkeit der nl. Begriffe und ihrer nd. Äquivalente abhängt. Je ähnlicher die Lautung, desto häufiger fand Transfer statt und desto häufiger führte dieser zu Treffern. Bereits geringe Lautunterschiede störten den Transfer aus dem Niederdeutschen.

Berücksichtigung anderer Sprachen im Fremdsprachen- und im Deutschunterricht

Nur knapp 12% der Probanden gaben im Befragungsteil an, dass im Fremdsprachenunterricht regelmäßig Parallelen zu anderen Sprachen gezogen wurden. Etwas weniger als 60% waren der Ansicht, dass andere Sprachen dort nur vereinzelt eine Rolle spielten; 17% antworteten sogar, dass nie Parallelen zu anderen Sprachen gezogen wurden, und 11,1% konnten sich daran nicht mehr erinnern. Im Deutschunterricht war es in der Schülerwahrnehmung noch unüblicher, auf andere Sprachen einzugehen. Gute 30% der Befragten waren der Ansicht, dass nie auf andere Sprachen eingegangen wurde; knapp 17% konnten sich daran nicht erinnern. Immerhin gaben rund 42% der Probanden an, dass im Deutschunterricht vereinzelt Parallelen zu anderen Sprachen gezogen wurden. Nur knapp 9% antworteten, dass dies regelmäßig geschah. Es sei hier angemerkt, dass die Aussagen die Schülerwahrnehmung widerspiegeln und nicht zwangsläufig die Unterrichtsrealität.¹⁷

16. Einschränkung ist darauf hinzuweisen, dass die ‚Wortfrequenz‘ der nd. Äquivalente in dieser Teiluntersuchung als Störfaktor wirken könnte.

17. Aus der empirischen Untersuchung von Otten (2004:55f.) geht hervor, dass die dort befragten Schüler in dieser Frage eine ganz andere Position einnahmen als die Lehrer.

Zusammenfassung und Bedeutung der Ergebnisse für den Niederländischunterricht

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- (1) Die Mehrzahl der befragten Oberstufenschüler aus Ostfriesland verfügen nach eigenen Angaben über eine hohe passive Dialektkompetenz, während nur eine Minderheit in der Lage ist, Gespräche auf Plattdeutsch zu führen.
- (2) Probanden mit Niederdeutschkompetenz griffen beim Leseverstehen nl. Wörter in hohem Maße auf ihre Dialektkenntnisse zurück.
- (3) Der Transfer aus dem Niederdeutschen führte bei der Bedeutungserschließung der hier vorgelegten Wörter in knapp 9 von 10 Fällen zum Erfolg.
- (4) Je höher die Probanden ihre Dialektkompetenz einschätzten, desto häufiger transferierten sie aus ihrem Dialekt und desto mehr semantische Treffer erzielten sie dadurch.
- (5) Bei der Bedeutungserschließung der nl. Wörter war es vor allem wichtig, über eine gute passive Niederdeutschkompetenz zu verfügen. Dann spielt es kaum noch eine Rolle, ob man zusätzlich auch noch ein kompetenter Sprecher ist.
- (6) Je lautähnlicher nl. Wörter und nd. Äquivalente waren, desto häufiger wurde Transfer aus dem Niederdeutschen angewandt und desto häufiger führte dieser Transfer zu semantischen Treffern. Bereits geringe Lautunterschiede störten den Transfer und das Leseverstehen.

Aus den Ergebnissen lässt sich folgern, dass bereits erworbene Sprachkenntnisse ein enormes Potenzial beim Erwerb einer (verwandten) Sprache darstellen. Aber wird dies im schulischen Fremdsprachenunterricht auch genutzt? Die Wahrnehmung der Probanden, ob im Fachunterricht Parallelen zu anderen Sprachen gezogen werden, weist eher in eine andere Richtung. Auch Doyé (2003:33) beklagt:

Bisher wird der Unterricht in mehreren Fremdsprachen, wo es ihn denn gibt, in einem beziehungslosen Nebeneinander erteilt, das heißt, der Unterricht in der einen Sprache wird ohne Rücksicht auf den vorher oder gleichzeitig erteilten in anderen Sprachen praktiziert.

Niederländisch ist an den Sekundarschulen in Deutschland in der Regel Tertiärsprache. Daraus folgt, dass Mehrsprachigkeit als eine Bedingung des Niederländischunterrichts ein Faktum ist, das für die Gestaltung von Lernarrangements eine nicht unerhebliche Bedeutung haben könnte, wie Braam/Wenzel (2004:4) sagen. In aller Regel beherrschen die Schüler bereits zwei verwandte Sprachen, wenn sie mit dem Niederländischunterricht beginnen – ihre Muttersprache Deutsch und die Fremdsprache Englisch. In einigen Fällen dürften zumindest noch passive Niederdeutschkenntnisse hinzukommen, da der Niederländischunterricht seine Hauptstandorte dort hat, wo im Verhältnis noch

am meisten Plattdeutsch gesprochen wird.¹⁸ Wegen der sprachlichen Nähe des Niederländischen zum Deutschen lassen sich laut Arntz/Wilmots (2002:17) rezeptive Fertigkeiten viel schneller entwickeln als die Sprech- und Schreibfertigkeit. Dies könne man sich im Niederländischunterricht zunutze machen.

Bei allen Argumenten für eine stärkere Einbindung zwischensprachlicher Interaktion im Niederländischunterricht muss aber auch auf die Gefahr des negativen Transfers hingewiesen werden, z.B. in Hinblick auf irreführende Kognaten oder in der Sprachproduktion (vgl. Wenzel 2002:12). Doch sollte diese Gefahr nicht dazu führen, die Strategie der zwischensprachlichen Interaktion im Fremdsprachenlesen und -lernen von vornherein abzulehnen. „Ein optimal gestalteter Lernprozess müsste den Transfer fördern und gleichzeitig den produktiven Anteil von Interferenzfehlern nutzen“, so Braam/Wenzel (2004:6). „Ist das in der Praxis möglich? In welchen Fertigkeitsbereichen lässt sich das erreichen?“ Das Leseverstehen dürfte gute Voraussetzungen mitbringen, das lässt sich wohl aus den Ergebnissen der hier vorgestellten Untersuchung ableiten. Ob die Förderung des Transfers und gleichzeitig die Nutzung von Interferenzfehlern in der Praxis aber möglich ist und welche Schwierigkeiten sich daraus ergeben, sind andere Fragen, auf die es hier keine Antwort geben kann.

Literaturverzeichnis

- Arntz, Reiner u. Jos Wilmots (2002): *Kontrastsprache Niederländisch – ein neuer Weg zum Leseverstehen*. Hildesheim.
- Berteloot, Amand, Veronika Wenzel u. Stefan Ulrichs (2001): *Niederländisch an Schulen in Nordrhein-Westfalen. Erhebung zum Niederländisch-Unterricht an Schulen in den Regierungsbezirken Münster, Düsseldorf und Köln*. Münster et al.
- Bodmer, Frederick (1944): *The loom of language*. Hg. von Lancelot Hogben. New York.
- Braam, Manfred u. Veronika Wenzel (2003): „Wir sprechen über Niederländischunterricht – warum schreiben wir nicht? Viele Fragen und ein Appell.“ *Nachbarsprache Niederländisch* 2/2003, 3-10.
- Byl, Jürgen u. Elke Brückmann (2002): *Ostfriesisches Wörterbuch. Plattdeutsch/Hochdeutsch*. 2., unveränderte Aufl. Leer.
- Cenoz, Jasone (2001): „The effect of linguistic distance, L2 status and age on cross-linguistic influence in third language acquisition.“ In: Jasone Cenoz (Hg.): *Cross-linguistic influence in third language acquisition. Psychological perspectives*. Clevedon et al., 8-20.

18. Zu den Standorten des Niederländischunterrichts in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen siehe EUREGIO 2000 und Berteloot/Wenzel/Ulrichs (2001).

- Doyé, Peter (2003): „Mehrsprachigkeit als Ziel schulischen Sprachunterrichts.“ In: Franz-Joseph Meißner u. Ilse Picaper (Hg.): *Mehrsprachigkeitsdidaktik zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland*. Tübingen, 32-48.
- [EUREGIO 2000] EUREGIO und Bezirksregierung Weser-Ems (Hg.) (2000): *Niederländischunterricht im Regierungsbezirk Weser-Ems. Ergebnisse einer Umfrage bei den Schulen in Weser-Ems* [unveröffentlichtes Manuskript].
- Frings, Theodor (1963): „Nederlands en Nederduits.“ *Taal en tongval* 15/1963 1-2, 4-11.
- Gerdes, Dirk (1997): *Pilotprojekt ‚Plattdeutsch in der Schule‘. Abschlußbericht*. Aurich.
- [GETAS 1984] Stellmacher, Dieter (1987): *Wer spricht Platt? Zur Lage des Niederdeutschen heute. Eine kurzgefaßte Bestandsaufnahme*. Leer.
- Goossens, Jan (1983): „Niederdeutsche Sprache – Versuch einer Definition.“ In: Jan Goossens (Hg.): *Niederdeutsch. Sprache und Literatur. Eine Einführung*. Bd. 1., 2. verb. und teilw. erw. Aufl. Neumünster, 9-27.
- Goossens, Jan (2000): „Was ist Deutsch – und wie verhält es sich zum Niederländischen.“ In: Jan Goossens: *Ausgewählte Schriften zur niederländischen und deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*. Münster et al.,
- Hammarberg, Björn (2001): „Roles of L1 and L2 in L3 production and acquisition.“ In: Jasone Cenoz (Hg.): *Cross-linguistic influence in third language acquisition. Psychological perspectives*. Clevedon et al., 21-41.
- Heeroma, Klaas (1984): *Niederländisch und Niederdeutsch*. 4. Aufl. Bonn (= Nachbarn 2).
- James, Juliane (1977): „Language transfer reconsidered.“ *Interlanguage Studies Bulletin* 2 (3), 7-21.
- Klein, Horst G. (2002): „Das Französische: die optimale Brücke zum Leseverstehen romanischer Sprachen.“
<http://eurocom-frankfurt.de/lit/bruecke.htm#_edn_4> (abgerufen am 19.08.2004).
- Lindemann, Beate (1998): „L2-L3 und ihre zwischensprachliche Interaktion. Probleme und Herausforderungen in bezug auf Untersuchungsdesigns.“ In: Britta Hufeisen u. Beate Lindemann (Hg.): *Tertiärsprachen. Theorien, Modelle, Methoden*. Tübingen, 159-168.
- Lindow, Wolfgang (1978): „Plattdeutsch in Niedersachsen. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage.“ *Nd. Kbl.* 85, 5-8.
- Michiels, Bruno (1999): „Die Rolle der Niederländischkenntnisse bei französischsprachigen Lernern von Deutsch als L3. Eine empirische Untersuchung.“ *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 3/3. <http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_03_3/beitrag/mich1.htm; /mich2.htm; /mich3.htm; usw.> (abgerufen am 06.08.2004).
- Mißler, Bettina (1999): *Fremdsprachenlernerfahrungen und Lernstrategien*. Tübingen (= Tertiärsprachen 3).

- Otten, Afra (2004): *Niederländisch nach Englisch. Eine empirische Untersuchung zum Erwerb des Niederländischen als Tertiärsprache*. Münster [Schriftl. Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt der Sekundarstufe II/I; unveröffentlicht].
- Ringbom, Håkan (1986): „Crosslinguistic influence and the foreign language learning process.“ In: Eric Kellerman (Hg.): *Crosslinguistic influence in second language acquisition*. New York et al., 150-162.
- Ringbom, Håkan (1987): *The role of the first language in foreign language learning*. Clevedon et al.
- Ringbom, Håkan (2001): „Lexical transfer in L3 production.“ In: Jasone Cenoz (Hg.): *Cross-linguistic influence in third language acquisition. Psychological perspectives*. Clevedon et al., 59-68.
- Sanders, Willy (1974): „Deutsch, Niederdeutsch, Niederländisch. Zu J. Goossens: Was ist Deutsch – und wie verhält es sich zum Niederländischen.“ *Niederdeutsches Wort* 14, 1-22.
- Sanders, Willy (1982): *Sachsensprache, Hansesprache, Plattdeutsch. Sprachgeschichtliche Grundzüge des Niederdeutschen*. Göttingen.
- Selinker, Larry (1992): *Rediscovering interlanguage*. London et al.
- Ulrichs, Stefan (2004): *Plattdeutsch als Brückensprache. Zum Einfluss niederdeutscher Sprachkenntnisse beim Leseverstehen des Niederländischen*. Münster [Magister-Arbeit; unveröffentlicht].
- [Van Dale 2000] Geeraerts, Dirk (Red.) (2000): *Van Dale Groot woordenboek der Nederlandse taal op cd-rom*. Versie 1.0. Utrecht/Antwerpen.
- [Van Dale Deutsch 2002] Cox, H.L. (Red.) (2002): *Van Dale Groot woordenboek Nederlands-Duits*. Versie 2.0. Utrecht/Antwerpen.
- Wal, Marijke van der, 1994: *Geschiedenis van het Nederlands*. 2., bearb. Auflage. Utrecht.
- Wandruszka, Mario, 1969: *Sprachen, vergleichbar und unvergleichlich*. München.
- Wenzel, Veronika, 2002: *Relationelle Strategien in der Fremdsprache. Pragmatische und interkulturelle Aspekte der niederländischen Lernersprache von Deutschen*. Münster.

Kulturkritik anhand einer Darstellung der Shoah: „De keisnijder van Fichtenwald“ von Louis Ferron

Jan Oosterholt

Die Vrije Universiteit Amsterdam organisierte 1995 ein Symposium mit dem Titel *De lange schaduw van vijftig jaar* (Der lange Schatten von fünfzig Jahren). Elrud Ibsch hielt hier einen Vortrag über die Repräsentation der Shoah in der europäischen Literatur und konstatierte eine Verschiebung vom Genre ‘getuigenis’ hin zu einer zunehmend ‘postmodernistischen’ Beschäftigung mit der Kriegsthematik, die sich durch einen relativ freien Umgang mit den historischen Fakten auszeichne. Ibsch beurteilt das Phänomen dieser ‘nieuwe oorlogsliteratuur’ im Prinzip positiv, verweist jedoch auch auf einige Gefahren. Gerade die Postmoderne mit ihrer Skepsis in Bezug auf die Möglichkeit einer Repräsentation der historischen Wirklichkeit kann laut Ibsch zu gefährlichen Rückschlüssen auf die historische Wahrheit des Holocaust verleiten. Ibsch warnt:

Tegenover het zelf-referentiële karakter van de postmodernistische talige constructie is het nodig het realiteitsaspect van de vernietiging van het Europese jodendom te waarborgen (Ibsch 1996, 131).

Diese Literatur fordere, so Ibsch weiter, eine fachkundige Betreuung der Leser, vor allem solcher mit geringer literarischer Kompetenz oder einer lückenhaften Kenntnis der Vergangenheit. Mit Blick auf Edgar Hilsenraths Roman *Der Nazi und der Friseur* vertrat Ibsch eine grundsätzlich positive Haltung gegenüber dem postmodernen Roman und der hier üblichen ‘groteske behandeling van de Shoah’ – unter einer Voraussetzung:

Het [groteske] kan een emotie oproepen die in combinatie met de kennis van de historische werkelijkheid – en alleen onder deze conditie – een leereffect kan hebben, de „Aufklärung“ kan dienen (Ibsch 1996, 137).

Drei Jahre zuvor fand an der FU Berlin ein Kolloquium über ‘Kunst und Literatur nach Auschwitz’ statt. Anlass war der fünfzigste Jahrestag der ‘Wannseekonferenz’. Rüdiger Steinlein sprach über das Groteske in der deutschen Holocaustliteratur und vertrat die These, eine humoristische Behandlung des Holocaust sei nur dann legitim, wenn das „zutiefst und umfassend, [...] im strengsten Sinne unversöhnlich Katastrophische“ (Steinlein 1993, 99) des Holocaust unangetastet bleibe. Sowohl Ibsch als auch Steinlein stehen einer Literatur, die dem klassischen Betroffenheitsdiskurs zu entkommen versucht, somit prinzipiell positiv gegenüber, allerdings mit verschiedenen Einschränkungen. Adornos be-

kannter, aber auch sehr unterschiedlich interpretierter Satz: „Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“, scheint hier noch sehr präsent zu sein.¹

Ibsch hat ihren Standpunkt später noch weiter ausgeführt, davon zeugt die im letzten Jahr erschienene Studie *Die Shoah erzählt: Zeugnis und Experiment in der Literatur* (Ibsch 2004). Ibsch sieht den Postmodernismus hier in erster Linie als Radikalisierung des Modernismus:

Der literarische *Zweifel* an Fixpunkten von Sprache, Zeit und Identität, den die Moderne gestaltet hat, wurde zur literarischen *Gewißheit* des Nicht-Vorhandenseins solcher Fixpunkte in der Postmoderne (Ibsch 2004, 43).

Während im modernistischen Roman die Protagonisten den Zweifel in mehr oder weniger essayistischen Passagen ausdrücklich zur Diskussion stellen, ist der Zweifel im postmodernistischen Roman Teil der Handlung. Die Grenzen zwischen Fakten und Fiktion sind in der postmodernistischen Romanwelt obsolet.

Ist es unter diesen Voraussetzungen möglich, dem Anspruch der Faktizität, die die Vernichtungslager auch an Literatur in aller Schärfe stellen, noch zu genügen? Kann von einem moralischen Risiko gesprochen werden, wo alles möglich zu sein scheint, wo „anything goes“ und wo Werthaltungen auf Beliebigkeit reduziert sind? (Ibid., 44)

In *Die Shoah erzählt* behandelt Ibsch eine ganze Reihe von Romanen, in denen die Vernichtung der Juden thematisiert wird. Dabei untersucht sie, wie sich literarisches Experimentieren und historische Realität zueinander verhalten. Ethische Normen sind in dieser Studie mindestens so relevant wie ästhetische, vor allem wenn es um die Freiheiten geht, die Autoren sich bei der „Darstellung der Shoah“ erlauben können.

Ich habe mich gefragt, ob die von Steinlein und Ibsch – also von deutschen Literaturwissenschaftlern – vorgetragenen Vorbehalte, auch in Bezug auf die literarische Darstellung des Holocaust in der niederländischen Debatte eine Rolle spielen.² Genauer gesagt: wie reagierte man in den Niederlanden auf die neuen Entwicklungen in der Holocaustliteratur?

Von diesen neuen Entwicklungen selbst ist in der niederländischen Literatur recht wenig zu sehen: Es gibt kaum Beispiele fiktionaler Texte, geschweige denn postmodernistischer Romane, in denen die Shoah eine größere Rolle spielt. Zwar erschienen in den letzten Jahrzehnten die ‘Zeugnisromane’ von Autoren wie Gerard Durlacher und Carl Friedman. Wenn es jedoch um fiktionale Texte geht,

1. Zu Adorno und den verschiedenen Interpretationen des zitierten Satzes siehe Oegema 2003, 178–182.

2. Vgl. auch Strümpel 1999, 11: „Der Holocaust ist nach wie vor kein Stoff wie jeder andere, aus dem Literatur und Kunst wie jede andere gemacht werden können. Angesichts des Holocaust bestehen nach wie vor Grenzen der Produktion und Rezeption, die für die Künste singulär sind.“

wählen niederländische Autoren eher das Thema der Kollaboration. Dies gilt auch für Louis Ferron, 1942 geboren als Sohn eines deutschen Vaters und einer niederländischen Mutter. Ferron behandelt in seinen Werken *Hoor mijn lied*, *Violetta* (1982) und *Toonkunst* (1987) die Perspektive der Niederländer, die im Zweiten Weltkrieg mit den Besatzern kollaborierten.

In Ferrons 1976 erschienenem Roman *De keisnijder van Fichtenwald* geht es jedoch explizit um die Repräsentation des Holocaust. Auf dieses Beispiel eines niederländischen 'postmodernen' Holocaust-Romans möchte ich im folgenden etwas ausführlicher eingehen. Wie behandelt Ferron das Thema des Holocaust, und wie haben niederländische Kritiker auf diesen Roman reagiert? Finden sich die eingangs skizzierten deutschen Vorbehalte auch in der niederländischen Kritik?

Es fällt nicht leicht, in gebotener Kürze einen Eindruck von Ferrons *De keisnijder van Fichtenwald of metamorfosen van een bultenaar* zu vermitteln. In der Darstellung der zwei Erzähler, des Buckligen Friedolien und des Lagerarztes Jankowsky, sind die Übergänge zwischen Realität und Phantasie so fließend, dass der Leser mit mehreren Geschichten gleichzeitig konfrontiert wird. Ort der Handlung ist die psychiatrische Klinik Fichtenwald. Schon bald wird deutlich, dass diese Klinik ein getarntes Konzentrationslager ist, in dem politische Gegner des Nazi-Regimes festgehalten werden. Der Leser wird durch den ehemaligen Nachtclub-Pianisten Friedolien Mahler in dieses Setting eingeführt. Friedoliens Aufgabe in Fichtenwald ist zu Beginn noch unklar. Sie entwickelt sich erst durch seinen Kontakt mit Irmgard, die mit dem Kriegsgewinnler Zelewski verheiratet ist. Friedolien begleitet diese Pseudo-Brünhilde am Klavier im romantischen Liedrepertoire und steigt zum Sekretär des Lagerarztes Jankowsky auf. In dieser Funktion erhält er Einsicht in die üblen medizinischen Experimente in Fichtenwald. Aber seine Empörung über die menschenverachtende Praxis im Lager wird überdeckt durch seine Eifersucht: er ist verliebt in Irmgard, die wiederum Heinrich Himmler vergöttert. Anlässlich eines Besuchs von Himmler im Lager plant Irmgard die Aufführung eines Theaterstücks. Zusammen mit Friedolien tritt sie in „Das Drama von Wannsee“ auf, in dem es um den oft als Liebestod apostrophierten gemeinsamen Selbstmord von Heinrich von Kleist und Henriette Vogel geht. Irmgard und Friedolien verlieren ihre Rollen jedoch zunehmend aus dem Blick, und das Ganze gerät so sehr außer Kontrolle, dass Friedolien im zweiten Teil des Buchs als Patient in der Klinik Fichtenwald lebt. So erhält er zunehmend mehr Einsicht in die wahren Hintergründe und Behandlungsmethoden der Klinik. Wiederum verliebt er sich: diesmal in die Jüdin Rebecca, Tochter des wohlhabenden Ehepaares Benda. Warum Jankowsky die Bendas in Fichtenwald untertauchen lässt, bleibt unklar. Rebecca will von Friedolien nichts wissen, und aus Rache beschließt er, die Bendas bei Herman Göring zu denunzieren, Himmlers Rivalen. Kurz vor der Verhaftung wird ein weiteres Theaterstück aufgeführt. Dieses Mal handelt es sich um Kleists *Penthesilea*, und Friedolien spielt die Rolle der tragischen Amazonenkönigin. Auch diese Vorstellung gerät außer Kontrolle: Penthesilea, alias Friedolien, tötet sich selbst durch eine schauerliche Kastration. Dies erfährt der Leser erst durch den Pseudo-Arzt Jankowsky, der im dritten Teil des Romans auf die Ereignisse zurückblickt. Der Krieg ist

inzwischen vorüber, und die Amerikaner haben Jankowsky, den vermeintlichen Beschützer jüdischer Opfer, rehabilitiert. Jankowsky berichtet dem Leser, dass Friedolins Buckel in Wirklichkeit aus Manuskripten bestand, einem Stapel von Tagebuchheften, eingewickelt in Damenunterwäsche. Durch verschiedene Hinweise im Text läßt sich die Figur des Friedolien jedoch als eine Art makabres Alter Ego des früheren Kleistkenners Jankowsky sehen.

Diese Skizze der Romanhandlung legt bereits verschiedene Interpretationsansätze nahe, insbesondere durch die Doppelbödigkeit des Textes und die zahlreichen intertextuellen Verweise. Oder, wie Friedolien selbst bemerkt: „in deze tijd waarin alles theater is, verkeert het toneel in werkelijkheid“ (Ferron 1976, 97). Ein Werk wie *De keisnijder* verlangt dem Leser einiges ab: Die Erzähler betrachten die Ereignisse durch eine Nazi-Brille, und der Leser muss über ein erhebliches Maß an historischen Kenntnissen verfügen, um sich in der verlogenen Welt von Friedolien und Jankowsky zurechtzufinden.³ Hier wird das Problem deutlich, das Elrud Ibsch in Bezug auf die postmoderne Repräsentation der Shoah zur Sprache brachte. Fakten und Fiktion gehen bei Ferron nahtlos ineinander über.

In der niederländischen Kritik scheint man die Gefahr einer Fehlinterpretation durch historisch weniger versierte Leser nicht zu fürchten.⁴ Die Ferron-Rezeption beschäftigt sich vor allem mit der mehr oder weniger experimentellen Form der Texte; das historische Material interessiert dagegen weniger, geschweige denn dessen Implikationen. 1979 verwies André Mathijsse sogar auf „de misvatting dat die romans van Louis Ferron het nazisme, of [...] het fascisme tot onderwerp zouden hebben“ (Mathijsse 1979, 83). Die Kritiker, so Mathijsse, sollten sich davor hüten, Ferrons Romane als traditionelle historische Romane zu lesen, denn sie würden dadurch leicht des Autors einfallsreiches Spiel mit intertextuellen Bezügen übersehen. Anthony Mertens stimmte Mathijsse 1982 zu: „een lezer die de literatuur opvat als een verbeelding van de werkelijkheid“ (Mertens 1982, 204), habe bei Ferron ein Problem, so Mertens. Lies Wesseling bezeichnete Ferron 1987 explizit als Autor postmoderner historischer Romane, Ferron und andere geistverwandte Autoren würden „vanuit een epistemologische en ontologische scepsis [streven] naar de opheffing van het onderscheid tussen werkelijkheid en fictie“ (Wesseling 1987, 31). Als Kennzeichen für diese Ausprägung des historischen Romans nannte Wesseling unter anderem einen unzuverlässigen Erzähler, explizite intertextuelle Verweise und die offensichtliche Verdrehung der historischen Fakten. Diese Verfahrensweise stünde im Dienst der metahistorischen Absicht, die postmoderne Autoren historischer Romane laut Wesseling verfolgen. Was bei all diesen Kritiken auffällt, ist, dass die moralischen Implikationen einer solchen Aufhebung des Unterschieds zwischen Wirklichkeit

3. De Rover 1978 schneidet diese Problematik aus einem rezeptionsästhetischen Blickwinkel an (de Rover 1978), dennoch beschäftigt er sich nicht mit den moralischen Implikationen einer Darstellung der Shoah.

4. Eine Ausnahme ist vielleicht Mertens, der sich 1976 in einer Kritik fragt, ob Ferron „een Nederlandse Céline“ sei (Mertens 1976, 3).

und Fiktion überhaupt keinen Einfluss haben auf die Rezeption von Ferrons Werk im allgemeinen und von *De keisnijder* im besonderen.

Eine mögliche Erklärung könnte darin liegen, dass die Ferronkritiker den Roman *De keisnijder* in der Regel als Teil eines größeren Werks interpretieren, eines Werks nämlich, in dem die deutsche Geschichte eine Konstante bildet. Dabei scheint es keine große Rolle zu spielen, ob Ferron das Bayern von Ludwig II. wählt, wie in dem Roman *Gekkenschemer*, oder die Konzentrationslager der Nazizeit. Niemand scheint es problematisch zu finden, dass Ferron diese Dekors nur 'gebraucht', um seine Auffassungen über den Menschen und seine Kultur wiederzugeben. Der einzige, der *De keisnijder* explizit als Roman über die Konzentrationslager bezeichnete, ist Ferron selbst. Gerade das Thema habe ihn dazu gebracht, eine Form zu wählen, die sich deutlich vom Zeugenbericht unterscheidet. 1983 gab er darüber in einem Interview Auskunft:

Mijn eerste aanleiding om een soort vorm van toneel te kiezen voor dit boek was domweg dat ik het gevoel had dat ik nu over een onderwerp ging schrijven dat zo gruwelijk is en zo eigenlijk niet te bevatten, terwijl het toch de tastbare werkelijkheid behandelt [...] Ik zou het bijna arrogant hebben gevonden om dat te gaan schrijven alsof ik dat zelf beleefd zou hebben. Ik zou dat bijna moreel verwerpelijk hebben gevonden. Dat is één van de redenen dat ik daar afstand van genomen en gezegd heb: dat is maar een komisch blijspelletje (Roggeman 1983, 16).

Der Roman *De keisnijder* hat ein Motto, das dem Leser rät, den Text als eine Art Revue zu lesen. Durch die Form der Groteske steht Ferron in einer Tradition, der sich auch *Die Blechtrommel* von Günter Grass zuordnen lässt. Louis Ferron gebraucht das Mittel der ironischen Distanz, um ein Thema zu behandeln, das ohne diese Distanz vielleicht nicht fassbar gewesen wäre. Ferrons Buckliger Friedolien lässt sich mit der Figur des Oskar bei Grass vergleichen: beide sind Randfiguren, die die Ereignisse aus einer etwas abgelegenen Position heraus betrachten, aus der Froschperspektive sozusagen.⁵

Es stellt sich jedoch die Frage, ob die Romanfigur Friedolien wirklich als eigene Person konzipiert ist. Geht es in *De keisnijder* nicht eher um die Geschichte des Lagerarztes Jankowsky, der sich einer „Überwältigung (sic) der Vergangenheit“ (Ferron 1976, 310) schuldig macht? Der Bucklige Friedolien kann als sein Alter Ego gesehen werden, ja selbst als eine Art Hirngespinnst von Jankowsky. Friedoliens Buckel ist in dieser Interpretation eine Metapher für Jankowskys Gewissen, denn in seinem Buckel aufbewahrten Tagebuchhefte enthalten einen Bericht seiner schuldbeladenen Vergangenheit, der Verbrechen von Fichtenwald. So lässt sich auch erklären, dass Jankowsky Friedolien am Ende des Romans buchstäblich im Nichts verschwinden lässt. Im Text finden sich verschiedene Hinweise auf eine solche Interpretation: im dritten 'Akt', in dem Teil also, in dem Jankowsky selbst spricht, sind die Lebensläufe von Friedolien

5. Zur Faszination Ferrons für diese Randfiguren oder ‚kleinen Männer‘: Mertens 1983. Zur Froschperspektive: Müller 1993, 162–164.

und seinem Vorgesetzten auf verschiedene Weise miteinander verkettet.⁶ Und Fridolien selbst hatte zu einem früheren Zeitpunkt mitgeteilt, dass der Buckel ihm das Gefühl gebe „tot geen ander geslacht te behoren dan dat van de bocheldragers, die verwant zijn aan de eenhoorns, minotaurussen, bucephalussen en kentaurs“ (Ferron 1976, 168) – also dem Geschlecht der Fabelwesen.

Als Phantasiegeschöpf passt der Bucklige in die Welt des romantischen Märchens.⁷ Ferron bekannte sich in Essays und Interviews wiederholt zu seiner Faszination durch die Romantik. Daher zitiere und paraphasiere er in seinen Romanen oft Werke aus einer Zeit, die er selbst bezeichnet als „de periode van ruwweg Goethe tot de verkitschte of decadente uitlopers van de romantiek tussen de wereldoorlogen“ (Ferron 1978, 245). Der Bucklige Fridolien kann als eine Art Personifizierung des romantischen Kulturguts gesehen werden, das heißt von Ferrons Sicht auf die romantische Kultur. Die Romantik ist in der Nazizeit zu einer Last geworden, weil sie einen realistischen Blick auf die Dinge verstellt. Bei Fridolien äußert sich dies in der Neigung, die Greuel um ihn herum zu relativieren, indem er sie ästhetisiert oder die Augen davor verschließt. Im Konzentrationslager herrscht Fridolien zufolge „een atmosfeer van veilige beslotenheid“ (Ferron 1976, 15). Erst am Ende seines Lebens scheint Fridolien die Wahrheit zu erkennen, aber damit ist für Jankowsky auch der Moment gekommen, ihn zu beseitigen. Der Lagerarzt gibt an, dies sehr zu bedauern, aber er habe keine andere Wahl, als die deutsche romantische Kultur durch die Amerikanische der Nachkriegszeit zu ersetzen.

Die zahlreichen Verweise und Zitate in *De Keisnijder* machen deutlich, dass die Romantik, jedenfalls die Romantik Ferron'scher Prägung, in diesem Text eine wichtige Rolle spielt. Zu Fridolien als Personifizierung des romantischen Kulturguts passt auch, dass seine Lebenswelt weitgehend mit einem romantischen Bezugsrahmen übereinkommt. Das äußert sich etwa darin, dass die Figuren, mit denen er im Lager zu tun hat, auffällig oft die Namen bekannter Künstler der Romantik, wiederum Ferron'scher Prägung, tragen: sie heißen Beethoven oder Hauff, und das Haus der Zelewskis heißt Wahnfried, so wie die Bayreuther Villa Richard Wagners.

In der deutschen Niederlandistik wurden einige Zitate und Anspielungen aus *De keisnijder van Fichtenwald* analysiert und zugeordnet. Bernd Müller etwa spricht zurecht von einer „hechte constructie [...] van citaten en verwijzingen“ (Müller 1993, 158). Das so entstehende 'stemmingsbeeld' hat jedoch meines Erachtens weniger mit Deutschland zu tun, wie Müller behauptet, als vielmehr mit der Romantik. Müller verurteilt das „wazig beeld van Nazi-Duitsland“ (Ibid., 203–204) im Roman Ferrons. Diese Verschwommenheit kann jedoch auch als

6. Vgl. Kersten 1992.

7. Ein Beispiel ist „Das bucklige Männlein“ Brentanos. Haider erwähnt in seiner Dissertation psychoanalytische Theorien, in welcher eine Figur wie das bucklige Männlein wie ein fantastisches Übergangsphänomen interpretiert wird (Haider 2002). Das Kind verwendet diese Fantasiefiguren, um sich von seiner Mutter zu lösen. In diesem psychoanalytischen Zusammenhang spiele das bucklige Männlein auch bei Walter Benjamin eine Rolle.

Ausdruck der chaotischen Gedankenwelt von Friedolien und Jankowsky aufgefasst werden – und damit als Kritik an der Romantik.

Dafür spräche, dass der Bezug auf die Romantik bei Ferron über das deutsche Kulturgebiet hinausgeht. Dies stellt zumindest Marina Henselmans fest, die eine Verbindung zwischen *De keisnijder* und einer 1927 erschienenen niederländischen Erzählung herstellt: Aart van der Leeuws neoromantischem Werk *Ik en mijn speelman*.⁸ Van der Leeuws Erzählung steht in der Tradition des Künstlerromans, so wie Ferrons *Keisnijder*, könnte man sagen, obwohl es bei Ferron eher um eine Ironisierung des Genres geht. Van der Leeuws Protagonist flüchtet vor einer arrangierten Hochzeit und beschließt, mit einem Spielmann in die Welt hinaus zu ziehen. Diese Welt ist einer Märchenwelt nachempfunden: der Spielmann kann sich in verschiedene Tiere verwandeln, außerdem hat er selbst die Gestalt eines Buckligen. Das Ich aus dem Titel legt sich den Decknamen Fridolin zu. Sowohl Van der Leeuw als auch Ferron führen also eine Schattenfigur ein, was angesichts des romantischen Doppelgänger-Motivs wenig überrascht. Auch bei Van der Leeuw gehen Traum und Wirklichkeit ineinander über, jedoch nicht in einem ironischen Kontext. Gerade die Phantasiewelt erlöst hier die Personen aus ihrem trüben Alltag. Der Buckel scheint sowohl bei Ferrons als auch bei Van der Leeuws Buckligem als Speicher für amouröse Phantasien zu dienen. Bei Van der Leeuw seufzt der Spielmann:

Als het dan waar is, wat grappenmakers verzekeren, dat een bochel een kist is waarin het kostbaarste bezit wordt meegedragen, dan hadden ze het deksel er van maar eens open moeten sluiten. Wat een bloemenruikers, minnebrieven, kettinkjes en duizenden kleine geschenken waren hun dan voor de voeten gerold (van der Leeuw 1981, 22–23).

Während van der Leeuws Spielmann die Frauen vor allem auf platonische Weise liebt, ist Ferrons Friedolien eher in einer post-freudianischen Welt zu Hause: die Blumensträuße sind hier zu Damenunterwäsche geworden.

Die intertextuellen Bezüge in *De keisnijder* beschränken sich nicht auf die romantische Literatur. Als zweites Beispiel sei auf ein Musikstück verwiesen – und damit handelt es sich um die Kunstdisziplin, die mit der romantischen Periode vielleicht am häufigsten assoziiert wird. Als Ferron 1983 in dem bereits zitierten Interview gefragt wurde, ob die Form seiner Werke durch die spätrromantische Musik beeinflusst sei, reagierte er mit unmittelbarer Zustimmung. Er habe sich vor allem an Bruckner orientiert, als Inspiration für den Rhythmus seines Textes.⁹ Ein Name, der hier nicht fällt, der jedoch angesichts von Zeit und Ort der Handlung in *De keisnijder* auf der Hand liegt, ist der des Bayrischen Komponisten Richard Strauss. Strauss komponierte gegen Ende des Krieges ein elegisches Werk für Streichorchester mit dem Titel *Metamorphosen*. Das Stück

8. Henselmans 1990, 489.

9. Durch den Familiennamen Friedoliens – Mahler – ist auch Gustav Mahler in diesem Roman gegenwärtig. Hinzu kommt eine Anspielung auf *Das klagende Lied* (Ferron 1976, 85), einem von Mahler selbst geschriebenen Text, den er 1879–1880 vertonte. Wie in *De keisnijder* ist hier das Schuldmotiv von entscheidender Bedeutung.

wurde von Musikwissenschaftlern mit der Zerstörung Münchens in Verbindung gebracht, Strauss' Geburtsstadt.¹⁰ *Metamorphosen* wird als Klagelied interpretiert, in dem Strauss über den Werteverfall der deutschen romantischen Kultur meditiert, deren Schlusspunkt er selbst bilde. In Strauss' Komposition geht es um die Trauer darüber, dass der Mensch im zwanzigsten Jahrhundert zu einem blutrünstigen Vieh verkommen sei. Es ist wohl bekannt, dass Richard Strauss während des Dritten Reichs den Nazis gegenüber nicht sonderlich kritisch eingestellt war. Ein sarkastischer Hörer kann daher auch zu dem Schluss kommen, dass Strauss' *Metamorphosen* eine späte Reue ausdrücken, die Parallelen aufweist mit der Schuldthematik in Ferrons *Keisnijder*.

Die *Metamorphosen* beinhalten in den letzten Takten ein leicht erkennbares Zitat aus der dritten Symphonie von Beethoven, genauer gesagt aus dem Trauermarsch, dem zweiten Satz der *Eroica*. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, gibt es in *De keisnijder* eine Figur namens Beethoven: es handelt sich um einen Patienten Jankowskys, der eine für den Verlauf der Handlung nicht unbedeutende Rolle spielt. Als ein Dokumentarfilm über Fichtenwald gedreht wird, hält Jankowsky einen makabren Monolog über seine medizinischen Experimente. Während seiner endlos langen Rede geschieht es, dass ein Oldenburger Pferd, das der Militärkapelle angehört, vor Erschöpfung zusammenbricht. Der Patient Beethoven kann dies nicht mit ansehen, fällt auf die Knie und umarmt das Pferd. Anschließend singt er ein Klagelied, bestehend aus einer Litanei der Verbrechen des Nazi-Regimes mit einer namentlichen Nennung der Täter. Im Roman ist dies ein deutlicher Stilbruch, da es ansonsten kaum Verweise auf die Verbrechen der Nazis gibt. Dieser Beethoven ist die einzige Figur, deren wahren Namen Friedolien nennt: „éénmaal, lezer, zal ik zijn werkelijke naam noemen, opdat deze niet voor het nageslacht verloren zal gaan – deze Xavier Kolbe“ (Ferron 1976, 235). Hier wird angespielt auf den katholischen Geistlichen Maximilian Kolbe, der 1941 in Auschwitz freiwillig für jemand anderen in den Tod ging. Es ist vor allem dieser Stilbruch, der eine Interpretation der Szene als Schlüsselszene zulässt. Auch die in einem Interview bestätigte Anspielung auf Nietzsche bekräftigt dies: Nietzsche umarmte 1889 in Turin auf offener Straße ein sterbendes Kutschpferd, dieser Vorfall wurde als Anfang seiner Geisteskrankheit gesehen.

Es entsteht der Eindruck, als würden sich in dieser Szene von *De keisnijder* Beethoven (und hier vor allem der Komponist der *Eroica*, der Symphonie, die er eigentlich Napoleon widmen wollte, wovon er jedoch – enttäuscht von Napoleons Imperialismus – schnell wieder abrückte), Nietzsche und Richard Strauss die Hand reichen. Und mittels Kolbe beklagen sie das Verkommen der abendländischen Kultur. Diese Textstelle entspricht meines Erachtens dem von Ibsch geäußerten „Anspruch der Faktizität, die die Vernichtungslager auch an Literatur in aller Schärfe stellen“.

De keisnijder van Fichtenwald kann folglich als ideologiekritischer Roman gelesen werden, als ein Text, der Louis Ferrons – durchaus diskutablen – Blick

10. Vgl. Jackson 1992, 193–202.

auf die Entwicklung der Romantik deutlich macht. In einem Interview verweist er auf die Realitätsferne der Romantik:

Eén van de kenmerken van de romantiek [...] is dat de romantiek een te groot belang heeft gehecht aan het idealisme, dat de werkelijkheid in de romantiek zo ver is losgelaten dat dat nooit meer terug te koppelen valt op die werkelijkheid en dat je daardoor op zijn minst een levenshouding kunt bevorderen, waarin de mensen zo ver weg zijn van de werkelijkheid dat ze tot de meest vreemde excessen in staat en bereid zijn. Dat vind ik één van de gevaarlijke kanten van de romantiek, en tevens één van de boeiende (Roggeman 1983, 14–15).

Einen solchen Exzess schildert Ferron am Ende von *De keisnijder van Fichtenwald*, wo die Inszenierung von Kleists *Penthesilea* zu einem surrealen Blutbad gerät. Ferrons Kritik der romantischen Tradition lässt einen an zwei der bekanntesten Verse des niederländischen Dichters Lucebert denken, die kurz nach dem Krieg entstanden sind: „in deze tijd heeft wat men altijd noemde/ schoonheid schoonheid haar gezicht verbrand“ (Lucebert 2002, 52). Es ist in meinen Augen kein Zufall, dass in *De keisnijder* auf diese Verse verwiesen wird. Wie in vielen seiner übrigen Werke, so äußert sich auch im vorliegenden Roman Ferrons Faszination für die Romantik. Die Niederlage dieser Kultur wird bei Ferron gerade vor dem Hintergrund der Gräueltaten des Holocaust manifest.¹¹

Die Verbrechen des Nazi-Regimes, so ist öfter zu hören, werden bei Ferron zum Dekor, mit dem er seine Sicht auf die menschliche Kultur verdeutliche.¹² Dieses Dekor scheint in gewisser Weise austauschbar zu sein, und damit werden die Texte möglicherweise der Unvergleichbarkeit und dem enormen Ausmaß des Holocaust nicht gerecht. In dieser Hinsicht ist Ferron vielleicht repräsentativ für die relative Unbekümmertheit, mit der man in den Niederlanden, im Unterschied zu Deutschland, mit der Repräsentation der Shoah umgeht. Das heißt übrigens nicht, dass die Shoah nicht auch in den niederländischen Debatten, vor allem in der Politik, stets eine wichtige Rolle spielte. So erschien im vergangenen Jahr eine Studie von Jan Oegema, der die These vertritt, die Ehrfurcht vor der Shoah habe im Zeitraum 1980–2000 beinahe religiöse Züge angenommen. Dabei sei ein eigener Kreis von Heiligen eingeschlossen, Oegema nennt hier die in Auschwitz ermordete Etty Hillesum, deren Tagebuch aus der Kriegszeit in den 80er Jahren veröffentlicht wurde, sowie den bereits genannten Dichter Lucebert. Aber auf Romane über die Shoah geht Oegema, obwohl selbst Literaturwissenschaftler, so gut wie gar nicht ein. Das Problem des mit Adorno verbundenen Bildverbots schneidet er nur an in Bezug auf Filme von Lanzman, Spielberg und Benigni.

Ferrons *Keisnijder* fällt nicht in den von Oegema behandelten Zeitabschnitt. Aber er hätte auf Romane von Marcel Möring verweisen können, in denen das

11. Zur Verkettung von Romantik, Faschismus und der menschliche Natur bei Ferron: Muschoot 1983, 28–29.

12. Mertens interpretiert die historischen Verweise in den Romanen Ferrons wie „een bordkantonnen façade, waarop haar kostgangers steeds weer in andere kleuren en geuren hun onwaarachtigheid en huichelachtigheid schilderen“ (Mertens 1983, 47).

Schicksal der Juden im zweiten Weltkrieg ein wichtiges Thema ist.¹³ Auf dem eingangs erwähnten Symposium in Amsterdam hielt auch dieser Schriftsteller, Marcel Möring, einen Vortrag. Er postulierte eine „neue ‘Kriegs-Literatur’“, die gerade durch die absichtliche Verdrehung der historischen Wirklichkeit dazu führen könne, aus dem „Reich der Klischees“ auszubrechen. Möring selbst nimmt einen sehr liberalen Standpunkt ein:

Elke schrijver [mag] de Tweede Wereldoorlog en alles wat daarbij hoort naar zijn schrijftafel slepen en, alsof hij een kleine jongen met een wekker is, uit elkaar halen en weer in elkaar proberen te zetten (Möring 1996, 179).

Der Romanautor dürfe mit dem Holocaust tun, was er will, so Möring in seinem Vortrag. Es ist bezeichnend für die niederländische Debatte über Shoahliteratur, dass Mörings Aussage keine nennenswerten Reaktionen hervorgerufen hat.

Literatur

Louis Ferron. *De keisnijder van Fichtenwald of de metamorfosen van een bulletinair*. Amsterdam 1976.

Louis Ferron. *De hemelvaart van Wammes Waggel*. Amsterdam 1978.

Frithjof Haider. *Verkörperungen des Selbst. Das bucklige Männlein als Übergangsphänomen bei Clemens Brentano, Thomas Mann, Walter Benjamin*. Oldenburg 2002 (Dissertation).

Marina Henselmans. ‘Met dank aan ... Intertekstualiteit en cultuurhistorische referenties in *De keisnijder van Fichtenwald* van Louis Ferron’. In: Robert Damme e.a. (Red.). *Franco-Saxonica. Münstersche Studien zur niederländischen und niederdeutschen Philologie. Jan Goosens zum 60. Geburtstag*. Neumünster 1990, 471–489.

Elrud Ibsch. ‘Literatuur en Shoah: van getuigenis naar postmodern verhaal’. In: Elrud Ibsch, Anja de Feijter & Dick Schram (red.). *De lange schaduw van vijftig jaar. Voorstellingen van de Tweede Wereldoorlog in literatuur en geschiedenis*. Leuven/Apeldoorn 1996, 127–139.

Elrud Ibsch. *Die Shoah erzählt: Zeugnis und Experiment in der Literatur*. Tübingen 2004.

Timothy L. Jackson. ‘The metamorphosis of the *Metamorphosen*: new analytical and source-critical discoveries’. In: Bryan Gilliam (Red.). *Richard Strauss. New perspectives on the composer and his work*. Durham/London 1992, 193–241.

13. Vgl. Ibsch 2004, 164–168. Oegema erwähnt nur die Diskussion zwischen Vogelaar und Möring über Benignis Film *La vita è bella*. Siehe Oegema 2003, 175–178.

- Jacques Kersten. 'Een luis op de rug – kanttekeningen bij 'De keisnijder van Fichtenwald''. In: Jacques Kersten. *Als ik dan ga. Documentatie Jacques Kersten*. Heerlen 1992, 176-182.
- Aart van der Leeuw. *Ik en mijn speelman. Een luchthartige geschiedenis*. 's Gravenhage 1981 (32e druk).
- André Mathijse. 'Louis Ferron: De droom ten einde gedroomd'. In: *Bzzlletin* 71 (1979) 83-87.
- Anthony Mertens. 'Een dolgedraaid pandemonium'. In: *De Groene Amsterdammer* (2 juni 1976).
- Anthony Mertens. 'De schrijver als lezer. Over *De Gallische ziekte* van Louis Ferron'. In: J. Hoogteijling, F. C. de Rover. *Over verhalen gesproken*. Groningen 1982, 203-225.
- Anthony Mertens. 'Kleine man, wat nu?'. In: *De Vlaamse Gids* 67 (1983) 4, 47-55.
- Marcel Möring. 'Gebrek aan geschiedenis'. In: Elrud Ibsch, Anja de Feijter & Dick Schram (red.). *De lange schaduw van vijftig jaar. Voorstellingen van de Tweede Wereldoorlog in literatuur en geschiedenis*. Leuven/Apeldoorn 1996, 174-179.
- Bernd Müller. *Sporen naar Duitsland. Het Duitslandbeeld in Nederlandse romans 1945-1990*. Aachen 1993.
- Anne-Marie Musschoot. 'Louis Ferron: gefascineerd door het kwade'. In: *De Vlaamse Gids* 67 (1983) 4, 27-34.
- Jan Oegema. *Een vreemd geluk. De publieke religie rond Auschwitz*. Amsterdam 2003.
- W. M. Roggeman. 'Gesprek met Louis Ferron'. In: *De Vlaamse Gids* 67 (1983) 4, 7-21.
- Frans de Rover. 'De aanval op de lezer'. In: Rien T. Segers (red.). *Receptie-esthetika. Grondslagen, theorie en toepassing*. Amsterdam 1978, 169-182.
- Rüdiger Steinlein. 'Das Furchtbarste lächerlich? Komik und Lachen in Texten der deutschen Holocaust-Literatur'. In: Manuel Köppen (Hrsg.). *Kunst und Literatur nach Auschwitz*. Berlin 1993, 97-106.
- Jan Strümpel. 'Im Sog der Erinnerungskultur. Holocaust und Literatur – „Normalität“ und ihre Grenzen'. In: *Text + Kritik Literatur und Holocaust* 144 (1999) 9-17.
- Lies Wesseling. 'Louis Ferron en de historische roman'. In: *Forum der letteren* 28 (1987) 1, 24-35.

Omgaan met “dichters van cierlijke netheid”

De hedendaagse literatuurhistoricus als literaire monumentenzorger

Marc Van Vaeck

In deze bijdrage wil ik het niet hebben over een casus uit mijn vakgebied, maar wel over het vak van de (‘zeventiende-eeuwse’) literatuurhistoricus, en dan meer in het bijzonder over de maatschappelijke relevantie ervan: over de *manier* waarop in onze cultuur met oude literaire teksten wordt omgegaan en over de *wijze* waarop literairhistorici voor *literaire* monumenten zorgen en voor een breder publiek trachten te ontsluiten. Tot op zekere hoogte gedraagt de literatuurhistoricus zich daarbij op dezelfde wijze als de architectuurhistoricus, geëngageerd als deze laatste veelal is binnen het praktische veld van de concrete zorg voor het architecturale monument. Integrale en maatschappelijk geïntegreerde monumentenzorg¹ ligt ook de moderne literatuurhistoricus na aan het hart. Of, met een boutade uit een opstel van Karel Porteman over de kleine genoegens van oude literatuur: “Monumenten moet je niet alleen restaureren, je moet ze ook waarderen, bewonen en bespreekbaar maken”.² Want op één punt wil ik geen duimbreed toegeven: hoe verschillend en andersgeaard het architecturaal en het literair monument als cultuurproduct ook zijn, de strategieën waarmee deze artefacten kunnen en dienen te worden *ontsloten*, zijn in essentie volkomen gelijk. In maatschappelijk opzicht is de verantwoordelijkheid van beide soorten monumentenzorgers niet gering: zij leiden de dans en hanteren de stemvork in het te voeren discours. Ik breng hier dus mijn versie van de rattenvanger van Hameln.

Versteende mythes

Mijn verhaal – gebaseerd op de studies van Becker en Leuker – laat ik beginnen bij de oprichting in 1867 te Amsterdam van een stenen monument voor

1. Vergelijk hierover I. Adriaenssens, M. Hendryckx en J. van Alsenoy, *Het geheim achter een open deur. Toegankelijke monumenten doordacht*. Brussel 1998, p. 17.

2. K. Porteman, “‘Een porseleine kop vol alderhande druiven Vind ik dat boven al aan ’t oge wel behaagt.’ Of: de kleine genoegens van de oude literatuur”. In: W. van den Berg en H. Pleij (red.), *Mooi meegenomen? Over de genietbaarheid van oudere teksten uit de Nederlandse letterkunde*. Amsterdam, 1997, p. 119–125, cit. op p. 121.

een bekend literator, de zeventiende-eeuwse poëet Joost van den Vondel.³ De eerste plannen voor een Vondelstandbeeld dateerden reeds uit 1818. De roep om een standbeeld had toen minder te maken met de behoefte om een literair oeuvre te huldigen en als *Denkmal* te monumentaliseren, maar was vooral ingegeven door nationalistische motieven. Het jonge Koninkrijk der Nederlanden zocht zich symbolen uit die het nationale verleden zichtbaar gestalte konden geven en die de specifieke identiteit van de jonge natie zouden weten te schragen en te legitimeren. Dat daarbij algemeen werd toegegeven dat Vondels dichtwerk nog nauwelijks werd gelezen, deed er eigenlijk niet toe. Krantenknipsels uit de jaren 1860 liegen er niet om: in Vondel herkende men in de eerste plaats een “uitmuntend Nederlandsch karakter”⁴ en een standbeeld van de dichter zou de “herinnering aan de grootsche en krachtige tijden” opwekken en de negentiende-eeuwse burgerij aansporen “even kloek te handelen, even mannelijk te denken als haar vaders van weleer”.⁵ In ideologisch opzicht lagen de zaken in 1867 evenwel nog iets ingewikkelder. In de controverses die aan de oprichting van het standbeeld voorafgingen, hadden de Nederlandse katholieke intelligentsia, onder leiding van hun voorman, de koopman-literator Alberdingk Thijm, er alles aan gedaan om Vondel als symbool voor de hele natie aanvaardbaar te maken. Na 1867 evenwel – toen het standbeeld er effectief stond – werd door datzelfde katholieke Nederland Vondel als *katholiek* dichter gerehabiliteerd. Voor hen wijst de plasticiteit van het beeld niet op de door de heidense muzen gedreven dichter, maar toont het standbeeld de houding van de geïnspireerde koning David. En al even betekenisvol blikte het standbeeld van de dichter niet naar de stad, maar naar het oosten.⁶ Voor katholiek Nederland huldigde het Vondelbeeld dan ook “een ware geloofsheld”, een “Nederlandschen Katholiek bij uitnemendheid”.⁷ De Heilig Hart-kerk vlakbij het standbeeld zou vanaf 1870 zelfs “Vondelkerk” worden genoemd en de dichter kreeg op die manier de rol van patroonheilige toebedeeld.⁸ En ook de opening van Vondels graf in februari 1870 – de schedel werd heel even in de handen van Alberdingk Thijm gelegd –⁹ paste volkomen binnen deze “toenemende strekking om Vondel als religieus katholiek te verheffen”.¹⁰ Toch moet men zich ervoor hoeden om deze osteologische belangstelling

3. Cf. J. Becker, “‘Justus ex fide vivit’: over het Vondelbeeld (Amsterdam, 1867)”. In: *Nederlands kunsthistorisch jaarboek* 34 (1983), p. 132–194 en M.-Th. Leuker, *Künstler als Helden und Heilige. Nationale und konfessionelle Mythologie im Werk J.A. Alberdingk Thijms (1820–1889) und seiner Zeitgenossen*. Münster 2001, p. 152–167.

4. *Amsterdamsche courant*, 11 oktober 1867. Geciteerd naar J. Becker, o.c. (noot 3), p. 143.

5. *Amsterdamsche courant*, 1–2 december 1861. Geciteerd naar J. Becker, o.c. (noot 3), p. 147.

6. J. Becker, o.c. (noot 3), p. 170.

7. J.A. Alberdingk Thijm, circulaire dd. 10 oktober 1864. Geciteerd naar J. Becker, o.c. (noot 3), p. 172.

8. J. Becker, o.c. (noot 3), p. 152.

9. J.A. Alberdingk Thijm, *Portretten van Joost van den Vondel. Eene laatste aflevering tot het werk van Jac. Van Lennep*. Amsterdam, 1876; zie hierin het kapittel “Het reliekschrijn” op p. 209–14 en de aantekeningen op p. 223–24.

10. C. Vosmaer in zijn *Vlugmaren*. 's Gravenhage, 1879; geciteerd naar J. Becker, o.c. (noot 3), p. 174.

– toen een modieus verschijnsel – al te zeer of uitsluitend te verankeren binnen een katholieke traditie van reliekenverering. Het gaat bij deze grafopening in de eerste plaats om een *seculier* relik met een – net als bij religieuze relieken – identiteitsbepalende functie.¹¹ Een bekend voorbeeld van een dergelijk seculier en in dit geval vaderlands relik berust in de collecties van het Haags Historisch Museum: een houten kistje bevat er de tong, resp. de teen van de in 1672 terechtgestelde raadpensionarissen Johan en Cornelis de Witt.¹² Soortgelijke relieken fungeren in de eerste plaats als *objets de mémoire*, “voorwerpen die uitsluitend door de eraan gehechte verhalen en herinneringen historische en emotionele betekenis hebben gekregen”.¹³ De negentiende-eeuwse Vondelverering kende nog wel meer voorbeelden van dergelijke relieken. ’s Avonds na de onthulling van Vondels standbeeld konden de notabelen in de Amsterdamse schouwburg tijdens de opvoering van Van Lenneps gelegenheidsstuk *Een dichter aan de bank van leening* ervan genieten hoe één van de acteurs zich op de scène neerzette in, jawel, de *authentieke* stoel van de dichter.¹⁴

Dit verhaal over één aspect van de negentiende-eeuwse Vondelreceptie kan ik gemakkelijk met andere voorbeelden vermeerderen. De Muiderkringmythe b.v. is allen welbekend en ook over Cats als symbool voor de natie vallen leuke verhalen te vertellen. In het begin van de negentiende eeuw belichaamde Cats het “ideaalbeeld van vaderlands verleden”¹⁵, Conscience noemt hem de lievelingsdichter van zijn jeugd¹⁶ en Adriaan Loosjes laat in zijn historische zedenroman over *Het leven van Hillegonda Buisman* (1814) het hoofdpersonage alle belangrijke beslissingen uit haar leven nemen met Cats’ *Houwelyck* (1625) in de hand.¹⁷ In andere romans uit die tijd heet het dat “ieder man [...] Cats aan zijne aanstaande vrouw [moet] schenken”.¹⁸ Het hoeft dan ook niet te verwonderen dat de negentiende-eeuwse Cats-bewonderaar Witsen Geysbeek een werk wijdde aan *Het leven en de verdiensten van Jacob Cats* (Amsterdam, 1829). Het gaat om tien gesprekken die gevoerd werden binnen een welgesteld huisgezin – het familiefortuin was (uiteraard) in de koophandel vergaard –, het huisgezin “van den Heer L***”. En het tweede gesprek begint aldus:

*De Heer L***.* Zoo, kinderen! Vind ik u reeds allen hier? Nu, dat is goed. Ik heb dezen geheelen avond vrij, en zal dien met u doorbrengen. Waarmede willen wij ons gemeenschappelijk bezig houden? Met eenige natuurkundige proefnemingen, of met...

11. W. Vroom, *Het wonderlid van Jan de Witt en andere vaderlandse relieken*. Nijmegen, 1997, p. 11.

12. W. Vroom, o.c. (noot 11), p. 68.

13. W. Vroom, o.c. (noot 11), omslag.

14. J. Becker, o.c. (noot 3), p. 178.

15. G. Kuiper, “Jacob Cats voor het gericht van Potgieter en Huet”. In: P. Minderaa (ed.), *Aandacht voor Cats bij zijn 300-ste sterfdag*. Zwolle, 1962, p. 105–117 (i.h.b. p. 110).

16. B. Luger, “Gezicht en vergezicht. Perspectiefproblemen in het beeld van de zeventiende en negentiende eeuw”. In: *De negentiende eeuw*, 9 (1985) 3, p. 131–144 (i.h.b. p. 141).

17. G. Kuiper, o.c. (noot 15), p. 110.

18. B. Luger, o.c. (noot 16), p. 130, n.9.

Willem. [de 18-jarige zoon] Het vervolg van de levensbijzonderheden van Cats, vaderlief! Als ik voor mij u dit verzoeken mag.

Cornelis. [14 jaar] Mij zou dit ook zeer aangenaam zijn [...].¹⁹

Het hoeft dan ook niet te verwonderen dat in 1829 – het jaar waarin Geysbeeks gesprekken werden gepubliceerd – in het Zeeuwse stadje Brouwershaven op last van de Maatschappij *Tot Nut van 't Algemeen* een standbeeld voor de “volksdichter” Cats worden opgericht.²⁰

Vondel, Hooft en zijn Muiderkring, Cats: het zijn slechts enkele verhalen over dichters van wie het oeuvre ondergeschikt werd gemaakt aan inkleuringen allerhande, in dit geval de aanspraken van het “vaderlands gevoel”.²¹ Wie zoekt naar voorbeelden uit het Zuiden – en dan misschien naar eentje uit een andere kunstdiscipline – komt al gauw uit bij de wijze waarop de barokschilder Rubens in de negentiende eeuw werd herdacht. In 1840 – België kon toen nog maar op tien jaar onafhankelijkheid bogen – werd de Antwerpse kunstschilder met exuberante feesten herdacht waarbij ook een standbeeld werd opgericht. Rubens werd beschouwd als “de volmaakte Belg” (Busken Huet) en in die sfeer rijpte de idee dat ook het Rubenshuis aan de Antwerpse Wapper diende te worden gereconstrueerd (versta: hertekend) en als monument voor het publiek opengesteld.²² En wie een voorbeeld wil op literair vlak, hoeft slechts te denken aan de wijze waarop de rabiaat strijdende, intellectuele activist Philips Marnix van Sint-Aldegonde, rond het midden van de negentiende eeuw symboolwaarde verwierf binnen een Belgische clerico-liberale strijd; in huidige serviceclubs in Vlaanderen (de Marnixring, ook in Nederland, Noord-Frankrijk en Zuid-Afrika) staat hij merkwaardig genoeg symbool voor pluralisme en tolerantie.²³

Deze enkele voorbeelden presenteren evenvele variaties op een zelfde stramien. Ze brengen steeds weer een soortgelijk, zij het telkens anders genuanceerd verhaal over de wijze waarop roemrijke figuren uit een als glorieus beschouwd verleden in de een of andere vorm worden gemonumentaliseerd. Dichters – en niet alleen zij – worden ten dele losgemaakt uit het oeuvre waarvoor zij staan, ze worden ideologisch getekend, hertekend en vertekend, en vaak tot een verstikkende én verstrikkende mythe uitgebouwd. En om deze mythevorming is het mij te doen. Het dichtwerk doet niet langer nog zijn eigen verhaal, het verbleekt

19. P.G. Witsen Geysbeek, *Het leven en de verdiensten van Jacob Cats*. In *gesprekken*. Amsterdam, 1829, p. 34.

20. P.K. van Daalen, “Het standbeeld van Jacob Cats te Brouwershaven door de beeldhouwer Ph. Parmentier te Gent (1829). In: *Miscellanea Jozef Duverger. Bijdragen tot de kunstgeschiedenis der Nederlanden*. Gent, 1968, deel 2, p. 697–704.

21. De omschrijving is ontleend aan de titel van H. Meijers dichtwerk *Vaderlandsch gevoel, bij de beschouwing der tentoonstelling van schilderijen, van nog in leven zijnde Nederlandsche meesters in den jare 1818*. Haarlem, 1818 (vgl. hierover de tentoonstellingscatalogus *Het Vaderlandsch Gevoel. Vergeten negentiende-eeuwse schilderijen over onze geschiedenis*. Amsterdam, 1978).

22. P. Huvenne, “Het Rubenshuis”. In: *Openbaar Kunstbezit in Vlaanderen* 26 (1988) 4, p. 122–162 (i.h.b. p. 126).

23. H. Verschaffel, ‘Marnix van Sint-Aldegonde, een symbool in de clerico-liberale strijd (1830–1885)’, in: *Spiegel Historiae*, 20 (1985), 4, p. 190–195.

en vervaagt onder oneigenlijke, of liever a-historische inkleuringsmechanismen, het wordt beladen met een waardenpatroon dat het in zijn tijd niet had. En de lezer die zich in deze nieuw opgelegde en dwingende denkkaders niet terugvindt, legt het dichtwerk in kwestie dan ook al gauw opzij. Ik verduidelijk dit aan de hand van Cats. Het opgefokte enthousiasme van Cornelis en Willem, de zonen van den Heere L***, slaat om in aversie wanneer Cats enkele jaren later zich als symbool voor Nederlands natie zal moeten verantwoorden voor het gericht van critici als Potgieter en Huet. Cats is dan niet langer meer de “man onzer glorierijke zeventiende eeuw” (Potgieter), hij wordt voor de latere generaties gelabeld als de “godvreezende *moneymaker*” vol “leuterlievende vroomheid” en verdacht van de “laaghartige moraal” van “een wellustig Tuingod” (Busken Huet).²⁴ En precies deze etikettering aan de hand van a-historische criteria gaf Cats’ oeuvre geen kans. Op het einde van de negentiende eeuw is Cats verworpen tot een praktische “factotum” voor “kleyne luyden”, “een betrouwbare vraagbaak in huiselijke aangelegenheden”.²⁵ Binnen het nieuwe denkkader van een gewijzigde esthetiek kon het dichtwerk zich niet langer waarmaken.

Mutatis mutandis gold dit ook voor dat andere symbool van de Nederlandse natie, de dichter Joost van den Vondel. Als het meer begaafde en gekoesterde troetelkind van het Nederlandse establishment genoot hij tot ver in de twintigste eeuw een voorkeursbehandeling in de kanalen die door deze coterie werden beheerst: het onderwijs en het toneelbeleid. Bekend in dit opzicht is de opvoeringsgeschiedenis van de *Gysbreght van Aemstel*, voor het eerst te zien in de Amsterdamse Schouwburg op 3 januari 1638, het meest succesvolle stuk uit het Vondelrepertoire. In de negentiende eeuw ontstond de gewoonte om de voorstelling telkens op nieuwjaarsdag te programmeren: de *Gysbreght* stelde immers een episode uit de nationale geschiedenis centraal. Het werd uiteindelijk een weinig attractieve en zichzelf overlevende traditie waaraan in 1969 abrupt een einde kwam.²⁶ De Schouwburgdirectie durfde het stuk niet meer aan nadat in de voorbije maanden de ophefmakende “Aktie Tomaat” het traditionele toneelbeleid in Nederland in vraag had gesteld en het gevestigde, maatschappelijk nauwelijks geëngageerde toneelrepertoire op een tumultueuze wijze van de scène had gekogeld.²⁷ Het afvoeren van de *Gysbreght* stond symbool voor de tanende aanwezigheid van de goudeneeuwse dichters in het literaire leven. De oude lette-

24. G. Kuiper, o.c. (noot 15).

25. B. Luger, o.c. (noot 16), p. 143.

26. L. van Gemert, “3 januari 1638: De opening van de Amsterdamse Schouwburg. Vondel en de Gysbreght-traditie”. In: M.A. Schenkeveld-van der Dussen (red.), *Nederlandse Literatuur, een geschiedenis*. Groningen, 1993, p. 230–236 en M.B. Smits-Veldt, “3 januari 1638: Opening van de Amsterdamse Schouwburg met Vondels *Gysbreght van Aemstel*. Begin van een traditie en het beheer van de Schouwburg”. In: R.L. Erenstein (red.), *Een theatergeschiedenis der Nederlanden. Tien eeuwen drama en theater in Nederland en Vlaanderen*. Amsterdam, 1996, p. 204–211.

27. Over de Aktie Tomaat, zie M. van Engen, “9 oktober 1969. Begin van de Aktie Tomaat. De crisis in het theater leidt tot openlijk protest en acties van het publiek”. In: R.L. Erenstein (red.), o.c. (noot 26), p. 752–759 en de daar vermelde literatuur.

ren hadden afgedaan als literaire monumenten; ze leken hun verankering binnen de cultuur te hebben verloren.

“Eindelijk [...] zo onbekend en neutraal [...] dat wij weer nieuwsgierig zijn”

Op deze gang van zaken hebben de literatuurhistorici – het lijkt misschien wat vreemd – aanvankelijk met opluchting gereageerd. In een terugblik (uit 1987) vat de literatuurhistorica Marijke Spies het, toegespitst op Vondel, met deze boutade: “Vondel is de grootste Nederlandse dichter. [...] Maar hij heeft totaal afgedaan. Eindelijk”.²⁸ Of, anders gesteld: “*Eindelijk* is Vondel zo onbekend en neutraal geworden dat wij weer nieuwsgierig zijn. De vooroordelen zijn weg; het woord is aan de literairhistorici”.²⁹ Dit blakend zelfvertrouwen is niet zonder reden. In de jaren zeventig werden historische teksten in de klas nog slechts toegelaten voor zover deze konden worden getransponeerd naar de actuele leefwereld van de leerling. Het soort opdrachtjes is bekend: herschrijf een zeventiende-eeuws kroeglied tot “een succesvol 20-eeuws singletje”.³⁰ Binnen deze aanpak stond het vermeende tijdloze aspect van literaire teksten centraal; de specifieke historiciteit was een barrière die niet meer hoefde te worden genomen. Een dergelijke nefaste want onvoorwaardelijke actualiseringsdrang heeft zichzelf voorbijgestreefd en al vlug werden er opmerkelijke pleidooien gehouden voor een meer cultuurhistorische aanpak van historische letterkunde op school.³¹

De bal lag nu in het kamp van de literatuurhistorici. Literaire monumentenzorg werd nu hún zorg. Over doel en methode bestond niet de minste twijfel: oude letteren dienen (a) op een adequate manier te worden bestudeerd (d.w.z. vanuit een historiserend paradigma; de specifieke historiciteit van een tekst staat centraal) en dient (b) voor een breder publiek te worden ontsloten. Literaire monumenten staan niet langer meer in Nergenshuizen.

28. M. Spies, “Vondels actualiteit”. In: M. Geesink en A. Bossers (red.), *Vondel! Het epos van een ambachtelijk dichterschap*. 's-Gravenhage 1987, p. 45–47 (i.h.b. p. 45). Ze verduidelijkt dit in een andere bijdrage met: “juist de vergetelheid [...] schept de mogelijkheid tot iets dat voordien ondenkbaar was: de verrassing van de herontdekking” (M. Spies, “Vondel in veelvoud. Het Vondel-onderzoek sinds de jaren vijftig”. In: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 103 (1987) 4, p. 235–269; hier p. 235).

29. K. Porteman, “Zeventiende-eeuwse dichters in last. ‘Op enen berg zo veer van huis’”. In: D. de Geest en M. van Vaeck (red.), *Brekende spiegels. Beeldveranderingen in de Nederlandse literatuur*. Leuven, 1992, p. 43–57 (i.h.bijz. p. 46). Over de hier behandelde problematiek zie ook K. Porteman, “De ‘klassieke’ dichters van de Nederlandse ‘Gouden Eeuw’. Wat doen we er nog mee?”. In: *Ons erfdeel*, 34 (1991) 1, p. 71–77 en M. van Vaeck, “Bredero’s liedboek. ‘De Tijd, die niet en rust, verandert alle dinghen’”. In: D. de Geest en M. van Vaeck, o.c. (noot 29), p. 59–71.

30. G. Erné en S. ten Brinke, “Zo werken met oudere teksten dat er werkelijk iets aan is”. In: *Moer. Tijdschrift voor het onderwijs in het Nederlands*, (1974), p. 237–243.

31. A. van Assche, “Over de sprong in het verleden en de magneet van het heden. De nood aan literatuurgeschiedenis op school?”. In: A. van Assche (red.), *Literatuurgeschiedenis op school?* Leuven e.a., 1988, p. 37–58.

Op beide aspecten wil ik nu verder ingaan: de wijze waarop uitspraken over literatuur binnnen het historiserend paradigma worden georganiseerd en de manier waarop de literairhistorici de ‘vertaalslag’ (de term is ontleend aan Lia van Gemert) met het brede publiek zijn aangegaan.

“Historisering” en “vermaatschappelijking”

In 1984 poneerde Marijke Spies het met grote stelligheid: ‘historisering’ en ‘vermaatschappelijking’ maken deel uit van elk hedendaags literairhistorisch onderzoek: een consensus onder de vakgenoten. Onder ‘historisering’ verstaat men dan het onderzoek naar “de tijdgebonden kenmerken van het verschijnsel ‘literatuur’ in de verschillende historische perioden”; met “vermaatschappelijking” wordt bedoeld: de ruimere “aandacht voor de sociale functies die literatuur in het verleden heeft vervuld en voor de maatschappelijke organisatievormen waarbinnen het literaire bedrijf zich heeft afgespeeld”.³²

Minder gecanoniseerde teksten en minder canonieke auteurs worden op het voorplan gebracht. In 1987 verschijnt – jawel, in de reeks *Monumenta literaria neerlandica* – Marijke Spies’ magistrale studie over en editie van twee minder bekende teksten van Vondel over “de wijd-beroemde scheeps-vaert der Vereenighde Nederlanden”.³³ Doelstelling was, zo staat te lezen in het voorwoord, “de relatie tussen literatuur en maatschappij preciezer te onderzoeken”. En dit aspect krijgt ook aandacht in het “Woord vooraf” bij de uitgave uit 1982 van *Vondels inwydinge van ’t stadthuis t’Amsterdam* binnen de reeks “Literatuur en maatschappij”.³⁴

Het is niet in de eerste plaats de bedoeling de schoonheid of literaire waarde van dit gedicht van Vondel onder de aandacht van het publiek te brengen. Wat deze uitgave vooral wil laten zien, is wat zo’n 17^e-eeuws gedicht te vertellen heeft over de tijd waarin het werd geschreven (p. 11).

Vanuit deze optiek werd onder leiding van Eddy Grootes Dirck Pietersz. Pers’ meer obscure tekst *Suyp-Stad of Dronckaerts leven* uitgebracht.³⁵ Beoogd wordt, zo luidt het ook hier, “het vaststellen van de relatie die [de tekst] *Suyp-stad* bezit tot de werkelijkheid erachter, en daarmee de *functie* van de tekst” (p. [8]). Het onderzoek conformeert zich daarmee aan wat toen als de maatschappelijke relevantie van historisch literatuuronderzoek naar voren werd geschoven. Herman Pleij formuleert het in het tijdschrift *De Revisor* (jaargang 1975–1976)

32. M. Spies, “Inleiding”. In: M. Spies e.a. (red.), *Historische letterkunde. Facetten van vakbeoefening*. Groningen, 1984, p. 7–11. Vergelijk hierover ook: F. Willaert, “Ter inleiding”. In: K. Porteman, W. Verbeke en F. Willaert (red.), *Tegendraads genot. Opstellen over de kwaliteit van middeleeuwse teksten*. Leuven, 1996, p. IX–XVI.

33. M. Spies (ed.), *J. van den Vondel, Twee zeevaart-gedichten*. 2 delen. Amsterdam e.a., 1987.

34. S. Albrecht e.a., *Vondels Inwydinghe van ’t stadthuis t’Amsterdam*. Muiderberg, 1982.

35. J.E. Verlaan, E.K. Grootes e.a. (red.), *Dirck Pietersz. Pers, Suyp-Stad of Dronckaerts Leven. Tekstuitgave met inleiding en aantekeningen*. Culemborg, 1978.

als volgt: “Ik geloof dat de funktievraag de meest essentiële is die we kunnen stellen in een literatuurwetenschap die de pretentie wil hebben om maatschappelijk relevant te zijn”.³⁶ De literatuurhistoricus gaat zich m.a.w. in de eerste plaats als een historicus gedragen; literatuur wordt als kenbron dienstbaar gemaakt aan de mentaliteitsgeschiedenis.

Een gevoel van onbehagen

“Vermaatschappelijking”, gaandeweg verbreed tot cultuurhistorie en context-gerichte benadering: de literatuuronderzoeker voelde er zich niet altijd even prettig bij en stilaan werd, vanaf de jaren negentig, een groeiend gevoel van onbehagen geëxpliciteerd. De literatuurhistoricus eist opnieuw meer aandacht op voor de eigenheid van *literatuur*onderzoek. Tegenover, of correcter gesteld, binnen de prerogatieven van de cultuurhistorie en een op de maatschappelijke context gerichte benadering vraagt hij meer aandacht voor de specificiteit van het literaire werk om aldus ook het *literaire* statuut van een tekst op het spoor te komen en te beschrijven.³⁷ Karel Porteman heeft in zijn wetenschappelijk onderzoek herhaaldelijk op deze vorm van remediëring aangedrongen en de mogelijkheden ervan binnen de krijtlijnen van het historiserende paradigma ook duidelijk en met succes gedemonstreerd: een pleidooi voor het opheffen van de spanning tussen canon en cultuurhistorische inbedding. In 1997 wordt dit helder verwoord wanneer Porteman bij de aanvang van het titanenwerk voor een nieuwe Nederlandse literatuurgeschiedenis een lans breekt voor “een cultuurhistorisch zo diep mogelijk geïntegreerde literatuurgeschiedenis, een die wil ingaan op vragen van anderen [bedoeld wordt: uit andere disciplines], maar ook een die voor de specificiteit van haar eigen benaderingswijze durft uit te komen”. Of, zo voegt hij er badinerend aan toe: “aan de van nature overspelige discipline die de algemene geschiedenis is, moet duidelijk worden gemaakt in wiens bed de historische literatuurstudie slaapt!”.³⁸

De literatuurhistoricus dus niet alleen cultuurhistoricus maar eerst en vooral ook *literatuurspecialist*, één die zich bij tijd en wijlen, op grond van zijn literair-historische competentie, als literatuurcriticus manifesteert. Dat literairhistorici op dit vlak vaak in gebreke bleven, blijkt onder meer uit de in 1996 opgezette bundel *Tegendraads genot* met opstellen over de kwaliteit van middelnederlandse teksten.³⁹ De opzet was een pleidooi voor de complementariteit van een historische en literair-kritische benadering van oudere teksten: de literatuuronderzoeker wil en durft oordelen én waarderen. Het doel is tweeledig: inzicht krijgen in het “literaire werk zelf en in zijn plaats binnen de literatuurgeschiedenis” en tegelijk

36. H. Pleij, “De sociale functie van humor en trivialiteit op het toneel”. In: *De Revisor* 5 (1975–1976), 108–127, i.h.b. p. 124.

37. Vergelijk hierover F. Willaert, o.c. (noot 32).

38. K. Porteman, ‘Canon en cultuurhistorische inbedding’, in: *Veelstemmig akkoord. Naar een nieuwe literatuurgeschiedenis*. Den Haag, 1997, p. 72–74, i.h.bijz. p. 74.

39. K. Porteman e.a., o.c. (noot 32).

“aan een maatschappelijke behoefte” beantwoorden (p. XII). Het resultaat van het experiment was voor de samenstellers van de bundel ‘even verwarrend als interessant’ (p. XII) en in die zin werd de bundel dan ook op gemengde gevoels onthaald: geslaagd van opzet, maar dubbelzinnig in de uitwerking;⁴⁰ vele onderzoekers bleken immers grote moeite te hebben om zich buiten het historiserende paradigma te begeven, voor hen een wereld van glad ijs. Het leverde hun een wat zure en chagrijnige oprisping op in het literair kwartaaltijdschrift *Kruispunt*. Verwijtend klinkt het daar: de literatuurhistoricus blijft in gebreke, want hij “heeft geleerd te kijken zonder te zien, te lezen zonder te smaken”.⁴¹

Nauwelijks een jaar later werd de oefening nog eens overgedaan, nu scherp gefixeerd op de leeservaring van professionele onderzoekers van het literaire erfgoed. Bedoeld wordt de bundel opstellen *Mooi meegenomen* die door Willem van den Berg en Herman Pleij werd samengesteld bij het afscheid van Eddy Grootes als hoogleraar Historische Nederlandse Letterkunde aan de Universiteit van Amsterdam. Een bundel dus over – en ik citeer de ondertitel – de “genietbaarheid van oudere teksten uit de Nederlandse letterkunde”.⁴² Onder het motto “Literatuurhistorici zijn ook gewone lezers” (p. 8) werden de onderzoekers aangespoord “het achterste van hun tong” te laten zien (p. 9). Het leverde heel uiteenlopende reacties op: “van enthousiaste aanhankelijkheidsbetuigingen tot aan knorrige distantiëringen van zulke aansporingen tot intimiteit” (p. 9). De titels van de diverse bijdragen liegen er niet om. Tegenover titels als “waarom ik van sommige historische teksten houd”, “Vreemd en toch eigen”, “Een zak snoepgoed voor jezelf” of “Weerkaatste emoties” staan antwoorden als “Mooi is anders”, “Een verhouding op afstand” of “een vreemde vraag en een niet-gewenst antwoord”. Het bundeltje werd, voor zover ik heb kunnen nagaan, in het wetenschappelijk circuit nooit gerecenseerd.

De vertaalslag van onderzoek

In het voorgaande heb ik een wat groffkorrelig beeld geschetst van de wijze waarop de literatuurhistoricus in de voorbije decennia met zijn studie-object is omgegaan, van de aard van het discours dat onder vakgenoten werd gevoerd, van de wijze waarop hij literaire monumenten leest en bespreekt, ze bewoont maar tegelijk ook toegankelijk maakt voor en in overleg met collega-vakgenoten. Maar daarnaast is er hier en daar ook al sprake geweest van het gesprek buiten de eigen kring: het debat voor een breder publiek, de vertaalslag van onderzoek voor niet-vakgenoten, overdracht als “essentieel onderdeel van het wetenschappelijk

40. Vergelijk de recensies van E. Mantingh in: *Nederlandse letterkunde*, 2 (1997), 394–395 en H. Brinkman in: *Millennium. Tijdschrift voor middeleeuwse studies* 12 (1998), 74–78.

41. B. Todoroff, “Academisch divertimento. Over het hoe en wat van de medioneerlandistiek”, in: *Kruispunt* 38 (1997), 173, p. 78–94 (i.h.bijz. p. 88).

42. H. Pleij en W. van den Berg (ed.), *Mooi meegenomen? Over de genietbaarheid van oudere teksten uit de Nederlandse letterkunde*. Amsterdam, 1997.

bedrijf”,⁴³ “Literatuurwetenschap die de pretentie wil hebben om maatschappelijk relevant te zijn”.⁴⁴

De literairhistorici hebben met betrekking tot de zeventiende-eeuwse Nederlandse literatuur (net als hun vakgenoten uit de Middeleeuwen of de achttiende eeuw) deze opdracht ter harte genomen en streefden er de laatste decennia uitdrukkelijk naar om de wetenschappelijke inzichten in een minder academische en vaak bijzonder plezierige vorm aan de man te brengen. Een geslaagd voorbeeld was die op gedegen onderzoek gebaseerde studie uit 1979 over Vondels gedicht bij de inwijding van het Amsterdamse stadhuis waarvan de cover de vorm had van een mooi uitgegeven stripalbum.⁴⁵ En achteraan werd ook een stripverhaal toegevoegd waarin een dichtende en kousenbreiende Vondel – de bijgekleurde Vondel van republikeins links⁴⁶ – zich op sympathieke wijze schaarde aan de zijde van krakers en demonstrerende jongeren die zich in '79 tegen de bouw van het nieuwe Amsterdamse stadhuis hadden gekeerd. Of er is de prestigieuze *Delta*-reeks (met delen over Bredero's *Spaanschen Brabander* en *Moortje*, over de zeventiende-eeuwse religieuze poëzie, Vondels tragedies of Hoofts *Warenar*), naast de al jaren lopende en aantrekkelijk geprijsde *Griffioen*-reeks die tal van bekende en minder bekende teksten uit de zeventiende-eeuwse literatuur bereikbaar maken; en er is nog de *Alfa*-reeks en de reeks *Nederlandse klassieken*. Al succesrijk is de website *DBNL*, de Digitale Bibliotheek van de Nederlandse Letteren (www.dbnl.org). En in de reeks *Tekst in Context*, bestemd voor het onderwijs, verschijnen boeiende uitgaven over de zestiende- en zeventiende-eeuwse liedcultuur, reisverhalen uit de zeventiende en achttiende eeuw of een uitgave van Hoofts *Warenar*, telkens met docentenhandleiding. Ook aantrekkelijke en vlot leesbare overzichtswerken met betrekking tot zeventiende-eeuwse literatuur en cultuur, al dan niet bestemd voor het onderwijs, komen op de markt: Eddy Grootes' *Het literaire leven in de zeventiende eeuw* (Leiden, 1984), Marijke Spies' Bulkboek *Des menschen op- en nedergang* (jrg. 14, 1985, nr. 148), Schenkeveld-van der Dussens *Nederlandse literatuur in de tijd van Rembrandt* (Utrecht, 1994), of meer recent en als chronologisch vervolg op Van Oostroms *Handgeschreven wereld* René van Stipriaans prachtige boekwerk *Het volle leven. Nederlandse literatuur en cultuur ten tijde van de Republiek (circa 1550–1800)* (Amsterdam, 2002). De literatuurhistoricus ontdoet zich van zijn al te scherpe academische kantjes, veroverd of herovert een plaats in de betere boekhandel en presenteert zijn wetenschappelijk werk aan een breder publiek. De initiatieven passen binnen een bredere strategie met betrekking tot Nederlandse literatuur. De publikatie van *Nederlandse literatuur, een geschiedenis* haalde mooie oplagen en het succes ervan zette de uitgever ertoe aan om soortgelijke boekwerken uit te geven en zo verschenen onder redactie van R.-L. Erenstein e.a., *Een thea-*

43. L. van Gemert, “De voorwaarden voor een goed gesprek. De wetenschap en het publiek”. In: www.neerlandistiek.nl (01.03).

44. H. Pleij, o.c. (noot 36), p. 124.

45. M. Spies, *Vondel en Amsterdam. Vondels gedicht “De inwydinge van 't stadhuis t'Amsterdam” in beeld gebracht*. Amsterdam, 1979.

46. K. Porteman, o.c. (noot 29), p. 46.

tergeschiedenis der Nederlanden (Amsterdam, 1996) of van L.P. Grijp e.a., *Een muziekgeschiedenis der Nederlanden* (Amsterdam, 2001). Al even monumentaal, luxueus, toegankelijk geschreven én prijsvriendelijk was de op vernieuwend onderzoek gebaseerde, lijvige bloemlezing over *Schrijvende vrouwen uit de vroegmoderne tijd*.⁴⁷ En het vroeger reeds bijzonder toegankelijk geformuleerde en gepresenteerde tijdschrift *Literatuur* werd omgevormd tot een magazine over Nederlandse literatuur. Of, zoals het op de flyer bij het verschijnen van het nulnummer van *ZL* werd uitgedrukt: ‘Literatuurgeschiedenis mag weer!’. Vlotte leesbaarheid is in academische kringen beslist geen taboe meer. Het oogmerk van het literairhistorisch bedrijf is duidelijk: literaire monumenten worden verankerd in de hedendaagse cultuur, ze worden ontsloten voor een breder publiek, ook al blijkt het grote publiek daarmee nog niet bereikt.

Het brede publiek

Precies over dit grote publiek wil ik het nu nog even hebben. Het is een pijnpunt waarmee ook andere monumentenzorgers worden geconfronteerd. Cultuurproducten worden in ons bestel maar weinig bestaansrechten verleend. Aan hen wordt immers vaak het essentiële culturele bestaansrecht ontnomen om te nemen of te laten te zijn. Het gevolg daarvan is dat het historisch monument, bij het bedienen van een groot publiek, vaak aan allerhande oneigenlijke waarden en verkoopsstrategieën wordt gekoppeld die het een vermeende toegankelijkheid en begripbaarheid, en vooral ook een geheel anderssoortige attractiviteit verlenen. Zeker bij een breed publiek blijkt de waardering voor figuren uit de Gouden Eeuw samen te vallen met een gevestigde feest-, eet- en drinkcultuur. De populariteit van het Vlaamse Dentergemse Vondelbier profiteert in Nederland van de hausse in het verbruik van de Belgische streekbieren aldaar. In Amsterdam komen in '85 tijdens de herdenking van Bredero proeven van een heuse Brederowijn. En tijdens het Coornhertjaar (1990) bood het “Ouwe Wijnhuys” te Gouda in haar persoonlijke selectie onder de naam “Acte de présence” een witte en rode Coornhert-wijn aan, costières de Nîmes. Met veel historische kennis werd er alvast niet gebotteld en wellicht ook niet gedronken.

Ook in Vlaanderen is het verschijnsel overbekend. In 1997 werd de bekende humanist Justus Lipsius herdacht met een colloquium dat liep onder de titel: “Justus Lipsius: Europae lumen et columen” [Lipsius, het licht en de zuil (het toppunt) van Europa]. De tekst varieerde Ortelius’ woorden waarmee de cartograaf in één van zijn brieven afscheid nam van Lipsius: “Vale, verum antiquae historiae lumen”.⁴⁸ Het in deze brief uitgedrukte, galante compliment over Lipsius’ vertrouwde met de Oudheid (“*antiquae historiae lumen*”), werd in 1997

47. M.A. Schenkeveld-van der Dussen, o.c. (noot 26); R.L. Erenstein (red.), o.c. (noot 26) en R. Schenkeveld-van der Dussen (red.), *Met en zonder lauwerkrans. Schrijvende vrouwen uit de vroegmoderne tijd 1550–1850: van Anna Bijns tot Elise van Calcar*. Amsterdam, 1997.

48. P. Burmannus (ed.), *Sylloges epistolarum a viris illustribus scriptarum tomi quinque*. Leiden, 1727. Deel I, p. 165, nr.163 (Antwerpen 29 sept. 1595).

bijgesteld vanuit een hedendaags, modieuzer klinkend Euro-discours: “Lipsius: *Europae lumen et columen*”. In dit herdenkingsjaar bracht de n.v. Interbrew een hoog gistingsbier uit (houdbaarheidsdatum: augustus '99), mét hergisting in de fles, i.c. een sympathiek ogend kruikje met op het etiket een wat droef en onthutst toekijkende humanist. Onderaan het etiket staat het *adagium*, hier ontleend aan Lipsius' correspondentie: “Voor vrienden ist altyt kermisse”.⁴⁹ De gastvrije humanist als Boerenbreughel. En het écht grote publiek werd in Overijse bedacht met een spectaculaire historische evocatie waarin Lipsius, Rubens, Moretus, de aartshertogen Albrecht en Isabella figureerden naast spektakelschermers, vuurspuwers, een afdeling van de Spaanse artillerie met geschut en tot afsluiting de evocatie van een authentieke zestiende-eeuwse volkskermis. Op een soortgelijke manier werd Bredero in 1985 te Amsterdam herdacht.⁵⁰ Vaak is het de enig mogelijke weg om bij een breed publiek historische figuren of gebeurtenissen in het collectieve geheugen te houden of (opnieuw) te vestigen.

Enkele bedenkingen ter afronding

Tot zover dit verhaal over de rattenvanger van Hameln, over de hedendaagse literatuurhistoricus als literaire monumentenzorger: hij leidt of misleidt, met voorbedachten rade. Het is aan de maatschappij om hem op zijn mérites te beoordelen. De uitgangspunten zijn uitwisselbaar met deze van de architecturale monumentenzorger. Ik zet het nog even op een rijtje. De monumentenzorger restaureert en conserveert het monument en ontsluit het vanuit de specifieke eigenheid van de tekst/het gebouw. Voor een *historisch* monument betekent dit dat de ontsluiting van en een zinvolle omgang met het gebouw of met de tekst telkens weer *vertrekt* vanuit de specifieke historiciteit van het monument. Alleen op die manier kan het opnieuw en blijvend worden geïntegreerd in verschillende maar daarom niet alle sectoren van de maatschappij.

Voor de literatuurhistoricus als literatuurwetenschapper én als literaire monumentenzorger zijn de implicaties niet gering. Ze maken de weg vrij voor een aantal rechten maar brengen ook plichten met zich mee. Ik zet een en ander op een rijtje in de vorm van vier bedenkingen.

1. Het komt me voor dat het debat over de maatschappelijke relevantie van literairhistorisch onderzoek stevast de nadruk legt op een haast verplichte deelname van de literatuurhistoricus aan hedendaagse maatschappelijke discussies, al dan niet binnen het literaire veld. De directive over “vermaatschappelijking” met betrekking tot het literairhistorisch onderzoek was in elk geval hierop gefundeerd. En soortgelijke claims worden bij herhaling geformuleerd. Bij de opening van het Antwerpse *Instituut voor de Studie van de Letterkunde in de Neder-*

49. A. Gerlo, M.A. Nauwelaerts, H.D.L. Vervliet e.a. (ed.), *Iusti Lipsi Epistolae*. Brussel, 1978–. Deel VII, 94 07 28: brief van Lipsius te Leuven aan zijn neef Jan de Greve (te Brussel). Daarin nodigt hij zijn neef uit voor het kermismaal te Leuven.

50. Op een soortgelijke manier werd in 1985 Bredero herdacht; vergelijk hierover M. van Vaec, o.c. (noot 29), p. 65.

landen bepleitte Herman Pleij een heroriëntering van het vak in de richting van diachroon vergelijkend onderzoek. Alleen op die manier, zo poneerde hij met verve, kon literatuurwetenschap haar maatschappelijk nut aantonen en haar plaats opeisen op een hedendaags forum over literatuur en maatschappij: Coetzee's *Elizabeth Costello* in het licht dus van een aloude humanistische debatacultuur, of het verschil tussen Vlaanderen en Nederland gevat in het voortleven van de Uilenspiegelfiguur.⁵¹ De werkwijze is duidelijk: "Organiser le passé en fonction du présent": het lijkt mij niet de eerste betrachting van een historische discipline.⁵² Want ook al wordt heel wat kwalitatief hoogstaand en vernieuwend literairhistorisch onderzoek georganiseerd vanuit maatschappijwetenschappelijke, identiteits presenterende of maatschappijkritische motieven (genderbenadering, imagologie, 'colonial discourse theory', onderzoek omtrent de culturele identiteit)⁵³, de beweegredenen zijn en blijven in eerste instantie waardegebonden en geëngageerd. De onderliggende, uiteindelijk onhoudbare gedachte daarbij is dat het verleden leert over het heden.⁵⁴

2. Een tweede bedenking sluit hier nauw bij aan. Net zoals de historicus mag de literatuurhistoricus zich het recht toeëigenen van de *historische interesse*: de gedrevenheid en het verlangen om het verleden *an sich* te bestuderen. Een gedrevenheid en een verlangen die in hun vrijblijvendheid de maatschappelijke relevantie van historische literatuurstudie uitmaken. Ik verwijs hier naar Tollebeek's en Verschaffel's *Apologie van de historische interesse*. Dit essay uit 1992 erkent dat mensen vaak worden gedreven door een (onverklaarbaar en onherleidbaar) verlangen [om] het verleden dat zich in kleine dingen toont en de toeschouwers ook aangrijpt, te kennen. De discipline die aan dit verlangen tegemoet komt, en er tot op zekere hoogte ook in slaagt de gezochte betekenis te geven, ontleent precies daaraan haar betekenis.⁵⁵ Geschiedenis en literatuurhistorie als een 'culturele levensbehoefte':

Een cultuur vraagt erom met het verleden om te gaan. Dat zulke omgang uiteindelijk altijd nutteloos is, versterkt juist zijn culturele kracht. Een cultuur heeft behoefte aan supplementaire, irrelevante kennis en begrip. De geschiedenis[discipline] vindt haar oorsprong én rechtvaardiging in dat supplement [...]. Zij heeft dezelfde functieloosheid als poëzie, kunst, wijsbegeerte en zuivere wetenschap, en heeft ook een analoge waarde'.⁵⁶

'Zuivere wetenschap': het hoge woord is eruit. De wetenschappelijke bestudering van literaire fenomenen uit het verleden als een maatschappelijke waarde

51. H. Pleij, "De onweerstaanbare werking van literatuur". Lezing gehouden op 13 november 2003 in het Rockoxhuis te Antwerpen naar aanleiding van de oprichting aan de Universiteit Antwerpen van het ISLN – Instituut voor de Studies van de Letterkunde in de Nederlanden.

52. Cf. J. Tollebeek en T. Verschaffel, *De vreugden van Houssaye. Apologie van de historische interesse*. Amsterdam, 1992, p. 87.

53. Voor voorbeelden met betrekking tot de Nederlandse historische letterkunde: zie T. van Strien, "De historische letterkunde: geschiedenis en literatuur". In: *De Zeventiende eeuw* 14 (1998), 2, p. 246–256, i.h.bijz. p. 249–250.

54. J. Tollebeek en T. Verschaffel, o.c. (noot 52), p. 94.

55. *Ib.*, p. 104–105.

56. *Ib.*, p. 105.

op zich. Met betrekking tot de bètawetenschappen heeft men het dan over (vrijblijvend) ‘fundamenteel’ wetenschappelijk onderzoek.

3. Historische literatuurstudie als ‘fundamenteel’ wetenschappelijk onderzoek: het ontslaat de literatuurhistoricus *niet* van de verplichting om in te gaan op vragen uit de maatschappij. En in die zin kan ik alleen maar de grootste bewondering opbrengen voor de geëngageerdheid waarmee Marijke Spies – ze had toen net met Willem Frijhoff dat kloeke boekdeel uitgebracht binnen de reeks over Nederlandse cultuur in Europese context –⁵⁷ aan de zijde van historici als Van Deursen en De Rooy in een *Vrij Nederland*-special onbevangen deelneemt aan het debat over de herontdekking van de Nederlandse identiteit.⁵⁸ En al even aantrekkelijk en relevant voor actuele, maatschappelijke kwesties zijn studies – ook al werden ze niet met het oog op hedendaagse maatschappelijke debatten opgezet – als Marijke Meijer Drees’ boek over de beeldvorming van Holland versus Spanje en Engeland omstreeks 1650, een studie waarin oorsprong en functie van natiestereotypen centraal staan;⁵⁹ of, om een ander voorbeeld te noemen, het onderzoeksproject over schrijvende vrouwen uit de vroegmoderne tijd.⁶⁰

Maatschappelijk en waardegebonden engagement: het is duidelijk een spin-off van fundamenteel literairhistorisch onderzoek en vanuit deze optiek dient ook de bekommernis die leeft bij tal van literairhistorici om zich ook als literatuurcriticus te profileren, ernstig worden genomen. Er valt geen reden te bedenken waarom de literatuurhistoricus zou achterblijven bij Komrijs succesvolle bloemlezingen in duizend-en-enige-gedichten, of waarom hij, andersgeaard maar in de trant van Komrijs bundel essays *Trou moet blycken* (2001),⁶¹ vanuit een specifieke literairhistorische competentie en een duidelijke canongerichtheid zijn beschouwingen over oudere literatuur voor een breder publiek van literair geïnteresseerden niet ten beste zou geven. Het magazine *Literatuur* zou er een andere georiënteerdheid door verkrijgen. Vanuit deze optiek wordt Ton Anbeeks ophefmakende artikel over “Wat wil de literatuuronderzoeker” in één van de laatste nummers van het tijdschrift *Literatuur-oude-stijl* er in zijn uitval tegen literatuurwetenschap even onbegrijpelijk als overbodig door.⁶²

4. Mijn laatste bedenking gaat over de apriori’s van waaruit literairhistorici de vertaalslag met een breed publiek, met *het* brede publiek aangaan. In 2002 vond in het Amsterdamse Rijksmuseum het jaarlijkse congres van de Werkgroep

57. W. Frijhoff en M. Spies, *1650. Bevochten eendracht. Nederlandse cultuur in Europese context*. Den Haag, 1999.

58. *Vrij Nederland*, 23 november 2002, 68–71.

59. M. Meijer Drees, *Andere landen, andere mensen. De beeldvorming van Holland versus Spanje en Engeland omstreeks 1650*. Den Haag, 1997.

60. R. Schenkeveld-van der Dussen (red.), o.c. (noot 47).

61. G. Komrij, *Trou moet blycken of Opnieuw in liefde bloeyende: de Nederlandse poëzie van de twaalfde tot en met de eenentwintigste eeuw in honderd en enige gedichten*. Amsterdam, 2001.

62. T. Anbeek, “Wat wil de literatuuronderzoeker”. In: *Literatuur* 19 (2002), 3, p. 130–136, met een reactie van D. de Geest, “Wat wil Anbeek? Wat wil Literatuur? Wat wil de literatuuronderzoeker? Straatruoer in de literatuurwetenschap?” In: *Literatuur* 19 (2002), 4, p. 203–208.

Zeventiende Eeuw plaats. Centraal stond de toekomst van het vak en “de verbeelding of popularisering van de zeventiende-eeuwse cultuur”.⁶³ Het viel daarbij op hoezeer de preoccupaties met het brede publiek bij de collega-vakgenoten uitmondten in *of* *défaitisme* *of* een onmiskenbare missioneringsdrang. Ik verwijs voor het eerste naar de tussenkomst van de eminente kunsthistoricus Eddy de Jongh:

Bij de geïnteresseerde leek is het all-round type zeldzaam. [...] Van *rapport* [tussen de kunstgeschiedenis] met de culturele elite is weinig sprake [...]. Moeten we de medemens wel lastig vallen met onze preoccupaties? We neigen er nog steeds naar om het volk te willen verheffen, uitgaande van het achterhaalde standpunt dat kunst tot deugd voert. Was dat maar waar: we zullen altijd bezig blijven voor een uiterst beperkte cliëntèle. De massacultuur [...] overheerst, de eruditie is verdwenen [...] er wordt minder gelezen dan gekeken (in de catalogi wordt louter gebladerd).⁶⁴

De Jongh presenteert hier een duaal maar tegelijk ook monolithisch beeld van ‘ons’ doelpubliek: *of* een geïnteresseerde lezer, *of* een “bladeraar”. Waarom mogen tentoonstellingscatalogi niet fungeren binnen een zap-cultuur: nu eens in statische vorm als *coffee-table*-boek, dan weer om erin te bladeren en je te verlustigen aan de prachtige reproducties; nu eens als referentiewerk voor de vakgenoot, dan weer om op de hoogte te blijven van het reilen en zeilen in een andere discipline; als een vorm van zelfpresentatie in de boekenkast, of heel even als leesvoer voor de geïnteresseerde leek tijdens een leeg moment. In elk geval als een telkens weer in wisselende omstandigheden gesmaakte emanatie van een collectief cultureel geheugen. En bestaat er wel zoiets als een lezer, om nog maar te zwijgen van *de* lezer?

Maar ook de onderliggende missioneringsdrang bij cultuuroverdracht heeft wel eens zijn kleine kantjes, meer in het bijzonder wanneer dit resulteert in een wat onvoorwaardelijke aanpassing van de literairhistorische boodschap aan de vermeende leefwereld van het doelpubliek. Mijn voorbeeld ontleen ik aan de overigens voortreffelijke en voor het voortgezet onderwijs bestemde serie *Tekst in context*. Blijkens de flaptekst wil de reeks “de resultaten van decennia wetenschappelijk onderzoek” over historische literatuur “volgens de eisen van de moderne didactiek aan de leerlingen” presenteren. “De delen bevatten een vertaling van de historische tekst, zijn uitbundig geïllustreerd en geven veel informatie over de historisch-sociologische context”. Zo ook in het zesde deeltje: een editie van P.C. Hoofts op klassieke leest geschoeide comédie *Warenar* (1617).⁶⁵ De

63. *De zeventiende eeuw*, 19 (2003), 2, p. 1.

64. W. Kloek, H. Leeflang, H. van Nierop en R. van Stipriaan, “De toekomst van de zeventiende eeuw. Verslag van het op 30 augustus 2002 gehouden colloquium in het Rijksmuseum te Amsterdam, georganiseerd door de Werkgroep Zeventiende Eeuw, het Amsterdams Centrum voor de Studie van de Gouden Eeuw en het Rijksmuseum, Amsterdam”. In: *De zeventiende eeuw*, 19 (2003), 1, p. 3–12 (i.h.bijz. p. 6–7).

65. L. van Gemert en M. Meijer Drees (sam.), *P.C. Hooft Warenar. Geld en liefde in de Gouden Eeuw. Met medewerking van Karel Bostoen en Marijke Barend-van Haeften*. Amsterdam, 2002.

ondertitel refereert aan de contextualiseringsdrang die de serie eigen is: *Geld en liefde in de Gouden Eeuw*. En dat blijkt ook uit de editie: de veelvormigheid van de vroegmoderne cultuur staat centraal, zo centraal dat een duidelijke link met de tekst een enkele keer dreigt weg te vallen; soms dreigen spectaculaire effecten in de toelichting de boventoon te voeren. Ik geef hiervan twee voorbeelden. In het derde bedrijf zet Warenars toekomstige schoonzoon Rijkert de oude vrek mooi te kijk. Wanneer beiden afspreken om later die dag op de huwelijksvoorwaarden te klinken, sneert Rijkert: “Wat zeg je d’r van, zul je vanavond Duits wezen?”. “Duits wezen”: gierig zijn, zelf niet tracteren, een ander laten betalen. “Duits” dus voor “Dutch” en de toelichting heeft het vervolgens uitvoerig over tal van Engelse uitdrukkingen: “a Dutch comfort” voor schrale troost; “going Dutch” – wat Warenar die avond zou doen –; “double Dutch” voor koeterwaals; de getrakteerde betaalt bij “a Dutch treat”; eigenbelang primeert bij “Dutch crossing” en het geheven strafprekerige vingertje is eigen aan “talking like a Dutch uncle”. En bij wijze van toemaat wordt dit alles voorzien van een collage stereotiepen uit de Nederlandse toeristenindustrie. De link met de tekst begint me daarbij te ontgaan. Een beetje in de stijl van *pop-ups* en *banners* op een commerciële website wordt de illustratietechniek bij het vierde bedrijf. Ritsert bekent dan aan z’n moeder Geertruid dat hij Warenars dochter heeft aangerand én bezwangerd. Dit *moment suprême* wordt in de tekstuitgave voorzien van een uitweiding over ‘Ongewenst zwanger, wat nu?’ met beschouwingen over pil en condoom (die er nog niet waren) en de zeventiende-eeuwse *morning after* methode, met als *pop-up* een illustratie van een zeventiende-eeuwse vrouwenspuut (in 2001 gevonden in Zwolle). Actualisering fungeert hier als Cats’ “wormcruyt met suycker”: het toewerken naar de literatuurkunde wordt verschoven naar de docentenhandleiding.

‘Talking like a Dutch uncle’: ik wil het ter afsluiting wel doen. Dit artikel heeft willen aantonen dat de literaire tekst binnen diverse contexten telkens weer op een eigen wijze wordt ingevuld, aangevuld en geëxpliciteerd. Het literaire monument “betekent” telkens op een andere wijze naargelang het fungeert binnen de context van het onderwijs, het onderzoek, een tentoonstelling, een literair programma, een letterkundig tijdschrift, een leeskring, een podiumkunst, de individuele leesact: het literaire monument wordt maatschappelijk geïntegreerd. De literatuurhistoricus speelt hierbij een eigen rol. En over zijn positie kan men duidelijk zijn: hij mag zich het recht voorbehouden de literaire tekst centraal te stellen.

Literatuur

- Adriaenssens e.a. 1998 – I. Adriaenssens, M. Hendryckx en J. van Alsenoy, *Het geheim achter een open deur. Toegankelijke monumenten doordacht*. Brussel 1998.
- Alberdingk Thijm 1876 – J.A. Alberdingk Thijm, *Portretten van Joost van den Vondel. Eene laatste aflevering tot het werk van Jac. Van Lennep*. Amsterdam 1876.

- Albrecht e.a. 1982 – S. Albrecht e.a., *Vondels Inwydinghe van 't stadthuis t'Amsterdam*. Muiderberg 1982.
- Anbeek 2002 – T. Anbeek, “Wat wil de literatuuronderzoeker”. In: *Literatuur* 19 (2002) 3, p. 130–136.
- Van Assche 1988 – A. van Assche, “Over de sprong in het verleden en de magneet van het heden. De nood aan literatuurgeschiedenis op school?” In: A. van Assche (red.), *Literatuurgeschiedenis op school?* Leuven 1988, p. 37–58.
- Becker 1983 – J. Becker, “‘Justus ex fide vivit’: over het Vondelbeeld (Amsterdam, 1867)”. In: *Nederlands kunsthistorisch jaarboek* 34 (1983), p. 132–194.
- Brinkman 1998 – H. Brinkman, recensie van K. Porteman, W. Verbeke en F. Willaert (red.), *Tegendraads genot. Opstellen over de kwaliteit van middeleeuwse teksten*. Leuven, 1996. In: *Millennium. Tijdschrift voor middeleeuwse studies* 12 (1998), p. 74–78.
- Burmannus 1727 – P. Burmannus (ed.), *Sylloges epistolarum a viris illustribus scriptarum tomi quinque*. Leiden 1727.
- Van Daalen 1968 – P.K. van Daalen, “Het standbeeld van Jacob Cats te Brouwershaven door de beeldhouwer Ph. Parmentier te Gent (1829). In: *Miscellanea Jozef Duverger. Bijdragen tot de kunstgeschiedenis der Nederlanden*. Gent 1968, deel 2, p. 697–704.
- Van Engen 1996 – M. van Engen, “9 oktober 1969. Begin van de Aktie Tomaat. De crisis in het theater leidt tot openlijk protest en acties van het publiek”. In: R.L. Erenstein (red.), *Een theatergeschiedenis der Nederlanden. Tien eeuwen drama en theater in Nederland en Vlaanderen*. Amsterdam 1996, p. 752–759
- Erné e.a. 1974 – G. Erné en S. ten Brinke, “Zo werken met oudere teksten dat er werkelijk iets aan is”. In: *Moer. Tijdschrift voor het onderwijs in het Nederlands* (1974), p. 237–243.
- Frijhoff e.a. 1999 – W. Frijhoff en M. Spies, *1650. Bevochten eendracht. Nederlandse cultuur in Europese context*. Den Haag 1999.
- De Geest 2002 – D. de Geest, “Wat wil Anbeek? Wat wil Literatuur? Wat wil de literatuuronderzoeker? Straatrumoer in de literatuurwetenschap?” In: *Literatuur* 19 (2002) 4, p. 203–208.
- Van Gemert 1993 – L. van Gemert, “3 januari 1638: De opening van de Amsterdamse Schouwburg. Vondel en de Gysbreght-traditie”. In: M.A. Schenkeveld-van der Dussen (red.), *Nederlandse Literatuur, een geschiedenis*. Groningen 1993, p. 230–236.
- Van Gemert 2001 – L. van Gemert, “De voorwaarden voor een goed gesprek. De wetenschap en het publiek”. In: www.neerlandistiek.nl (01.03).
- Van Gemert e.a. 2002 – L. van Gemert en M. Meijer Drees (sam.), *P.C. Hooft Warenar. Geld en liefde in de Gouden Eeuw. Met medewerking van Karel Bostoen en Marijke Barend-van Haften*. Amsterdam 2002.

- Gerlo e.a. 1978 – A. Gerlo, M.A. Nauwelaerts, H.D.L. Vervliet e.a. (ed.), *Iusti Lipsi Epistolae*. Brussel 1978–.
- Grijp 2001 – L.P. Grijp e.a., *Een muziekgeschiedenis der Nederlanden*. Amsterdam 2001.
- Grootes 1985 – E.K. Grootes, "Zeventiende-eeuwse literatuur als bron van historische kennis". In: *De zeventiende eeuw* 1 (1985) 1, p. 3–11.
- Grootes 1984 – E. Grootes, *Het literaire leven in de zeventiende eeuw*. Leiden 1984.
- Huvenne 1988 – P. Huvenne, "Het Rubenshuis". In: *Openbaar Kunstbezit in Vlaanderen* 26 (1988) 4, p. 122–162.
- Kloek e.a. 2003 – W. Kloek, H. Leeftang, H. van Nierop en R. van Stipriaan, "De toekomst van de zeventiende eeuw. Verslag van het op 30 augustus 2002 gehouden colloquium in het Rijksmuseum te Amsterdam, georganiseerd door de Werkgroep Zeventiende Eeuw, het Amsterdams Centrum voor de Studie van de Gouden Eeuw en het Rijksmuseum, Amsterdam". In: *De zeventiende eeuw* 19 (2003), 1, p. 3–12.
- Komrij 2001 – G. Komrij, *Trou moet blycken of Opnieuw in liefde bloeyende: de Nederlandse poëzie van de twaalfde tot en met de eenentwintigste eeuw in honderd en enige gedichten*. Amsterdam 2001.
- Kuiper 1962 – G. Kuiper, "Jacob Cats voor het gericht van Potgieter en Huet". In: P. Minderaa (ed.), *Aandacht voor Cats bij zijn 300-ste sterfdag*. Zwolle 1962, p. 105–117.
- Leuker 2001 – M.-Th. Leuker, *Künstler als Helden und Heilige. Nationale und konfessionelle Mythologie im Werk J.A. Alberdingk Thijms (1820–1889) und seiner Zeitgenossen*. Münster 2001.
- Luger 1985 – B. Luger, "Gezicht en vergezicht. Perspectiefproblemen in het beeld van de zeventiende en negentiende eeuw". In: *De negentiende eeuw* 9 (1985) 3, p. 131–144.
- Mantingh 1997 – E. Mantingh, recensie van K. Porteman, W. Verbeke en F. Willaert (red.), *Tegendraads genot. Opstellen over de kwaliteit van middeleeuwse teksten*. Leuven 1996. In: *Nederlandse letterkunde* 2 (1997), p. 394–395.
- Meijer 1818 – H. Meijer, *Vaderlandsch gevoel, bij de beschouwing der tentoonstelling van schilderijen, van nog in leven zijnde Nederlandsche meesters in den jare 1818*. Haarlem 1818.
- Meijer Drees 1997 – M. Meijer Drees, *Andere landen, andere mensen. De beeldvorming van Holland versus Spanje en Engeland omstreeks 1650*. Den Haag 1997.
- Pleij 1975–1976 – H. Pleij, "De sociale functie van humor en trivialiteit op het toneel". In: *De Revisor* 5 (1975–1976), p. 108–127.
- Pleij e.a. 1997 – H. Pleij en W. van den Berg (ed.), *Mooi meegenomen? Over de genietbaarheid van oudere teksten uit de Nederlandse letterkunde*. Amsterdam 1997.

- Pleij 2003 – H. Pleij, “De onweerstaanbare werking van literatuur”. Lezing gehouden op 13 november 2003 in het Rockoxhuis te Antwerpen naar aanleiding van de oprichting aan de Universiteit Antwerpen van het ISLN – Instituut voor de Studies van de Letterkunde in de Nederlanden.
- Porteman 1991 – K. Porteman, “De ‘klassieke’ dichters van de Nederlandse ‘Gouden Eeuw’. Wat doen we er nog mee?”. In: *Ons erfdeel* 34 (1991) 1, p. 71–77.
- Porteman 1992 – K. Porteman, “Zeventiende-eeuwse dichters in last. ‘Op enen berg zo veer van huis’”. In: D. de Geest en M. van Vaeck (red.), *Breken-de spiegels. Beeldveranderingen in de Nederlandse literatuur*. Leuven 1992, p. 43–57.
- Porteman e.a. 1996 – K. Porteman, W. Verbeke en F. Willaert (red.), *Tegendraads genot. Opstellen over de kwaliteit van middeleeuwse teksten*. Leuven 1996.
- Porteman 1997 – K. Porteman, “‘Een porseleine kop vol alderhande druiven Vind ik dat boven al aan ’t oge wel behaagt.’ Of: de kleine genoegens van de oude literatuur”. In: W. van den Berg en H. Pleij (red.), *Mooi meegenomen? Over de genietbaarheid van oudere teksten uit de Nederlandse letterkunde*. Amsterdam 1997, p. 119–125.
- Porteman 1997b – K. Porteman, ‘Canon en cultuurhistorische inbedding’, in: *Veelstemmig akkoord. Naar een nieuwe literatuurgeschiedenis*. Den Haag 1997, p. 72–74.
- Schenkeveld-van der Dussen 1994 – M.A. Schenkeveld-van der Dussen, *Nederlandse literatuur in de tijd van Rembrandt*. Utrecht 1994.
- Schenkeveld-van der Dussen e.a. 1997 – R. Schenkeveld-van der Dussen e.a. (red.), *Met en zonder lauwerkrans. Schrijvende vrouwen uit de vroegmoderne tijd 1550–1850: van Anna Bijns tot Elise van Calcar*. Amsterdam 1997.
- Smits-Veldt 1996 – M.B. Smits-Veldt, “3 januari 1638: Opening van de Amsterdamse Schouwburg met Vondels *Gysbreght van Aemstel*. Begin van een traditie en het beheer van de Schouwburg”. In: R.L. Erenstein (red.), *Een theatergeschiedenis der Nederlanden. Tien eeuwen drama en theater in Nederland en Vlaanderen*. Amsterdam 1996, p. 204–211.
- Spies 1979 – M. Spies, *Vondel en Amsterdam. Vondels gedicht “De inwydinge van ’t stadthuis t’Amsterdam” in beeld gebracht*. Amsterdam 1979.
- Spies 1984 – M. Spies, “Inleiding”. In: M. Spies e.a. (red.), *Historische letterkunde. Facetten van vakbeoefening*. Groningen 1984, p. 7–11.
- Spies 1985 – M. Spies, *Des menschen op- en nedergang. Literatuur en leven in de Noordelijke Nederlanden in de zeventiende eeuw*. Amsterdam 1985.
- Spies 1987 – M. Spies, “Vondels actualiteit”. In: M. Geesink en A. Bossers (red.), *Vondel! Het epos van een ambachtelijk dichterschap*. ’s-Gravenhage 1987, p. 45–47.

- Spies 1987b – M. Spies, "Vondel in veelvoud. Het Vondel-onderzoek sinds de jaren vijftig". In: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 103 (1987) 4, p. 235–269.
- Spies 1987c – M. Spies (ed.), *J. van den Vondel, Twee zeevaart-gedichten*. 2 delen. Amsterdam 1987.
- Van Stipriaan 2002 – R. van Stipriaan, *Het volle leven. Nederlandse literatuur en cultuur ten tijde van de Republiek (circa 1550–1800)*. Amsterdam 2002.
- Van Strien 1998 – T. van Strien, "De historische letterkunde: geschiedenis en literatuur". In: *De Zeventiende eeuw* 14 (1998) 2, p. 246–256.
- Todoroff 1997 – B. Todoroff, 'Academisch divertimento. Over het hoe en wat van de medioneerlandistiek', in: *Kruispunt* 38 (1997) 173, p. 78–94.
- Tollebeek e.a. 1992 – J. Tollebeek en T. Verschaffel, *De vreugden van Houssaye. Apologie van de historische interesse*. Amsterdam 1992.
- Het Vaderlandsch Gevoel* 1978 – *Het Vaderlandsch Gevoel. Vergeten negentiende-eeuwse schilderijen over onze geschiedenis*. Amsterdam 1978.
- Van Vaeck 1992 – M. van Vaeck, "Bredero's liedboek. 'De Tijd, die niet en rust, verandert alle dinghen'". In: D. de Geest en M. van Vaeck (red.), *Breken-de spiegels. Beeldveranderingen in de Nederlandse literatuur*. Leuven 1992, p. 59–71.
- Verlaan e.a. 1978 – J.E. Verlaan, E.K. Grootes e.a. (ed.), *Dirck Pietersz. Pers, Suyp-Stad of Dronckaerts Leven. Tekstuitgave met inleiding en aantekeningen*. Culemborg 1978.
- Verschaffel 1985 – H. Verschaffel, 'Marnix van Sint-Aldegonde, een symbool in de clerico-liberale strijd (1830–1885)', in: *Spiegel Historiael* 20 (1985) 4, p. 190–195.
- Vroom 1997 – W. Vroom, *Het wonderlid van Jan de Witt en andere vaderlandse relieken*. Nijmegen 1997.
- Willaert 1996 – F. Willaert, "Ter inleiding". In: K. Porteman, W. Verbeke en F. Willaert (red.), *Tegendraads genot. Opstellen over de kwaliteit van middeleeuwse teksten*. Leuven 1996, p. IX–XVI.
- Witsen Geysbeek 1829 – P.G. Witsen Geysbeek, *Het leven en de verdiensten van Jacob Cats. In gesprekken*. Amsterdam 1829.

Miszellen und Berichte

„Früchte der Verständigung und des Verständnisses“ Josef Kempen und sein Einsatz für den Niederländischunterricht an der Realschule

Es ist in diesem Jahr genau 45 Jahre her, seit Josef Kempen in der Zeitschrift *Die Realschule* seinen für die Entwicklung des Schulfaches Niederländisch bedeutsamen Aufsatz 'Niederländisch - ein neues Alternativfach der Realschule?' veröffentlichte.¹ Er hat damals den ersten Anstoß gegeben, ohne den der heutige Stand des Niederländischen als Unterrichtsfach in Realschule und Gymnasium undenkbar wäre. In einer Schullandschaft, in der Deutsche bis dahin nichts von der Sprache und Kultur ihrer nächsten Nachbarn erfuhren, bedeutete Kempens Aufsatz eine unglaubliche Herausforderung. Er hat seinerzeit in überzeugender Weise auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, dem Niederländischen als der Sprache unserer nächsten Anrainer im grenznahen Raum Westdeutschlands endlich die ihm zukommende Aufmerksamkeit zu widmen, um zu einer Verbesserung der durch Krieg und Besatzungszeit gestörten Beziehungen zu kommen.

Die folgenden Auszüge aus Kempens Aufsatz können den heutigen Lesern noch einmal einen Eindruck von Kempens Plädoyer für die Nachbarsprache vermitteln. Der Kontrast der darin zum Ausdruck kommenden Situation mit der heutigen zeigt zudem, welch gewaltiger Fortschritt sich im Hinblick auf den Unterricht und die Anerkennung des Niederländischen in den letzten viereinhalb Jahrzehnten ergeben hat.

NIEDERLÄNDISCH – EIN NEUES ALTERNATIVFACH DER REALSCHULE? von Josef Kempen

[...] Zu den Forderungen der Gegenwart gehört nun im Hinblick auf die angestrebte und nicht zuletzt von Westdeutschland aus betriebene *europäische Integration* ein besseres Verhältnis zum Nachbarn. Ein gutnachbarschaftliches Verhältnis fällt niemand von selbst zu. [...] Es ist daher eine Frage der politischen Klugheit, die Sprache und Kultur von etwa 17 Millionen Nachbarn im westdeutschen Grenzgebiet nicht weiterhin zu ignorieren, sondern sie taktvoll und angemessen zu berücksichtigen. Was die wirtschaftliche Seite betrifft, so sei lediglich daran erinnert, dass die Niederlande seit Jahren der beste Abnehmer deutscher Waren sind. [...]

Die Notwendigkeit, diese zwischen Englisch, Französisch und Deutsch stehende Übergangssprache [...] zu lehren, und zwar über die primitive Stufe der Lebensmit-

1. Die Realschule 1959, Nr. 2, S. 37–39 und Nr. 4, S. 82–84. Ein ausführlicher Leserbrief zu Kempens Beitrag von K.H. Kauls erschien in Nr. 5, S. 117.

teleinkäufe hinaus, mag bereits kaum 50 km östlich des Schlagbaums nicht mehr überzeugen. Die anders geartete Situation des Grenzlandes verlangt jedoch eine andere Einrichtung des Bildungsplanes. [...] Dabei sollte es ganz besonders reizen zu sehen, wie die verwandte Sprache sich zu helfen weiß, insbesondere wo sich bei den anderen, wesentlich 'fremderen' Sprachen manches nicht so leicht erschließen, vergleichen, verfolgen und vermitteln läßt als gerade hier. [...]

Wenn sich nun durch ein Wahlfach Niederländisch ein besseres Verstehen ergeben soll, so ist von anderen Schultypen, die den Blick auf Grund eines anderen Bildungs-ideals stärker in die Vergangenheit gerichtet haben, nicht zu erwarten, dass sie hierbei allgemein die Führung übernehmen. Ein unangebrachtes Überlegenheitsgefühl versperrt dazu selbst manchem Gebildeten den Weg zu dieser westgermanischen Sprache. Wie häufig geschieht es noch, dass sich niederländische Gäste selbst von deutschen Studienräten belehren lassen müssen, das Niederländische sei doch recht eigentlich nur ein kindlicher Dialekt des Deutschen. [...]

Die bisherige Einseitigkeit – nur Deutsch drüben, kein Niederländisch hüben – bildet nicht die denkbar beste Annäherungs- und Verständigungsbasis zwischen den beiden Nationen. [...] Der Vorleistung unserer Nachbarn auf deutschkundlichem Wissensgebiet nunmehr in deutschen Grenzbezirken ein Wahlfach Niederländisch gegenüberzustellen ist daher wünschenswert, notwendig und realisierbar. Gerade die Grenzbevölkerung muss den anderen zunächst und zu allererst einmal verstehen, und zwar tagtäglich. Daraus erwachsen schließlich die edlen Früchte der Verständigung und des Verständnisses. [...]

Die Benelux sind zu 80 Prozent niederländischer Zunge, und diese Sprache gehört zu den vier gleichberechtigten Amtssprachen des supranationalen Europa der Sechs. Die für Beginn 1959 festgesetzte Vertiefung der Wirtschaftseinheit ist jedoch nicht isoliert zu sehen. Europa darf auch an der kulturellen Integration nicht vorübergehen. Dann dürften auch bisher peripher erscheinende Kulturen und Sprachen mehr ins Blickfeld treten. Hier liegt nun die besondere Chance der Realschule, von der es heißt, dass sie offen ist für die Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten einer veränderten Arbeits- und Lebenswelt. Ein Schultyp, dessen Charakteristikum die Weltaufgeschlossenheit sein soll.

Im zweiten Teil seines Aufsatzes geht Kempen u.a. näher auf die Unterrichtsziele ein, die mit einem neuen Fach Niederländisch verbunden sein sollen:

Ziel ist zunächst die Sprachbeherrschung, d.h. die fließende Beherrschung der gehobenen Umgangssprache in Wort und Schrift. Hier brauchen im Vergleich zu anderen Fremdsprachen keineswegs geringere Ziele gesteckt werden. [...] Das in den *Richtlinien* (NRW) vom Bildungsziel in den anderen Fremdsprachen Gesagte gilt analog auch für das Niederländische.

Wesentliche Aufgaben liegen ferner auf kulturkundlichem Gebiet. Landes- und Volkskunde als selbstverständliche Bestandteile des modernen Fremdsprachenunterrichtes lassen sich gerade beim Niederländischen in ständigem Kontakt mit diesem Land betreiben. [...] Eine Erfahrung wird dem deutschen Besucher dabei wohl kaum erspart bleiben: die niederländische Lebensweise und Mentalität ist von der deutschen weiter entfernt, als die Sprachverwandtschaft vermuten lässt. Hier gilt es, die richtige Einstellung, das richtige Verhältnis gegenüber den empfindlichen kleineren Nachbarn an Deutschlands Peripherie wiederzufinden, insbesondere nach der Trübung dieses Verhältnisses in der jüngeren Vergangenheit. [...]

Das abschließende Resümee Kempens lautet:

Es wäre nun wünschenswert, die Pflege und Förderung eines gutnachbarlichen Verhältnisses – eine europäische Aufgabe! – nicht länger vornehmlich dem Zufall, der Privatinitiative, einigen Volkshochschulen, supranationalen Organisationen sowie einseitig unseren Nachbarn zu überlassen. Europa darf auch an der kulturellen Integration nicht einfach vorübergehen, und dazu gehören mehr Sprachen – nicht nur an der Realschule. Warum sollte aber die Realschule der Grenzgebiete im weitesten Sinne hier nicht die Führung übernehmen und dem Schüler ein weiteres Bild unsere Heimat Europa vermitteln, ein Bild, das – wie manch irrige Auffassung bezeugt – ständigen Aufbaus und Ausbaus bedarf.

Kempens Beitrag veranlasste damals erste gleichgesinnte Leser-Kollegen zu einem zustimmenden Echo und brachte langsam und mühevoll Weggenossen zusammen, denen das gleiche Ziel vorschwebte: dem Niederländischen im Lehrplan unserer Schulen Raum zu schaffen. Sein Aufruf 'Niederländisch – ein neues Alternativfach!' steht am Anfang eines jahrzehntelangen Einsatzes für das Schulfach Niederländisch, eines Bemühens voller unermüdlicher Hindernisse und Schwierigkeiten, das aber Dank seines unermüdlichen Durchhaltewillens den Boden für eine allmähliche Änderung der amtlichen Einstellung zum Schulfach Niederländisch bereitet hat.

Dem ersten Aufsatz hat Kempen dann eine Fülle von Veröffentlichungen in Zeitungen, Zeitschriften und Fachorganen folgen lassen. Aus den Reaktionen darauf sind zunächst im kleinsten Kreise die ersten Begegnungen von Freunden des Niederländischen aus der Lehrerschaft zustande gekommen, an denen neben Josef Kempen (Bonn-Bad Godesberg) Hans Combecher (Herzogenrath) und Karl Hermann Kauls (Hilden/Solingen) beteiligt waren. Später wurden daraus die großen und erfolgreichen Tagungen der deutschen Niederländisch-Lehrer, die dann mit amtlicher Unterstützung von Seiten deutscher, niederländischer und belgischer Behörden stattfinden konnten.

Kempens große Herausforderung im Februar 1959 steht am Anfang des Weges, der über die Anerkennung des Niederländischunterrichts als Angebot an der Realschule (1965) und die Richtlinienearbeitung für Realschulen und Gymnasien (ab 1972) schließlich zur vollen Zulassung des Niederländischen als Unterrichtsfach an beiden Schulformen in NRW geführt hat, in deren Folge das Niederländische auch als Studienfach für das Lehramt an den Universitäten in Köln und Münster ausgebaut wurde.

Der Einsatz Kempens für das Schulfach Niederländisch gegenüber einer zunächst völlig gleichgültigen Öffentlichkeit, in der er und seine Freunde anfänglich als „Spinner“ galten, hat der Nachbarsprache allmählich die Beachtung verschafft, die sie angesichts der großen Bedeutung der Beziehungen zwischen Deutschland und dem niederländischsprachigen Raum verdient. Er hat damit einen entscheidenden Beitrag geleistet, die Forderung zu erfüllen, die der niederländische Philologe Klaas Heeroma 1960 in *Neerlandia*, der Zeitschrift des Algemeen Nederlands Verbond, an die Deutschen gerichtet hat: „Het gaat mij allereerst om het cultureel verkeer aan weerskanten van de grens. Het gaat

mij erom dat de Duitsers en Nederlanders elkaar daarbij als gelijkwaardige gesprekspartners, met wederzijds respect voor elkaars cultuurtaal, tegemoet kunnen treden. Daarvoor is het nodig dat in het Noordwestduitse grensgebied het Nederlands wordt ingevoerd. Dus geen regionale liefhebberij, maar een officiële erkenning van het belang van de Nederlandse cultuurtaal in de ‘grensruimte’. Dat zou metterdaad een stukje ‘ontgrenzing der grenzen’ betekenen.“

Karl Hermann Kauls

Niederländischunterricht an Berliner Schulen

Im nächsten Schuljahr wird Niederländisch zum ersten Mal an einer Berliner Realschule als Wahlpflichtfach in der Klasse 9 unterrichtet. Gemäß §18 des Berliner Schulgesetzes vom 26.1.2004 in Verbindung mit Nr. 8 der Ausführungsvorschriften über Schulversuche und Abweichende Organisationsformen vom 17.2.1982 erhielt die Alfred-Wegener-Oberschule (www.awo.cidsnet.de) in Dahlem (Bezirk Steglitz/Zehlendorf) die Genehmigung, ab der Jahrgangsstufe 9 Niederländisch anzubieten. Diese Genehmigung gilt ab dem Schuljahr 04/05 und endet zunächst mit Ablauf des Schuljahres 08/09. Da sich zum kommenden Schuljahr 18 SchülerInnen (aus vier achten Klassen) für Niederländisch als Wahlpflichtfach entschieden haben, wird der Wahlpflichtkurs Niederländisch stattfinden (Mindestzahl 12 TeilnehmerInnen).

Wie es dazu kam

Bevor ich darauf eingehe, wie es dazu kam, dass Niederländisch ab dem nächsten Schuljahr Wahlpflichtfach an einer Berliner Schule werden konnte, möchte ich zunächst auf die vielfältigen historischen Verbindungen zwischen dem niederländischen Sprachraum und dem Raum Berlin/Brandenburg hinweisen¹, denn nicht nur die guten wirtschaftlichen Beziehungen dieser beiden Regionen waren aus meiner Sicht Grund für die Forderung Niederländisch als Fremdsprachenfach an Berliner Schulen in den Fächerkanon aufzunehmen.

Nach meiner Versetzung in den Berliner Schuldienst zum Schuljahr 99/00, konnte ich den Rektor der Alfred-Wegener-Oberschule davon überzeugen, dass Niederländisch eine Ergänzung des Fremdsprachenangebotes der AWO im Rahmen der freiwilligen Arbeitsgemeinschaften darstellen würde. Es handelt sich

1. Eine Übersicht über diese historischen Bezüge zwischen dem niederländischsprachigen Raum und der Region Brandenburg/Berlin, die an dieser Stelle nicht ausführlicher behandelt werden können, bietet Holger Witzel u.,-a.: Spuren der Niederländer in Brandenburg und Berlin. Ein Wegweiser. Berlin: Deutsch-Niederländische Gesellschaft e.V. 1999. Wie es den Niederländern und Flamen während des 2. Weltkrieges in Berlin erging, ist nachzulesen in dem Band ‚Niederländer und Flamen in Berlin 1940–1945. KZ-Häftlinge, Inhaftierte, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Hrsg. von Jan Fernhout, Johan Meijer und Jan Willem Menkveld. Berlin: Edition Hentrich 1996. (Reihe Deutsche Vergangenheit, 126)

um eine Realschule mit englisch-deutschem bilingualen Zweig, die sich im Bezirk Steglitz/Zehlendorf einen guten Ruf erarbeitet hat. Es konnten unmittelbar zwei Anfängergruppen (1. Gruppe: Klasse 7/8 und 2. Gruppe Klasse 9/10) gebildet werden, da insgesamt 38 Anmeldungen vorlagen. Vom Schuljahr 00/01 bis zum Schuljahr 03/04 konnte dann jeweils eine Anfängergruppe und eine Fortgeschrittenengruppe als freiwillige Arbeitsgemeinschaft die niederländische Sprache erlernen. Die AG fand ein Mal pro Woche im Rahmen des freiwilligen Nachmittagsunterrichts statt. Sicher hat die Tatsache, dass im Rahmen der AG Niederländisch einige Erfolge errungen werden konnten, dazu beigetragen, dass sich die für den Bezirk Steglitz/Zehlendorf zuständigen SchulrätInnen, für meinen formlosen Antrag, Niederländisch als Wahlpflichtfach anzubieten, interessierten. Am 7. Juli 2001 wurde die AG Niederländisch für Anfänger mit einer Urkunde für den Beitrag 'Jan, Jans en de kinderen' im Rahmen des Berliner 'Festivals der Sprachen' ausgezeichnet. Im Schuljahr 2003/2004 konnte die AG Niederländisch für Fortgeschrittene mit einer Übersetzung und einer szenischen Darstellung der Kurzgeschichte 'De heer Bakker' von Simon Carmiggelt einen Geldbetrag und eine Urkunde beim Bundeswettbewerb der Fremdsprachen entgegennehmen.

NiederländischlehrerInnen in Berlin

Nach Auskunft des Berliner Landesschulamtes gibt es z. Zt. außer mir *keinen* Lehrer in Berlin mit der Fakultas Niederländisch. Der Computer konnte lediglich vier niederländische Muttersprachler nennen, die als Lehrkräfte im Berliner Schuldienst tätig sind, jedoch nicht die Fakultas für Niederländisch haben. Die Tatsache, dass es so wenig potentielle Niederländischlehrer in Berlin gibt, ist aus meiner Sicht ein wenig problematisch, da an den Schulen, wo Niederländisch Wahlpflichtfach wird, nach Auskunft der Schulräte zumindest ein weiterer Kollege Niederländisch unterrichten können muss, um in einem Krankheitsfall einspringen zu können. An der Alfred-Wegener-Oberschule gibt es eine weitere Kollegin, die u.a. Französischunterricht erteilt und der niederländischen Sprache mächtig ist. Diese Kollegin hat ihre Bereitschaft geäußert, gegebenenfalls den Niederländischunterricht zu übernehmen.

Wo wird an Berliner Schulen Niederländisch unterrichtet?

Meine Recherchen haben ergeben, dass Niederländisch als Arbeitsgemeinschaft (nicht in jedem Schuljahr) an der Rudower Grundschule am Fliederbusch im Berliner Bezirk Neukölln unterrichtet wird. Der Unterricht wird von Herrn Peter Heidemann erteilt. Am Abendgymnasium Prenzlauer Berg im Bezirk Pankow wird ebenfalls Niederländisch unterrichtet. Frau Christine Meisner, die Niederländisch an der Universität in Leipzig studiert hat, unterrichtet dort Erwachsene, die ihr Abitur nachholen. Diese Kollegin arbeitet z. Zt. intensiv daran, zu erreichen, dass Niederländisch auch im Sek. II-Bereich offizielles Schulfach in Berlin wird.

Unterstützung

Mein Einsatz für das Niederländische in Berlin wird von der niederländischen

Botschaft (Frau van Erk) und von der Flämischen Repräsentanz der belgischen Botschaft (Herrn Dr. Clijsters) tatkräftig unterstützt. Unter der Adresse www.dutchembassy.de/de/content/community/Studenten/Lernen/start.html gibt es einen Hinweis für interessierte Berliner, dass an der Alfred-Wegener-Oberschule Niederländisch als Wahlpflichtfach angeboten wird. Ausdrücklich werden auch flämische und niederländische Eltern, die in Berlin und angrenzenden brandenburgischen Kreisen wohnen, auf die Möglichkeit hingewiesen, dass ihre 13-16 jährigen Kinder am Niederländischunterricht in Dahlem teilnehmen können.

Prof. Jan Konst, Niederlandist an der Freien Universität Berlin, intensivierte zum nächsten Schuljahr die Zusammenarbeit mit der AWO. Das bedeutet zunächst einmal, dass mich ein Student, der sich für die Unterrichtstätigkeit interessiert, in meiner Arbeit unterstützen wird. Unsere Schule stellt einen Praktikumsplatz für StudentInnen der niederländischen Sprache zur Verfügung. Durch Kontakte zur 'Hogeschool Zwolle' konnte es niederländischen Lehramtskandidaten für das Fach Deutsch ermöglicht werden, an unserer Schule einen Teil ihres praktischen Studiums zu absolvieren. Frau Mirjam Klomp hat im Schuljahr 03/04 hiervon zum ersten Mal Gebrauch gemacht.

Austauschaktivitäten

Im Schuljahr 03/04 wurde zum ersten Mal ein Austausch mit einer niederländischen Partnerschule durchgeführt. Es handelt sich um das 'liemerscollege' im niederländischen Zevenaar. In Projektarbeit wurde eine Woche in Berlin und eine Woche in Zevenaar an dem Thema *verschillen plattelandsleven en grote stad* mit verschiedenen Schwerpunktsetzungen gearbeitet. Die Resonanz war gut. Im nächsten Schuljahr wird dieser Austausch mit den Schülern des Wahlpflichtkurses und der Arbeitsgemeinschaft für Anfänger fortgeführt.

Zertifizierung

Schülern und Eltern soll im Laufe des Schuljahres 2004/2005 das Angebot gemacht werden, zunächst in Zusammenarbeit mit der Berliner Volkshochschule Tempelhof-Schöneberg – eine der mittlerweile drei Volkshochschulen in Berlin, die Niederländisch in ihrem Fremdsprachenangebot aufgenommen hat – das Zertifikat Niederländisch für Anfänger bzw. Fortgeschrittene abzulegen. Ferner werde ich mich darum bemühen, Eltern und Schüler für das europäische Portfolio zu gewinnen, da ich den Gedanken überzeugend und motivierend finde, SchülerInnen durch die strukturierte Sammlung von Dokumenten unterschiedlichster Art (z. B.: Bestätigungen, Selbstbeurteilungen, Zertifikate), die immer wieder ergänzt und aktualisiert werden können, sich ihrer Fremdsprachenkenntnisse bewusst zu werden. SchülerInnen können mit Hilfe des europäischen Portfolio ihre Mehrsprachigkeit und ihre Kompetenzen in verschiedenen Sprachen, ihr Sprachenlernen, ihre Sprachkontakte und ihre interkulturellen Erfahrungen für sich selbst und für andere potentielle Arbeitgeber transparent und international vergleichbar dokumentieren.

Norbert Look

Felix Timmermans in deutscher Übersetzung – Jahrestagung der Felix-Timmermans-Gesellschaft 2005 in Münster

Die 1990 in Kleve gegründete deutsche Felix-Timmermans-Gesellschaft (FTG) lädt zu ihrer 16. Jahresversammlung am 5. November 2005 nach Münster ein. Es ist nach 1991 das zweite Mal, dass die Gesellschaft ihre Jahrestagung in Münster abhält; in der Zwischenzeit fanden Jahrestreffen und Wochenendtagungen u. a. in Aachen, Bamberg, Düsseldorf, Essen, Freiburg, Görlitz, Köln, Kleve, Leipzig, Mainz und Mülheim statt. Die FTG zählt heute über 300 Mitglieder, davon ca. 250 im deutschen Sprachraum und 50 in Flandern.

Das Programm der in Zusammenarbeit mit dem Institut für Niederländische Philologie der Universität Münster im Haus der Niederlande durchgeführten Tagung sieht wie folgt aus:

Jahrestreffen der Felix-Timmermans-Gesellschaft e.V.

Samstag, 5. November 2005,

Haus der Niederlande, Münster, Alter Steinweg 6/7

10:30 Uhr Mitgliederversammlung (Gäste sind willkommen)

14:30 Uhr Öffentliche Vortragsveranstaltung:

(- 16:30 Uhr) *Zu den deutschen Übersetzungen der Werke Felix Timmermans'*

Vorträge von Prof. Dr. Guillaume van Gemert (Universität Nimwegen) und Dr. Heinz Eickmans (Universität Duisburg-Essen) über die Übersetzer und die Übersetzungen von Timmermans' Werken.

Obwohl fast alle Bücher von Felix Timmermans (1886 – 1947) ins Deutsche übersetzt wurden und – oft auf dem Weg über die deutsche Übersetzung – in weitere 25 Sprachen, gibt es bis heute keine fundierten Untersuchungen zu diesen Übersetzungen. Neben Fragen zur sprachlich-literarischen Qualität und Eigenart der Übersetzungen befassen sich die beiden Vorträge auch mit Leben und Leistung der wichtigsten deutschen Timmermansübersetzer Friedrich Markus Huebner, Anton Kippenberg, Anna Valetton und Peter Mertens. Mit *Die sehr schönen Stunden von Jungfer Symforosa, dem Beginchen* (Huebner), *Das Jesuskind in Flandern* (Kippenberg), *Pallierter* (Valetton) und *Franziskus* (Mertens) werden einige der populärsten Timmermansbücher im Mittelpunkt der Untersuchung stehen.

Die Jahreshauptversammlung der FTG am Vormittag bietet mit dem Jahresbericht 2004/2005, Neuigkeiten zur Timmermans-Biografie und der Präsentation des 16. Jahrbuchs der Felix-Timmermans-Gesellschaft interessante Informationen auch für Nichtmitglieder, die als Gäste herzlich willkommen sind.

Weitere Informationen finden sich auf der website der Felix-Timmermans-Gesellschaft unter www.Felix-Timmermans.de.

Ingrid Wolters

neue medien

Een overzicht van internetbronnen voor lesmateriaal Nederlands als vreemde taal

Inleiding

De laatste jaren is het aantal online-oefeningen voor Nederlands als vreemde en tweede taal sterk toegenomen. Het voordeel van online-oefeningen is dat er verschillende media bij de oefening (films, geluidsfragmenten) betrokken kunnen worden. In de dagelijkse onderwijspraktijk is echter juist het gebruik van computers in de klas problematisch, omdat de instellingen niet in elk lokaal beschikken over computers met een internetaansluiting. Daarom lijkt het zinvol zich weer sterker te richten op “offline-lesmateriaal”¹, dat ook zonder computer gebruikt kan worden. Helaas is er ondanks de toename van lesmateriaal op het net nauwelijks “offline-lesmateriaal” voor NT2 of Nvt bijgekomen. Integendeel: enkele veelbelovende bronnen zijn inmiddels helaas stopgezet.

Het volgende artikel probeert in de eerste plaats een overzicht te geven van de bestaande bronnen voor lesmateriaal dat ook zonder internetaansluiting in de klas gebruikt kan worden. In de tweede plaats gaan we iets uitgebreider in op het initiatief “docentenkamer”, dat als doel heeft dergelijk lesmateriaal via het internet beschikbaar te maken. Het is niet de bedoeling lesmateriaal uitgebreid te evalueren.

Waarom lesmateriaal N.v.t./Nt2 op het net?

Op het in 2001 door de Nederlandse Taalunie gehouden colloquium “Nederlands in de grensgebieden” werd vastgesteld dat de (te) geringe vraag naar lesmateriaal en de behoefte aan lesmateriaal voor doelgroepen met een specifieke moedertaal, voor verschillende leeftijden en onderwijssectoren tot gevolg heeft dat de commerciële leermiddelenmarkt niet aan de verwachtingen kan beantwoorden (Nederlandse Taalunie 2001, 10). Volgens ons is het internet het medium bij uitstek om de bestaande leemtes voor de minder vaak onderwezen talen in te vullen. Door de lage kosten wordt het mogelijk en zinvol om ook voor een beperkte gebruikerskring lesmateriaal wereldwijd beschikbaar te stellen. Bovendien kan de onderlinge communicatie tussen de gebruikers via de nieuwe media ertoe bijdragen dat het materiaal voortdurend aangevuld en bijgewerkt kan worden.

1. Ruim opgevat zou men als lesmateriaal dat materiaal kunnen beschouwen dat met een bepaalde didactische doelstelling in de les gebruikt zou kunnen worden. In dit artikel beperken wij ons echter tot lesmateriaal dat voorzien is van didactisch commentaar met betrekking tot doelstellingen en werkmethodes. Er valt volgens ons trouwens geen scherpe scheidslijn te trekken tussen “lesmateriaal” enerzijds en “lesideeën” anderzijds. Lesmateriaal moet meestal aan een bepaalde doelgroep, een bepaald niveau enz. worden aangepast en dient op die manier als lesidee. Lesideeën wederom bevatten meestal voorbeelden en materiaal dat eventueel als lesmateriaal gebruikt kan worden.

De lacunes in het commerciële aanbod hebben er vaak toe geleid dat leerkrachten zelf lesmateriaal gingen ontwikkelen. Helaas bereikt dit materiaal meestal geen groot publiek. Op het bovengenoemde colloquium werd daarom de vraag gesteld “of zulk materiaal zich leent voor verdere ontwikkeling of verspreiding, eventueel via het Internet”. Verder werd vastgesteld dat er vraag is naar “nederlandstalige authentieke of gedidactiseerde teksten of audiovisueel materiaal over de cultuur van het Nederlandse Taalgebied” en naar “methodeonafhankelijke modules ‘woordenschat’ en ‘uitspraak’, die naar doelgroep gedidactiseerd kunnen worden” (Nederlandse Taalunie 2001, 10).

Het onderzoek “Niederländisch in der deutschen Erwachsenenbildung” (Wenzel 2001, 21 e.v.) bevestigt dat er voor het onderwijs van het Nederlands in Duitsland aanvullend lesmateriaal ontwikkeld moet worden. Ondanks het feit dat b.v. in Noordrijn-Westfalen door haast alle volksuniversiteiten cursussen Nederlands worden aangeboden, staan de leerkrachten nauwelijks in contact met elkaar.² Ook in de schoolopleiding bestaat er blijkbaar een gebrek aan geschikt lesmateriaal. In het secundair onderwijs valt vooral de hoeveelheid gebruikte methodes en het gebruik van andere bronnen op (cf. Berteloot/Wenzel/Ulrichs, 48-49), wat niet alleen kan wijzen op het ontbreken van passende schoolboeken³ (cf. Nederlandse Taalunie 2001), maar ook op een gebrek aan geschikt (aanvullend) lesmateriaal. Bovendien heeft een aanzienlijk deel van de leerkrachten geen specifieke vakdidactische opleiding Nederlands gevolgd, en dit geldt niet alleen voor het lager onderwijs. Daarom zijn wij van mening dat de kwaliteit van het onderwijs niet alleen verbeterd kan worden door een betere communicatie tussen leerkrachten, een uitgebreidere didactische vorming en bijscholing, maar ook door een goede kennis van het lesmateriaal enerzijds en een grotere beschikbaarheid van lesmateriaal via het internet anderzijds.

Inmiddels hebben ook de eerste uitgeverijen de voordelen onderkend van het beschikbaar stellen van materiaal dat aansluit bij hun methode(s).⁴ Het probleem hierbij is dat dit lesmateriaal gebaseerd is op het didactisch concept van de betreffende methode en daarom de lacunes die haast elke methode vertoont niet kon invullen; bovendien is het aanbod ook kwantitatief te gering om te beantwoorden aan specifieke doeleinden.

2. Dit is onder meer te wijten aan het feit dat er op het niveau van het VHS-Landesverband nog geen “netwerk Nederlands” bestaat. Hier zal waarschijnlijk binnenkort verandering komen. Verder blijken maar weinig docenten instituties zoals de Fachvereinigung of het Steunpunt Nederlands als vreemde taal te kennen. Ook de vaak tijdelijke “docentschappen”, die uiteenlopende kwalificaties en het ontbreken van specifieke workshops of bijscholingen spelen in deze samenhang zeker een rol.

3. Met het verschijnen van „taal vitaal op school” (Hueber) zal de situatie in die sector hopelijk verbeteren.

4. Uitgeverij Hueber heeft de eerste bestanden met gratis materiaal bij de methode *taal vitaal* (Duitse versie) op het net geplaatst. ThiemeMeulenhoff biedt voor licentiehouders aanvullend materiaal aan voor *IJsbreker 3* en Malmberg doet hetzelfde voor geregistreerde docenten in de *Nieuwe Buren Club*. Een aantal uitgevers heeft ervoor gekozen om aanvullend lesmateriaal op docenten-cd-roms te verspreiden (b.v. ThiemeMeulenhoff met Code).

Lesmateriaal N.v.t/Nt2 op het net: een overzicht

In dit overzicht zijn alleen bronnen opgenomen die nog steeds bijgewerkt worden.

Spinnenweb Nederlands

Naar aanleiding van een bijscholing van leerkrachten Nederlands werd het “spinnenweb Nederlands” in november 2002 op initiatief van de Fachvereinigung Niederländisch als een gedeelte van *Lehrer-online* opgericht. Inmiddels zijn er 84 geregistreerde leden (stand: april 2005). Het voornaamste doel van het project is het intensiveren van contacten tussen docenten Nederlands in Duitsland. Het technische platform maakt onder andere het uitwisselen van bestanden, chatten en een discussieforum mogelijk. Helaas is het in *Lehrer-online* niet mogelijk om een startpagina voor niet geregistreerde gebruikers in te richten. Hierdoor kunnen andere websites niet zomaar een link naar het spinnenweb plaatsen. Het is te vrezen dat het project hierdoor minder aandacht trekt dan wenselijk is.⁵

De gebruikers hebben zowel enkele online-oefeningen (Hot Potatoe-oefeningen die aansluiten bij de methode *taal vitaal*) als ook offline-lesmateriaal aangebracht. De meeste ‘offline-bestanden’ zijn vooral interessant voor leerkrachten van het voortgezet onderwijs. Er zijn onder meer enkele proefwerken beschikbaar en een aantal opgavenbladen over de *Nederlandsche Unie* die oorspronkelijk ontwikkeld werden door de Universiteit van Münster in het kader van het project *Die Niederlande im Unterricht*.⁶ Ten slotte biedt de site ook enkele uittreksels van literaire werken (helaas zonder didactisch commentaar). Met 82 pagina’s is de ‘syllabus uitspraak’ de meest omvangrijke bijdrage. Het materiaal is vooral bedoeld als naslagwerk voor cursisten maar het kan ook door geïnteresseerden voor zelfstudie gebruikt worden. Zeer nuttig lijkt ons de taalkalender. Hij bevat 80 oefeningen op basis van de lessen 1 t/m 6 van de methode *taal vitaal*, zodat cursisten gedurende elke vakantiedag een oefening kunnen maken. Naarmate meer mensen bij dit project betrokken worden, valt te verwachten dat zowel de omvang en kwaliteit van het materiaal als ook de intensiteit van de onderlinge communicatie zal toenemen. Het maken van een aparte webpagina waar de registratieprocedure overzichtelijk uitgelegd wordt (zie boven), zou hiertoe een bijdrage kunnen leveren.

Datenbank Niederländisch des Schulamts Borken

adres: <http://www.schulamt-borken.de/schulamt/>

De “Datenbank Niederländisch”, een uit EUREGIO-middelen mede gefinancierd project, is voortgekomen uit een projectgroep van Duitse leerkrachten Ne-

5. Belangstellenden sturen een e-mail aan Guido Topoll (g.topoll@worldonline.de). Na ontvangst van het wachtwoord krijgen ze toegang tot de gesloten groep “spinnenweb” en kunnen onder andere bestanden met lesmateriaal downloaden en deze ter beschikking stellen voor de andere gebruikers. Dit is echter voor de registratie niet verplicht.

6. zie: <http://www.niederlande-im-unterricht.de/>

derlands in de grensstreek (Noordrijn-Westfalen en Nedersaksen). Sinds medio 2003 worden er via de website projectverslagen (uitwisselingsprojecten, projectgericht werken enz.) en lesmateriaal toegankelijk gemaakt. De bijdragen zijn afkomstig van leerkrachten uit het basisonderwijs en het middelbaar onderwijs in Duitsland. Het materiaal is vrij toegankelijk en kan door een combinatie van zoekcriteria (bv. thema, geoefende vaardigheden, soort van het materiaal) opgezocht worden. De taal van de beschrijving - die qua omvang nogal verschilt - is Duits. Omdat de materiaalbank nog in opbouw is, leveren niet alle zoekcriteria (b.v. thema's) resultaat op.

Een groot deel van het lesmateriaal bestaat uit opgavenbladen en is in eerste instantie bedoeld als aanvulling op de gebruikte methode. De projectverslagen vormen ongeveer een derde van alle bestanden. Ze zijn zeer op de praktijk gericht en bevatten lesideeën die goed toepasbaar zijn in de verschillende sectoren van het onderwijs. Deze unieke combinatie van praktijkverslagen en lesmateriaal maakt de databank tot een belangrijke bron voor leerkrachten Nederlands in Duitsland. Bovendien is de databank tot nog toe de enige van de besproken bronnen die lesmateriaal of lesideeën voor het basisonderwijs aanbieden. Inmiddels is ook het eerder als printversie door het *Schulamt für den Kreis Borken* uitgegeven materiaal "Begegnung mit Sprachen in der Grundschule – Niederländisch" via de materiaalbank toegankelijk (helaas zonder het erbij horende audio-materiaal).

Doordat de makers zich op de materiaalbank concentreren, is het op de website van het project aangegeven doel, met name een communicatieplatform te zijn voor leerkrachten Nederlands in het Duits-Nederlandse grensgebied, wat op de achtergrond geraakt. Een echt communicatieplatform vereist meer dan een verzameling van lesideeën en opgavenbladen. Als er nog een en ander veranderd zou worden, b.v. de vermelding van contactgegevens op de website (van een beheerder of coördinator) zouden leerkrachten sterker geneigd kunnen zijn om zelf een bijdrage te leveren.

Toetsenbank van het Certificaat Nederlands als Vreemde Taal (CNaVT)

adres: <http://www.cnavt.org>

In samenhang met de herstructurering van het Certificaat Nederlands als Vreemde Taal (CNaVT) is men in 1999 op de eveneens vernieuwde website begonnen een toetsenbank op te bouwen.⁷ De toetsenbank heeft twee doelen: informatie verstrekken over bestaande toetsen en certificaten en het beschikbaar stellen van toetsen. Algemene informatie over bestaande toetsen is vrij toegankelijk. Voor het downloaden van toetsen (pdf-, doc- en audiobestanden) moet de gebruiker zich eerst laten registreren, er zijn geen vrij toegankelijke voorbeelden.

7. We hebben deze bron opgenomen omdat toetsen in principe ook als lesmateriaal gebruikt kunnen worden, ook al hebben ze een andere doelstelling of functie. Toetsen moeten in sterkere mate beantwoorden aan criteria als operationalisering, herhaalbaarheid enz. Verder spelen in een institutionele context een grondige evaluatie en standaardisatie een belangrijke rol.

Om te voorkomen dat het toetsmateriaal in handen van studenten terechtkomt, dient elke nieuwe gebruiker de instelling op te geven waar hij of zij werkzaam is. Met die registratie verplicht de docent er zich niet toe zelf eigen tests in te sturen. Dit is wel op vrijwillige basis mogelijk.

Het zoekformulier (criteria: vaardigheden, niveau, CNaVT-profiel, naam of code van de test) maakt het doelgericht opzoeken van tests mogelijk. Na het versturen van het formulier worden in een overzicht de bij de zoekcriteria passende tests getoond. Een klik op een van de tests brengt de gebruiker automatisch naar het gedetailleerde overzicht van de betreffende test. Hierdoor kan men reeds vóór het downloaden een indruk krijgen van de test. Behalve informatie over auteur, thema etc. is hier ook een beoordeling door het CNaVT-team te vinden (b.v. over de kwaliteit van de instructies), ook al is de evaluatie niet altijd even overtuigend (zie verder).

De beschikbare bestanden kunnen als volgt worden ingedeeld:

- modeltoetsen van de oude CNaVT-examens die vroeger beschikbaar waren via de taalunie-website
- nieuwe door het CNaVT-team ontwikkelde toetsen
- (vooral geïntegreerde) toetsen van andere instituties (bv. van CITO) die niet te downloaden zijn en alleen direct bij die instellingen besteld kunnen worden
- door docenten ontwikkelde toetsen die wel of niet gedownload kunnen worden

Grof geschat staan er ongeveer 50 verschillende bestanden ter beschikking (stand: april 2005). De meeste toetsen voor luistervaardigheid bevatten ook de bijhorende audiobestanden.⁸ Bovendien zijn er een aantal omvangrijkere tests beschikbaar, vooral voor “geïntegreerde” taalvaardigheid.

De door het CNaVT ontwikkelde tests zijn doorgaans van zeer hoge kwaliteit, ook de bijhorende beschrijving. Deze vormen trouwens het grootste aandeel van de als pdf-bestanden beschikbare toetsen. De kwaliteit van de toetsen die docenten insturen, is nogal uiteenlopend.⁹ Vaak wordt op de detailpagina vermeld dat de test aansluit bij een “bepaalde methode”. Om welke methode het gaat wordt er niet bij vermeld. Blijkbaar zijn de makers van de website zich bewust van de uiteenlopende kwaliteit van de tests. Daarom is er sinds kort op de site een stappenplan voor de ontwikkeling van toetsen en een tweemaandelijks toetstip

8. Helaas hebben de makers van de website hierbij niet aan modem-gebruikers gedacht. De audio-bestanden zijn slechts als (ongecomprimeerde) wav- en niet als mp3-bestanden beschikbaar.

9. Vreemd genoeg wordt er op de detailpagina onder “kwaliteitsbeschrijving” in sommige gevallen “voldoende” vermeld, hoewel er in het bestand zelf überhaupt geen beschrijving te bespeuren valt en het om een simpele “wat-hoort-er-niet-bij”-oefening gaat (of we in dit geval van een test kunnen spreken, laten we even in het midden). Bij andere toetsen met een relatief uitgebreide beschrijving wordt de kwaliteit van de beschrijving daarentegen met “niet voldoende” aangegeven.

te vinden, die ook per e-mail verstuurd worden. Deze maatregelen dienen ertoe minder ervaren docenten bij het ontwikkelen van toetsen te begeleiden.¹⁰

De recente ontwikkelingen op de website laten voor de toekomst nog veel verwachten.

Het project “docentenkamer”

adres: <http://www.docentenkamer.de.vu>

Voorstelling van het project

Het project „docentenkamer” is ontwikkeld op basis van aanvullend lesmateriaal (van de hand van de auteurs van dit artikel) voor cursussen Nederlands in de volwasseneneducatie. In 2000 zijn de eerste bestanden op het net geplaatst. Van een twintigtal bestanden bij aanvang van het project is de verzameling inmiddels uitgegroeid tot bijna 100 pdf-bijdragen (stand: april 2005).¹¹ In juli 2003 werd de website van het project totaal gewijzigd en voorzien van nieuwe rubrieken (onder meer een voorstelling van het project en een linkverzameling). In december 2004 werd de docentenkamer als vereniging zonder winstoogmerk geregistreerd.

In tegenstelling tot veel andere (internet)bronnen hebben we van meet af aan gekozen voor een opzet als “ruilbeurs”, d.w.z. dat iemand pas toegang krijgt tot het volledige materiaal als hij zelf een bijdrage levert. Een dergelijke opzet verhoogt niet alleen de betrokkenheid van de auteurs, maar moet er op lange termijn ook toe leiden dat er lesmateriaal voor de meest uiteenlopende doelgroepen, niveaus en leerdoelen verzameld wordt. Het project staat open voor alle docenten Nederlands, die werkzaam zijn in het Nvt of in het NT2 tracé. Momenteel zijn er auteurs uit het secundair en het universitair onderwijs als ook uit de (niet-universitaire) volwasseneneducatie uit vijf landen¹² (stand: april 2005) bij het project betrokken.

Om de drempel voor het leveren van eigen bijdragen te verlagen zijn enkele voorbeelden vrij toegankelijk. Verder biedt de site een overzicht van alle bestanden, voorzien van informatie over het taalbeheersingsniveau, de vaardigheden, leerdoelen etc. Een lijst met “veel voorkomende vragen” probeert antwoord te geven op eventuele technische en inhoudelijke vragen (b.v. niveaubepalingen, eisen aan het lesmateriaal).

voorwaarden Er worden geen inhoudelijke beperkingen opgelegd ten aanzien van vaardigheden, leerdoelen, niveaus en thema's. Wel worden alle auteurs om

10. De meeste in de toetstips behandelde onderwerpen en “aandachtspunten” zijn ook relevant voor het ontwikkelen van lesmateriaal.

11. PDF-bestanden bieden meerdere voordelen: niet alleen zien de bestanden er op elke computer gelijk uit, ze kunnen bovendien niet zomaar worden overgenomen en onder eigen naam worden verspreid. Bovendien kunnen eventuele fouten slechts door de betreffende auteur gecorrigeerd worden. Hierdoor zijn de gebruikers gedwongen om fouten te melden, waardoor de kwaliteit van het materiaal erop vooruit gaat.

12. Tot nu toe: België, Denemarken, Duitsland, Engeland, Nederland en Spanje.

een beknopt didactisch commentaar bij hun lesmateriaal gevraagd, waaruit de doeleinden, het vaardigheidsniveau, de werkwijze, de benodigde tijd etc. blijken. Het vermelden van de naam en het e-mailadres van de auteur moet de onderlinge communicatie en het doorgeven van opmerkingen bevorderen.

lesmateriaal opzoeken De rubriek lesmateriaal biedt een overzicht van de bestaande bijdragen. Hieruit blijken uiteenlopende leerdoelen beoogd worden. Naast de vier domeinen spreekvaardigheid, luistervaardigheid, schrijfvaardigheid en leesvaardigheid komen ook grammatica, spelling, uitbreiding van de woordenschat en de kennis van land en volk aan bod. Natuurlijk is er vaak sprake van een combinatie van meerdere leerdoelen. Voor het overzicht hebben wij erop gelet slechts die leerdoelen op te nemen die expliciet door het lesmateriaal getraind worden.

De niveaubepalingen zijn afgestemd op de niveaus van het *Europees Referentiekader* ofwel *Common European Framework of Reference (CEF)*.¹³ Het referentiekader legt voor een groot aantal taalvaardigheden¹⁴ heldere “KAN-beschrijvingen” vast. Hiernaast biedt dit kader het voordeel dat er voor elke vaardigheid / competence apart een niveau toegekend kan worden. Veel opdrachten vereisen bijvoorbeeld een hogere receptieve dan productieve vaardigheid. Het zou om die reden handig zijn het materiaal in de toekomst via gecombineerde criteria (niveau, vaardigheden / leerdoel) te kunnen opzoeken.¹⁵

Als hulpmiddel voor de auteurs bij het bepalen van de niveaus zijn er op de website links geplaatst naar de niveaubeschrijvingen (in het Duits, Engels, Frans en Nederlands).¹⁶

het lesmateriaal Momenteel is er lesmateriaal beschikbaar voor alle niveaus tot en met B2 van het Europees referentiekader, waarbij de nadruk (totnogtoe) ligt op de niveaus t/m A2. Dat komt doordat veel cursussen in de volwassenen-educatie geen ver gevorderd niveau bereiken. Voor gevorderden kan immers ook meer authentiek materiaal worden gebruikt. De behoefte aan didactisch toegepast en vereenvoudigd materiaal is veel groter voor beginnerscursussen. Toch

13. De niveaus van het CEF hebben reeds ingang gevonden in de leerdoelenbeschrijvingen van leerplannen, cursussen en methodes, de vernieuwde talencertificaten en uiteraard in de Europese Talenportfolio's. Het is dus te verwachten dat de kennis van deze niveaubeschrijvingen zich spoedig zal uitbreiden over vrijwel alle sectoren van het onderwijs.

14. In het overzicht zijn er slechts rubrieken opgenomen waarvoor voldoende lesmateriaal ter beschikking staat (dus niet alle categorieën uit de CEF). Met een verdere groei van het beschikbaar materiaal zal ook het overzicht meer categorieën bevatten.

15. Een interactief zoekformulier zou het probleem op kunnen lossen, maar hiervoor ontbreken momenteel zowel de tijd als de technische kennis.

16. In het Nederlands bestaat er alleen maar een vertaling van de *globale* schalen van het referentiekader en niet van de gehele tekst. We hopen dat de pogingen door de Nederlandse Taalunie voor een vertaling naar het Nederlands zullen slagen. Voor het bepalen van de taalniveaus hebben we gedeeltelijk gebruik gemaakt van “Profile Deutsch”, een inventarisatie van de leerstof op de niveaus A1 t/m B2 op basis van het referentiekader voor Duits als vreemde taal. Vanwege de structurele overeenkomsten tussen beide talen kunnen veel elementen worden overdragen op het Nederlands (bv. woordenschat, grammaticale fenomenen).

hopen wij dat het aanbod voor de hogere niveaus door de bijdragen van steeds meer docenten in toekomst nog uitgebreid zal worden.

Het feit dat het lesmateriaal voor een groot deel afkomstig is van docenten uit de volwasseneneducatie, heeft natuurlijk ook invloed op de aard van het lesmateriaal. Zo zijn er relatief weinig bijdragen beschikbaar die een verbetering van de schrijfvaardigheid beogen, omdat de meeste cursisten in de (niet-universitaire) volwasseneneducatie aanvankelijk vooral hun spreekvaardigheid willen verbeteren.

Een aanzienlijk deel van het lesmateriaal bestaat uit didactische toepassingen van authentiek taalmateriaal – niet alleen van geschreven teksten, maar ook van liedjes en een aantal films en documentaires. Uit het voorbeeld van de opdrachten rond de speelfilm *De Poolse Bruid* mag blijken hoe hier niet alleen uiteenlopende vaardigheden worden getraind, maar zeer verschillende types oefeningen worden ingezet. Met het materiaal kunnen verschillende vaardigheden op verschillende niveaus worden geoefend. De opbouw van de oefeningen is modulair. De docent kan dus zonder problemen opdrachten overslaan of binnen een groep differentiëren. Een andere categorie bijdragen is het lesmateriaal in de vorm van spelletjes (zoals “dominospelletje met bijwoorden”, verschillende memory- en kwartetspelletjes en een toepassing van het al bestaande gezelschapsspelletje “taboe”). Hiermee kan woordenschat uitgebreid of gedrild worden. Traditioneel worden spelletjes ook graag als “pattern-drill” gebruikt om moeilijke rijtjes uit het hoofd te leren. Een voorbeeld hiervan is “dobbelen met woorden” (oefenen van de sterke werkwoorden). Ten slotte is er ook een bijdrage te vinden die zich vooral richt op het verdiepen van de kennis van land en volk. Het gaat hierbij om een bewerking van een bestaand gezelschapsspel (“Anno Domini” van de Zwitserse uitgever *Fata Morgana*). De spelers moeten hierbij historische gebeurtenissen uit de Lage Landen in de juiste volgorde zetten; inmiddels bevat de bijdrage bijna vijfhonderd speelkaarten.

Er zijn echter ook bijdragen die minder sterk uitgewerkt zijn en meer lijken op een “traditioneel” opgavenblad rond een geïsoleerd fenomeen (grammatica, spelling enz.). Zo is er bijvoorbeeld ook een dictee te vinden met als doel de spelling van de klinkers in open en gesloten lettergrepen te oefenen.

perspectief Het project, begonnen als “ruilbeurs” voor lesmateriaal Nederlands voor anderstaligen, moet volgens ons op lange termijn uitgroeien tot een “community”. Hiermee bedoelen we dat er meer onderlinge communicatie en zo mogelijk ook samenwerking tussen de auteurs teweeg gebracht dient te worden. Naast een (min of meer) maandelijks nieuwsbrief hebben wij dit doel vooral geprobeerd te bereiken door de auteurs te vragen om hun nieuwe bijdragen eerst aan alle “leden” te sturen voordat het eindresultaat op het net gepubliceerd wordt. Op die manier kunnen niet alleen taalfouten worden verwijderd, maar ook inhoudelijke en methodische opmerkingen door andere auteurs worden opgenomen. De eerste resultaten hiervan zijn reeds zichtbaar; ruim een derde van de bijdrage heeft al een bewerking ondergaan. Het spreekt vanzelf dat deze maatregelen hun volle werking pas ontplooiën als er een bepaald aantal auteurs meedoet. Op lange termijn zou het natuurlijk wenselijk zijn dat er

meerdere docenten ook samen lesmateriaal gaan ontwikkelen. Hierdoor zou een community-gedachte bij uitstek gerealiseerd worden.

Conclusie

De laatste jaren werd een aantal veelbelovende projecten, waarschijnlijk uit gebrek aan personele of financiële middelen, stopgezet. Dus ook een verbondenheid aan een universitaire instelling is geen garantie voor een langdurig bestaan. De nog bestaande initiatieven spreken verschillende doelgroepen aan, zodat er volgens ons nauwelijks sprake kan zijn van een onderlinge concurrentie.

Voordat er nieuwe projecten gelanceerd worden lijkt het ons zinvol om eerst te investeren in de kwaliteit van de bestaande projecten. Het Steunpunt Nederlands als vreemde taal zou een rol kunnen spelen bij de inhoudelijke en kwalitatieve begeleiding van de initiatieven en de beoordeling van het aangeboden lesmateriaal. Anders dan bij lesmateriaal in boekvorm vindt er (tenminste bij niet-commerciële publicaties) op het net immers geen systematisch proeflezen plaats.

Literatuur

- Berteloot, Amand / Wenzel, Veronika / Ulrichs, Stefan (2001), *Niederländisch an Schulen in Nordrhein-Westfalen*, Münster u.a.
- Glaboniat, Manuala et al. (2002), *Profile deutsch. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen. Lernzielbestimmungen, Kannbeschreibungen, Kommunikative Mittel, Niveau A1, A2, B1, B2*, München.
- Goethe-Institut / InterNationes et al., Hg. (2001), *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen : lehren, lernen, beurteilen*, Straßburg : Europarat.
- Nederlandse Taalunie (2002), *Colloquium Nederlands in de grensgebieden*, Den Haag.
- Schulamt für den Kreis Borken, Hg. (1997), *Begegnung mit Sprachen in der Grundschule – Niederländisch*, Borken.
- Wenzel, Veronika (2001), *Niederländisch in der deutschen Erwachsenenbildung: Resultate einer Umfrage an Volkshochschulen und Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Hessen*, Münster.

Jens Eschmann / Hendrik Neukäter

„Langs de Duits-Nederlandse grens“

Die Website „www.austausch.nl“ und die Informationsportale Niederländisch und Deutsch als Nachbarsprache¹

1. Die deutsch-niederländische Austausch-Website

Auf Anregung des Deutsch-Niederländischen Ausschusses für den Pädagogischen Austausch ist im Jahre 2002 die deutsch-niederländische Austausch-Website www.austausch.nl eingerichtet worden. Die Netzseite wird im Auftrag der ‘Europäischen Plattform für das niederländische Schulwesen’, des Niedersächsischen Kultusministeriums, des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW und des Goethe-Instituts Amsterdam unterhalten. Inhaltlich ist die Austauschwebseite teils auch eine elektronische Fassung und Aktualisierung des ‘Vademekums für deutsch-niederländische Schulpartnerschaften’.

Ziel der Netzseite ist eine Intensivierung der (außer-)schulischen und bildungspolitischen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Niederlanden. Deshalb können sich alle am deutsch-niederländischen Austausch Interessierten über die vielen Möglichkeiten der pädagogischen Zusammenarbeit informieren. Die Seite richtet sich zunächst praxisnah an Schulen und Lehrerseminare, aber verweist auch auf den außerschulischen Austausch. Schließlich sind auch Informationen zu bildungspolitischen Hintergründen zu finden. Da das Lernen unserer Nachbarsprache wesentlich zu gelungenen Begegnungen beiträgt, können Sie alle bearbeiteten Beiträge sowohl auf niederländisch als auch auf deutsch lesen.

2. Informationsportale Niederländisch als Nachbarsprache

Während der konzeptuellen Vorbesprechungen zur Erstellung der Austausch-Website im Jahre 2001 wurde beschlossen, dass auch Informationen zur Stellung der Nachbarsprachen Deutsch bzw. Niederländisch eine angemessene Beachtung finden sollten. In einer Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Vertretern der Landesinstitute für Lehrerbildung aus NRW und Niedersachsen bzw. von Vertretern des Goethe-Instituts Amsterdam wurde festgelegt, dass die Infoportale Informationen zu folgenden Bereichen enthalten sollten:

- In den Kapiteln *Rahmenbedingungen* sind für die unterschiedlichen Schulformen (von der Grundschule bis zur Erwachsenenbildung) Links zu Erlass-texten und Vorgaben gelegt, die die Stellung des Fremdsprachenunterrichts in NRW und Niedersachsen bzw. in den Niederlanden beschreiben.
- Im Kapitel *Fachdidaktik und Methodik* werden einerseits die Portalseiten von Institutionen und Organisationen aufgelistet, die den nicht-universitären NL-Unterricht unterstützen, andererseits werden zu verschiedenen Themenfeldern fachdidaktische und methodische Informationen im Netz gebündelt.

1. Zusammenfassung eines workshops auf dem Studententag der Ems Dollart Region am 13. 11. 2003 in Lingen.

- Hinweise zu *Sprachlernetipps* und *Sprachkursen* sollen Lernern der Nachbarsprachen Hilfen zum Erlernen der Sprache anbieten.
- *Fremdsprachenportfolios* und *Zertifikate* gewinnen im Fremdsprachenunterricht zunehmend an Bedeutung.
- *Fremdsprachenwettbewerbe* zur Motivation beim Sprachenlernen.
- Unter *Materialien* sollen sowohl Online-Informationen als auch Hinweise auf Materialien, die beim Sprachenlernen, im Landeskundeunterricht und beim Umgang mit Literatur verwendet werden können, aufgeführt werden.

Die Zielgruppe aller Nachbarsprachen-Portale sind ausschließlich Lehrkräfte und Dozenten, sei es, um sie mit netzgestützten Materialien zu versorgen, die sie im Unterricht an Lernende weitergeben können (z.B. für die Erstellung von Web-Quests); sei es, um ihnen Informationen zur Nachbarsprachendidaktik zu geben, die sie im Rahmen ihrer Unterrichtsvorbereitung oder Einarbeitung in ein neues Unterrichtsthema gebrauchen können. In diesem Sinne sind die Infoportale gleichzeitig auch als Informationsquelle für angehende Deutsch- bzw. Niederländischlehrer gedacht, damit sie bereits in ihrer Ausbildung Einblicke in Themen(felder) ihrer späteren Berufspraxis erhalten.

Nicht gedacht sind die Informationsportale für Schüler oder andere Lernende der beiden Fremdsprachen. Es handelt sich also um digitale "Lehrerzimmer" nicht um digitale "Klassenzimmer". Für Deutsch als Fremdsprache gibt es auf diesem Gebiet schon das (mehrfach ausgezeichnete) "Vaklokaal Duits". Es ist zu hoffen, dass es ein vergleichbares "Vaklokaal Nederlands" zukünftig auch für die Schüler der niederländischen Sprache geben wird. Im Folgenden sollen die Schwerpunkte der einzelnen Lehrerportale vorgestellt werden.

In den Bundesländern Niedersachsen und NRW erarbeiten seit dem Jahre 2001 Arbeitskreise ein Informationsportal für Niederländisch als Nachbarsprache an Schulen und in der nicht-universitären Erwachsenenbildung. Das "Informationsportal Niederländisch" besteht aus drei Teilen:

- *Kommentierte Linklisten* zu allen Fragen, die den Unterricht betreffen. Sie wird von einem Arbeitskreis des Regionalen Pädagogischen Zentrums in Aurich (RPZ) mit Unterstützung der Multimedia-Initiative des Landes Niedersachsen N-21 und dem niedersächsischen Bildungsserver (NiBiS) erarbeitet. Zugang unter www.nibis.de dann: Themen >Schwerpunktthemen >Infoportal Niederländisch
- Eine *Datenbank mit Hinweisen zum unterrichtlichen Einsatz von Materialien* im Niederländisch-Unterricht und zu grenzüberschreitendem Projektunterricht, die im Auftrage des Schulamtes des Kreises Borken erstellt wird. Zugang unter: www.schulamt-borken.de/schulamt/Fachportal/
- Einem *Infoportal im Rahmen* der deutsch-niederländischen Austauschwebseite. Hier finden Sie vor allem Gesichtspunkte, die sich auf Austausch plus Sprache beziehen. Zugang unter: www.austausch.nl/Infoportaal-Nederlands/

Kommentierte Linklisten: Im RPZ Aurich bestehen seit 1982 verschiedene Arbeitskreise zu dem Arbeitsgebiet "Ostfriesland und die Niederlande", die vie-

le Initiativen zum Auf- und Ausbau des Unterrichtsfaches Niederländisch in der Grenzregion Weser-Ems gestartet und begleitet haben (www.rpz-aurich.de >Arbeitskreise > “AK Niederlande und Ostfriesland”). Bis November 2003 sind auf diese Weise rund 700 kommentierte Links erstellt und eingearbeitet worden. Insgesamt hat sich die Arbeitsgruppe zum Ziel gesetzt, rund 3000-4000 Linkkommentare ins Portal einzuarbeiten.

Ziel dieses Fachportals ist es u.a., einen Überblick über das Fachangebot im Netz zu bieten, Lehrkräften die oft zeitaufwändige Suche im Netz zu erleichtern und zum Einsatz des Internet im Unterricht und für die Unterrichtsvorbereitung zu motivieren. Ohne das Internet wäre die Bündelung dieser Informationen nicht möglich. Nicht nur Universitäten oder andere wissenschaftliche Einrichtungen, sondern auch Schulen oder engagierte Lehrkräfte bieten im Internet umfangreiche Materialsammlungen wie Linklisten, Projektbeschreibungen, Arbeitsblätter, Web-Quests, Grafiken und Schaubilder oder auch komplette Unterrichtsreihen.

Kein Niederländischlehrer kann die Fülle der geeigneten Materialien alleine recherchieren. Der größte Nutzen des Infoportals entsteht durch die Zusammenarbeit der Mitglieder der Arbeitsgruppe mit arbeitsteiligen Schwerpunkten. Wie bei einer Enzyklopädie sichten sie das Vorhandene, wählen das Geeignete aus und erschließen es durch Kommentare, die es Lehrkräften ermöglicht zügig diejenigen Netzseiten zu finden, die sie für den jeweiligen Unterrichtszweck benötigen.

Datenbank Niederländisch: Die *Datenbank Niederländisch* des Schulamts Borken (NRW) ist eine Kommunikationsplattform von Kolleginnen und Kollegen im deutsch-niederländischen Grenzraum, die gemeinsam an grenzüberschreitenden Projekten arbeiten. Ab Dezember 2003 ist außerdem ein *Fachportal Niederländisch* des nordrhein-westfälischen Bildungsservers learn:line. geplant; hier sollen wichtige Portalseiten, Tipps für den Niederländischunterricht und nützliche Links gesammelt werden. Zugang: <http://learn-line.de/nav/sekundarstufen/niederlaendisch>.

Infoportal: “Nederlands als buurtaal”: Schwerpunkt dieses Portals ist es in erster Linie, sprachliche Aspekte zusammenzutragen, die bei deutsch-niederländischen Schulbegegnungen hilfreich sein können. Wenn man realisiert, dass der weitaus größere Teil von deutsch-niederländischen Schulbegegnungen nicht von Schulen durchgeführt wird, an denen Niederländisch als Fach unterrichtet wird oder gar ein ausgebildeter Niederländischlehrer arbeitet, sondern von Schulen, die ein wie auch immer geartetes Interesse am Austausch mit einer niederländischen Schule haben (z.B. mit Bezug auf die Fächer Sport, Geschichte oder auch Mathematik). Die Kommunikation zwischen den Lehrkräften und/oder Schülern dieser Schulen läuft deswegen häufig auf Deutsch oder Englisch als Lingua franca. Auf dieser Seite stehen also Informationen zum Erlernen des Nachbarsprache Niederländisch im Vordergrund, die sich nicht an ausgewiesene Fachleute wie Niederländischlehrer richten.

Hajo Hülsdünker

Michael Bahlke/Heinz Eickmans

Chronik: Niederländische Literatur in deutscher Übersetzung (2. Halbjahr 2003)

Vorbemerkung:

Wegen der großen Verzögerung, mit der das vorliegende Heft erscheint, und wegen der damit verbundenen redaktionellen Vorgaben kann die Chronik diesmal nicht in der üblichen Form erscheinen. Während sich die bibliografische Übersicht wie immer um Vollständigkeit bemüht, müssen wir uns bei der Kommentierung mit einer verkürzten, d.h. zusammenfassenden und auswählenden Darstellung begnügen. Gleichzeitig aber nutzen wir die Chance, die die zeitliche Verzögerung uns bietet, zur Anzeige der Neuerscheinungen des gesamten Jahres 2004. Dadurch wird die Chronik künftig um ein halbes Jahr an Aktualität gewinnen, indem nicht mehr wie bisher die Neuerscheinungen des jeweils vorhergehenden Halbjahres angezeigt werden, sondern diejenigen des aktuellen, auf dem Titel der Zeitschrift genannten Halbjahres.

Bestseller und Arrivierte: P. F. Thomése, Willem Elsschot, Louis Couperus, Cees Nooteboom, Harry Mulisch, Maarten 't Hart, Connie Palmen

Zwei neue niederländische bzw. flämische Autorennamen schafften im Jahr 2004 den Sprung in die deutschen Bestsellerlisten – beide nicht zuletzt dank der Unterstützung von Elke Heidenreich, die mit nur wenigen wohlgesetzten Worten Bücher zu Bestsellern machen kann. Solches wiederfuhr verdientermaßen **P.F. Thomése** mit seinem Buch **Schattenkind**, in dem die Fassungslosigkeit über den frühen Tod des eigenen Kindes nicht in Sprachlosigkeit mündet, sondern in eine sensible Wortsuche, die den Ausdruck bisher nicht gekannter Gefühle ermöglicht.

Zweiter ‚Profiteur‘ von Heidenreichs *Lesen!-Lust* war posthum der flämische Fromager **Willem Elsschot**, dessen **Käse**-Händler Frans Laarmans mit seinem vergeblichen Bemühen, 20 Tonnen Käse an den Mann zu bringen, Lachen und Mitgefühl der Leser gleichermaßen weckt. Der schon einmal 1953 auf Deutsch erschienene und für die Neuausgabe überarbeitete Roman erlebt derzeit einen späten internationalen Durchbruch als englischer *Cheese*, spanischer *Queso*, französischer *Fromage* und italienischer *formaggio olandese*.

Ein anderer Name aus dem niederländischen Club der toten Dichter, der immer wieder mal Übersetzer und Verlage reizt, ist **Louis Couperus**, dessen Werk schon in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zu weiten Teilen von Else Otten ins Deutsche übertragen wurde. Jetzt haben Tanja Holzhey als Übersetzerin und Franziska Fuhrmann als Illustratorin in der Berliner Edition Weißensee eine schön gestaltete, zweisprachige Ausgabe seiner erfolgreichen Erzählung **De binocle/Das Opernglas** herausgegeben.

Auf dem Weg zum modernen Klassiker der niederländischen Literatur ist auch **Harry Mulisch**, dessen Werk dem deutschen Leser durch die Übersetzung früher, noch unübersetzter Werke langsam vollständig erschlossen wird. Nun ist sein 1952 erschienenes Romandebüt **Archbald Strohalm** nach mehr als einem halben Jahrhundert endlich auf Deutsch erschienen. Ein Roman über das Wesen künstlerischer Schöpfung, in dem thematisch vieles von dem angelegt ist, was die späteren Romane Mulischs kennzeichnet.

Cees Nooteboom ist in diesem Jahr vor allem präsent in seiner Eigenschaft als Reiseschriftsteller: anlässlich des Buchmesseschwerpunkts 2004 erschien der Auswahlband **Der Laut seines Namens**. Der Band vereinigt Texte aus über 4 Jahrzehnten „Reisen durch die islamische Welt“, so der Untertitel. Es handelt sich dabei um ein thematisches Konzentrat aus der bisher zu einem großen Teil noch nicht ins Deutsche übersetzten Reiseprosa, die vier der acht Bände seiner *Gesammelten Werke* füllt. Im Jahr 2004 erschienen davon die Teile 4–6: **Auf Reisen 1** (Von hier nach dort: Niederlande – Spanien), **Auf Reisen 2** (Europäische Reisen) **Auf Reisen 3** (Afrika, Asien, Amerika, Australien). Darüber hinaus gibt uns Nooteboom in einem Bildband Einblicke in **Die Kunst des Reisens** mit ausgewählten Texte zu vielen Ländern dieser Welt und beeindruckenden, stimmungsvollen Bildern seines langjährigen Freundes, des Fotografen Eddy Posthuma de Boer, der ihn auf vielen Reisen begleitet hat.

Dass Mulisch und Nooteboom die quasi kanonisierten Vertreter der niederländischen Literatur in Deutschland sind, verdeutlicht auch ihre Präsenz in der *SZ-Bibliothek*, in der die Literaturredaktion der Süddeutschen Zeitung 50 epochemachende Romane der modernen Weltliteratur versammelte. Mit zwei Werken, dem *Attentat* von Harry Mulisch und *Allerseelen* von Cees Nooteboom, war die niederländische Literatur dabei prozentual nicht schlecht vertreten.

In unnütz toller Wut lautet der deutsche Titel des jüngsten Romans von **Maarten 't Hart**, mit dem dieser gänzlich in den Piper Verlag übergewechselt ist, bei dem bisher nur die Taschenbuchausgaben herauskamen. Mit bekannt gekonnter Fabulierlust entwickelt der Erfolgsautor die spannende Geschichte der Fotografin Lotte Weeda, die ein ganzes Dorf durcheinanderbringt und deren Wirken zum mysteriösen Tod der von ihr Porträtierten führt.

Fünf Frauen bilanzieren im Rückblick das Leben eines Mannes, der sie allesamt verführt und betrogen hat. Eine solche, für einen **Connie Palmen**-Roman typische Versuchsanordnung liegt auch ihrem neuen Buch **Ganz der Ihre** zugrunde, in dem sich alles um den Filou Salomon Schwartz dreht, einer neuerlichen literarischen Inkarnation ihres 1995 verstorbenen Lebensgefährten Ischa Meijer, dem sie bereits mit dem Buch *I.M.* ein erstes literarisches Denkmal gesetzt hatte.

Eingeführte Autoren und Debütanten: Thomas Rosenboom, Erwin Mortier, Adriaan van Dis, Vonne van der Meer, Karel G. van Loon, Tim Krabbé, Niels 't Hooft, Thomas Lieske, Dimitri Verhulst, Cox Habbema

Der bei den Kritikern am meisten Aufsehen erregende Roman des Jahres 2004 war ohne Zweifel **Neue Zeiten**, wie die *Publieke werken* des **Thomas Rosenboom** auf Deutsch heißen. Die neuen Zeiten kündigen sich um 1890 in der Stadt Amsterdam und in der Provinz der ostniederländischen Torfandschaft zwar auf sehr unterschiedliche Weise an, doch diejenigen, die den Aufbruch verschlafen, wie Amsterdamer Geigenbauers Vedder und sein Vetter, der Dorfapothekers Anijs, scheitern jeder auf seine Weise. Ein groß angelegtes, fabelhaft erzähltes Panorama menschlicher Eitelkeiten und Schwächen, das Rosenboom auch den Durchbruch beim deutschen Lesepublikum gebracht haben sollte.

Eine Reihe weiterer Autoren, die aufmerksamen deutschen Lesern seit längerem bekannt sind, ist 2004 mit neuen Büchern in Übersetzung vertreten. Hiervon seien besonders zwei Romane genannt, die die Verstörungen und Selbstfindungsprobleme in männlicher Kindheit und Jugend schildern: **Erwin Mortier: Meine zweite Haut** und **Adriaan van Dis: Doppelliebe. Die Geschichte eines jungen Mannes**.

Leipzig hat sich in den letzten Jahren als ein gutes Verlags-Pflaster für niederländische Autoren erweisen. Hier ist zunächst der inzwischen unter das Dach der Berliner Aufbau-Mutter gezogene Gustav Kiepenheuer Verlag zu nennen, in dessen Programm 2004 weitere Bände von **Vonne van der Meer: Abschied von der Insel** und von **Karel G. van Loon: Die Unsichtbaren** erschienen sind. Seit kurzem entwickelt auch die Leipziger Dependence des Reclam Verlags ein besonderes Interesse an niederländischen Titeln. Den Anfang machte man mit einer Neuausgabe von **Tim Krabbés** superspannendem Roman **Das goldenen Ei**, dem kurz darauf als Neuübersetzung **Kathys Tochter** folgte. Unter den niederländischen Debutanten suchte man sich zielsicher den starken Erstling von **Niels 't Hooft: Toiletten**. Für 2005 plant Reclam Leipzig weitere Titel von niederländischen und flämischen Autoren. Andere bemerkenswerte Deutschlanddebütanten sind der Niederländer **Thomas Lieske** mit seinem Roman **Franklin** und der Flame **Dimitri Verhulst** mit **Problemski Hotel**.

Obwohl keine literarische Neuerscheinung im engeren Sinn, verdient schließlich das Buch von **Cox Habbema: Mein Koffer in Berlin oder das Märchen von der Wende** eine besondere Erwähnung. Die in der DDR sehr erfolgreiche und beliebte Schauspielerin hat in den 70er und 80er Jahren lange Zeit in Ostberlin gelebt und in vielen Theater-, Fernseh- und Filmproduktionen der DDR mitgespielt. Das biografisch und zeitgeschichtlich interessante Buch bezeugt auch die kulturelle Teilung Deutschlands, die eine Niederländerin im Osten zum Star machen konnte, während ihr Name im Westen kaum jemandem ein Begriff ist.

Bibliografie der Neuerscheinungen 2004

(in alphabetischer Reihenfolge)

- Jan van Aken: Das Geständnis des Mönchs. Roman. (Ü: Jörg Schilling u. Jörg Täubrich) München: Droemer Knaur 2004. 703 S., 19,90 EUR. (nl. De valse dageraad, 2001)
- Louis Couperus: De binocle – Das Opernglas. (niederländisch/deutsch; Ü: Tanja Holzhey.) Illustriert von Franziska Fuhrmann. Berlin: Edition Weißensee 2004. 33 S., 10,00 EUR.
- Adriaan van Dis: Doppelliebe. Die Geschichte eines jungen Mannes (Ü: Marlene Müller-Haas) München: Hanser 2004. 319 S., 21,50 EUR. (nl. Dubbelliefde 1999)
- Willem Elsschot: Käse. Roman. (Ü: Gerd Busse u. Agnes Kalmann-Matter) Zürich: Unionsverlag 2004. 141 S., 16,90 EUR. (nl. Kaas, 1933)
- Annemarie van Gelder: Engelchen, flieg. (Ü: Eva Schweikart) München: Goldmann 2004. 288 S., 7,95 EUR. (Goldmann TB 45709) (nl. De ezelsbrug, 2000)
- Cox Habbema: Mein Koffer in Berlin oder das Märchen von der Wende. (Ü: Ira Wilhelm) Leipzig: Militzke 2004. 192 S., 19,90 EUR. (nl. Mijn koffer in Berlijn, of Het sprookje van de Wende, 2002)
- Maarten 't Hart: In unnütz toller Wut. Roman. (Ü: Gregor Seferens) München: Piper 2004. 347 S., 19,90 EUR. (nl. Lotte Weeda, 2004)
- Dick van den Heuvel/Simon de Waal: Mord im Revue-Palast. Ein Amsterdam-Krimi. (Ü: Monika Götze) Reinbek: Rowohlt 2004. 350 S., 8,90 EUR. (rororo 23697) (nl. Moord in Tuschinski, 2002)
- Niels 't Hooft: Toiletten. Roman. (Ü: Heike Baryga) Leipzig: Reclam 2004. 107 S., 12,90 EUR. (nl. Toiletten, 2003)

- Ingrid Hoogervorst: Die Wut der anderen. Roman. (Ü: Stefanie Schäfer) Frankfurt/M.: Eichborn 2004. 232 S., 19,90 EUR. (nl. Woede, 2003)
- Tim Krabbé: Das goldene Ei. Roman. (Ü: Susanne George) Leipzig: Reclam 2004. NA Geb. 141 S., 14,90 EUR.
- Tim Krabbé: Kathys Tochter. Roman. (Ü: Susanne George) Leipzig: Reclam 2004. 255 S., 18,90 EUR. (nl. Kathy's dochter, 2002)
- Thomas Lieske: Franklin. Roman. (Ü: Christiane Kuby) Reinbek: Rowohlt 2004. 384 S., 22,90 EUR. (nl. Franklin, 2000)
- Karel G. van Loon: Die Unsichtbaren. Roman. (Ü: Arne Braun) Berlin: Gustav Kiepenheuer 2004. 286 S., 19,90 EUR. (nl. De onzichtbaren, 2003)
- Jacqueline van Maarsen: Ich heiße Anne, sagte sie, Anne Frank. (Ü: Stefanie Schäfer) Frankfurt/M.: S. Fischer 2004. 250 S., 17,90 EUR. (nl. Ik heet Anne, zei ze, Anne Frank, 2003)
- Vonne van der Meer: Abschied von der Insel. (Ü: Marianne Holberg) Berlin: Gustav Kiepenheuer 2004. 199 S., 16,50 EUR. (nl. Het laatste seizoen, 2002)
- Erwin Mortier: Meine zweite Haut. Roman. (Ü: Ira Wilhelm) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004. 176 S., 17,90 EUR. (nl. Mijn tweede huid, 2000)
- Harry Mulisch: Archibald Strohhalm. Roman. (Ü: Gregor Seferens) München: Hanser 2004. 298 S., 21,50 EUR. (nl. Archibald Strohhalm, 1952)
- Cees Nootboom: Der Laut seines Namens. Reisen durch die islamische Welt. (Ü: Helga van Beuningen u. Rosemarie Still) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004. Geb. 230 S., 10,00 EUR. (st 3668)
- Cees Nootboom: Die Kunst des Reisens. Fotografiert von Eddy Posthuma de Boer. München: Schirmer/Mosel 2004. 151 S., 29,80 EUR.
- Cees Nootboom: Gesammelte Werke Bd. 4 – Auf Reisen 1. Von hier nach dort: Niederlande – Spanien. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004. 605 S., 40,90 EUR.
- Cees Nootboom: Gesammelte Werke Bd. 5 – Auf Reisen 2. Europäische Reisen. (Ü: Helga van Beuningen und Rosemarie Still) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004. 607 S., 40,90 EUR.
- Cees Nootboom: Gesammelte Werke Bd. 6 – Auf Reisen 3. Afrika, Asien, Amerika, Australien. (Ü: Helga van Beuningen und Andreas Ecke) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004. 936 S., 42,90 EUR.
- Connie Palmen: Ganz der Ihre. (Ü: Hanni Ehlers) Zürich: Diogenes 2004. 432 S., 22,90 EUR. (nl. Geheel de uwe, 2002)
- Thomas Rosenboom: Neue Zeiten. (Ü: Marlene Müller-Haas) München: DVA 2004. 491 S., 24,90 EUR. (nl. Publieke werken, 1999)
- Heleen van Royen: Göttin der Jagd. (Ü: Mary und Erik Alder-Sijmons) Frankfurt/M.: Krüger 2004. 352 S., 14,90 EUR. (nl. Godin van de jacht, 2003)
- Schreibheft, Zeitschrift für Literatur 62 [April 2004]. Hrsg. v. Norbert Wehr. Essen: Rigodon-Verlag 2004. 224 S., 10,50 EUR. [enthält ein umfangreiches Dossier unter dem Titel: GÖTTLICHE MONSTER. Eine Literatur aus Belgien. Mit Beiträgen von Benno Barnard, Stefan Hertmans, Geert van Istendael, Leonard Nolens, Tom Lanoye, Paul Claes, Dirk van Bastelaere und Paul Bogaert]
- Felix Thijssen: Charlotte. Ein Fall für Max Winter. Kriminalroman. (Ü: Stefanie Schäfer) Dortmund: Grafit 2004. 348 S., 9,95 EUR. (nl. Charlotte, 2002)

- P. F. Thomése: Schattenkind. (Ü: Andreas Ecke) Berlin: Berlin Verlag 2004. 112 S., 14,90 EUR. (nl. Schaduwkind, 2003)
- Jac Toes: Fotofinish. Kriminalroman. (Ü: Stefanie Schäfer) Dortmund: Grafit 2004. 154 S., 7,90 EUR. (nl. Fotofinish, 1997)
- Dimitri Verhulst: Problemski Hotel. Roman. (Ü: Barbara Heller) München: Claassen 2004. 160 S., 14,00 EUR. (nl. Problemski Hotel, 2003)
- Johanna Verweerd: Ein Kleid aus roter Seide. Erzählungen. (Ü: Martina Merkel-Braun) Giessen: Brunnen-Verlag 2004. 185 S., 9,95 EUR. (nl. Binnenstebuiten, 2003)
- Jacob Vis: Der Kopf von Ijsselmonde. Kriminalroman. (Ü: Stefanie Schäfer) Dortmund: Grafit 2004. 253 S., 8,90 EUR. (nl. Het hoofd, 1994)

Taschenbuch- und Sonderausgaben 2004

- Hanny Alders: Der Schatz der Templer. Historischer Roman. (Ü: Konrad Dietzfelbinger) München: Scherz 2004. 555 S., 8,90 EUR. (Scherz TB 52005)
- Rene Appel: Ein Opfer der Umstände. (Ü: Stefanie Schäfer) München: Droemer-Knaur 2004. 347 S., 8,90 EUR. (Knaur TB 62683)
- Mirjam Boelsums: Schlangen streicheln. (Ü: Thomas Hauth) München: dtv 2004. 208 S., 9,50 EUR. (dtv galleria 20679)
- Midas Dekkers: Das Gnu und du. Tierische Geschichten. (Ü: Ira Wilhelm) München: Btb 2004. 285 S., 9,00 EUR. (Btb 73136)
- Anna Enquist: Die Eisträger. (Ü: Hanni Ehlers) München: Btb 2004. 154 S., 7,50 EUR. (Btb 73235)
- Anna Enquist: Die Verletzung. Zehn Erzählungen. (Ü: Hanni Ehlers) München: Btb 2004. 216 S. 9,00 EUR. (Btb 73138)
- Jef Geeraerts: Der Generalstaatsanwalt. (Ü: Hans-Ulrich Jäckle) Zürich: Unionsverlag 2004. 313 S., 10,90 EUR. (Union TB 20288)
- Maarten 't Hart: Die Netzflickerin. (Ü: Marianne Holberg) München: Piper 2004. NA Geb. 440 S., 12,90 EUR.
- Peter Hoefnagels: Vatermorde. (Ü: Barbara Heller) München: Ullstein 2004. 247 S., 7,95 EUR. (List TB 60416)
- Lieve Joris: Das schwarze Herz Afrikas. Meine erste Reise in den Kongo. 298 S., 9,90 EUR. (SP 24048)
- Lieve Joris: Der Tanz des Leoparden. Mein afrikanisches Tagebuch. (Ü: Barbara Heller) München: Piper 2004. 389 S., 12,90 EUR. (SP 24247)
- Vonne van der Meer: Die letzte Fähre. (Ü: Arne Braun) Berlin: Aufbau 2004. 196 S., 7,95 EUR. (AtV 2060)
- Margriet de Moor: Kreutzersonate. Eine Liebesgeschichte. (Ü: Helga van Beuningen) München: dtv 2004. 144 S., 7,50 EUR. (dtv 13226)
- Marcel Möring: Mendel. (Ü: Helga van Beuningen) München: Btb 2004. 221 S., 8,00 EUR. (Btb 72916)
- Harry Mulisch: Das Attentat. (Ü: Annelen Habers) München: Süddeutsche Zeitung 2004. SA Geb. 189 S., 4,90 EUR. (SZ-Bibliothek 19)

- Cees Nooteboom: Allerseelen. (Ü: Helga van Beuningen) München: Süddeutsche Zeitung 2004. SA Geb. 436 S., 4,90 EUR. (SZ-Bibliothek 33)
- Cees Nooteboom: Die folgende Geschichte. (Ü: Helga van Beuningen) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004. 146 S., 6,00 EUR. (SA st 45616)
- Cees Nooteboom: Rituale. (Ü: Hans Herrfurth) Frankfurt/M.: Suhrkamp 2004. 231 S., 8,50 EUR. (st 38946)
- Maya Rasker: Mit unbekanntem Ziel. (Ü: Christiane Kuby) München: Btb 2004. 250 S., 8,50 EUR. (Btb 73035)
- John Vermeulen: Der Garten der Lüste. Roman über Leben und Werk des Hieronymus Bosch. (Ü: Hanni Ehlers) Zürich: Diogenes 2004. 592 S., 12,90 EUR. (detebe 23383)
- Leon de Winter: Malibu. (Ü: Hanni Ehlers) Zürich: Diogenes 2004. 432 S., 10,90 EUR. (detebe 23434)

Ankündigungen Neuerscheinungen 1. Halbjahr 2005

- Pieter Aspe: Das Quadrat der Rache. Roman. (Ü: Stefanie Schäfer) Frankfurt/M.: Fischer 2005. 312 S., EUR 7.90. (nl. Het vierkant van de wraak, 1995)
- Diane Broeckhoven: Ein Tag mit Herrn Jules. Roman. (Ü: Isabel Hessel) München: C. H. Beck 2005. 92 S., 12,90 EUR. (nl. De buitenkant van meneer Jules, 2001)
- Remco Campert / Cees Nooteboom: Over en weer / Hin & Her. Gedichten als brieven / Gedichte als Briefe. (Ü: Ard Posthuma) Münster: Kleinheinrich 2005. 48 S., 20 EUR. (Niederländische Literatur der Moderne; Bd. 11) (nl. Over en weer, 2003)
- Renate Dorrestein: Das Erdbeerfeld. Roman. (Ü: Hanni Ehlers) München: Bertelsmann 2005. 318 S., 19,90 EUR. (nl. Het duister dat ons scheidt, 2003)
- Willem Elsschot: Leimen. Roman. (Ü: Gerd Busse) Zürich: Unionsverlag 2005. 205 S., 18,90 EUR. (nl. Lijmen, 1924)
- Arnon Grünberg: Der Vogel ist krank. Roman. (Ü: Rainer Kersten) Zürich: Diogenes 2005. 496 S., 22,90 EUR. (nl. De asielzoeker, 2002)
- Robert Haasnoot: Steinkind. Roman. (Ü: Christiane Kuby) Berlin: Berlin Verlag 2005. 160 S., 18,00 EUR. (nl. Steenkind, 2002)
- Maarten 't Hart: Die Jakobsleiter. (Ü: Gregor Seferns) München: Piper 2005. 256 S., 13,00 EUR. (nl. De jacobsladder, 1986)
- Willem Frederik Hermans: Die Tränen der Akazien. Roman (Ü: Waltraud Hüsmert) Berlin: G. Kiepenheuer 2005. 518 S., 24,90 EUR. (nl. De tranen der acacia's, 1949)
- Oek de Jong: In der äußersten Finsternis. Roman. (Ü: Thomas Hauth) München: Piper 2005. 542 S., 22,90 EUR. (nl. Hokwerda's kind, 2002)
- Connie Palmen: Idole und Ihre Mörder. (Ü: Hanni Ehlers) Zürich: Diogenes 2005. 103 S., 16,90 EUR. (nl. Een kleine filosofie van de moord, 2004)
- Thomas Rosenboom: Tango. Roman. (Ü: Marlene Müller-Haas) München: DVA 2005. 152 S., 16,90 EUR. (nl. Spitzen, 2004)
- Annelies Verbeke: Schlaf! (Ü: Heike Baryga) Leipzig: Reclam 2005. 159 S., 14,90 EUR. (nl. Slaap, 2004)
- Joost Zwagermann: Onkel Siem und die Frauen. (Ü: Gregor Seferens) Köln: Kiepenheuer & Witsch 2005. 219 S., 17,90 EUR. (nl. Zes sterren, 2002)

Zeitschriftenübersicht

Jahrbuch der Felix – Timmermans Gesellschaft

14 (2003): Irmgard Wolf: 20 Jahre für Flandern: Hermanowski – Georg Hermanowski: Felix Timmermans als Maler – Heinz Malangré: Ein Dichter aus Flandern – Karlheinz Pieroth: Der Dichter Timmermans als Maler – Irmgard Wolf: Felix Timmermans und Pieter Bruegel – Ingrid Wolters: Timmermans' „Adriaan Brouwer“ – Hans H. Reykers: Über das letzte Werk 1949 – Hermann Hesse e. a.: „Pallierter“, ein prachtvolles Buch – Adriaan Jacob Barnow: Der flämische Geist 1917 – Erich Kock: Noch einmal Pallierter 2002 – Walter Klefisch & Ingrid Wolters: Erstaunliches – Ignaas Dom: Visa für die Schweiz? – Franz Karl Ginzkey: Eine Kölner Erinnerung – Reinhard R. Heinisch: Felix Timmermans in Wien – Waltraut Bading: Ein kostbares Schweinchen – Jan Van Hemelryck: 30 Jahre Ernest-Claes-Gesellschaft – Adele & Hermann Schmitz: Timmermans-Tagung in Aachen – Carmen Grandenath: Alles andere als verstaubt – Jürgen Speh: Im Kreis der Klassiker

Levende Talen tijdschrift

4 (2003), 2: Britta Bendieck en Marta Stehr: Alles Wurst? Alles Käse? Het Duitslandbeeld onder leerlingen van twee scholen in Amsterdam – Nanette Bienfait: Grammaticaonderwijs aan allochtone jongeren. Een onderzoek naar het effect – Hilde Hacquebord: Ontwikkelingsonderzoek in het talenonderwijs. Oude traditie, veelbelovend concept? – Ester Hafkenscheid: Grammatica als hulpbron voor argumenteren. Instrumenten voor de evaluatie van schriftelijke betogen – Jeanne Kurvers: De binnenwereld van teksten; Analfabeten over syllogismen en verhalen
3: Amos van Gelderen, Rob Schoonen en Marie Stevenson: Lezen en schrijven in een vreemde taal. Een introductie op het NELSON-project – Ruben Fukkink: Training van de woordherkenning bij het lezen in een vreemde taal – Patrick Snellings, Amos van Gelderen en Kees de Gloppe: Wat is het belang van een verhoogde woordophaalsnelheid voor het schrijven in een vreemde taal? – Petra Poelmans: Luisteren in een vreemde taal: het effect van twee mogelijke trainingsmethodes
4: Dirkje Ebberts: Nederlands in een geïntegreerd curriculum: schering en inslag? – Bert van Onna en Carl Janssen: Taalvaardigheden in sollicitatieoproepen

Literatuur

2003-2: Dossier Stemmen uit het hiernamaals: Rudi van der Paardt: Van twee kellners, de dingen die voorbijgaan. Vestdijks reis naar het einde der tijden – Vergilius: Mijn reis met Dante naar de hel – Lisa Kuitert: Dierbaar lijkt! – Eric de Bruyn: Boommens en vogelduivel. Jheronimus Bosch en de Middelnederlandse visioenenliteratuur – Een Antwerpse non in de Hel: Wybren Scheepsma: Jacomijne Costers hel en vagevuur & Maria van Daalen: Jacomijne: hetzelfde anders – André Hanou: Gezocht: dode zaakwaarnemers – Jos Borré: De rand van de werkelijkheid
2003-3: Dossier Gemaskerde Schrijvers: Erica van Boven: What's in a pseudonym? Pseudoniemgebruik als schrijversstrategie – Gaston Franssen: Damespoëzie? Critici, vrouwelijke gedichten en Marieke Jonkman – Joris van Casteren: Goedaardige schizofrenie. August Willemsen over zijn dichtheld Pessoa – Boukje Thijs: Gekunsteld geknutsel. Puzzelen met naamletters in de Veldt-dichtsche T'saemspraak – Jos van Driel: Plagiaat in omgekeerde zin. Schrijversnamen in de Middeleeuwen – P.J. Verkruijsse: Bakken vol met pseudoniemen
2003-4/5: Dossier Wandelen: Koos van Zomeren: Ik loop, dus ik ben – Marja Pruis:

Wandelaar en zwartziener. Het debuut van Martinus Nijhoff – Willem van den Berg: Lopend Lezen? De romantische lezer – Johan Koppenol: Een wonderlijke wandeling. Met Westerbaen naar Ockenburgh – Bert Vanheste: Een stad lezen, een boek wandelen. Omtrent het schrijven van leeswandelingen – Lisa Kuiters: Fietsreis wordt voetreis, met literaire gevolgen

2003-6: Dossier De student: Marja Pruis: Dames en heren, les en peren. Romans over het studentencorps – Karel Bostoen: Het zoete vrijen en de min. Studentenpoëzie uit de zeventiende eeuw – Dirk van Miert: Holbolligheid en holle frasen. De zeventiende-eeuwse student als personage en auteur – Peter van Zonneveld: Studententijd – gelukkige dagen! Waarheid en dromen in de 19e-eeuwse studentenliteratuur – A. G. van der Steur: Leidse studentenportretten van J.P. Berghaus – Willem van den Berg: Ik studeer niet, ik ben student. Bij nader inzien van J.J. Voskuil

2003-7: Dossier Normen en waarden: Pieter van Os: Wij onderdrukken onze gevoelens. Eer en schaamte bij Thomas Rosenboom – Ton van Strien: Letterpesten! Ellendige prulpoëten! Verwaande vitters! De poëtenoorlog (1713–1716) – Liesbeth Eugelink: Engagement in literatuur: ander rumoer – Joke J. Hermsen: Te erg voor woorden. Taboes, schrijfsters en seks, seks, seks – Saskia Pieterse: Hoe meer deugd, des te meer zelfbevlekking. Multatuli over deugdliteratuur – Mark van Oostendorp: Homme zijn hoest. De taalnormen en -waarden van Mulisch, Hermans en Reve

2003-8: Dossier Rijm: Jan Kuijper: Niet voor de lezer, maar voor de dichter – Frits Booy: Sinterklaas zat te denken... Een korte geschiedenis van het sinterklaasgedicht – Kees 't Hart: Zelfkant – Paul Claes: Februarizon – Ike Cialona: Dorre Heide – Johan Koppenol: Wat rijmt er nu op vuurbaken? Het 'termen' van de rederijders – Jean Pierre Rawie: Als toeval in het leven. De kracht van het rijm – Maria van Daalen: Handelswaar – Nelleke Moser: Gekoesterd keurslijf. Vaste vormen door de eeuwen heen

De Nederlanden “extra muros” - Jaarboek Zannekin

25 (2003): Hadewich Cailliau: „Burgers verlaat al wat Frans is...” De houding van de Kortrijkzanen tegenover de Fransen 1792–1801 – Marten Heida: De aanhechting van 'het Noorden' aan Frankrijk – Leo Rienks: Unies van Atrecht en Utrecht – Johan van Herreweghe: Kroniek de Franse Nederlanden – Maurits Cailliau: Het Walenland en de Nederlanden – Erik Martens: Taalstrijd in het Arelerland – Alain Mouton: Het Picardisch: een vergeten taal – Friedrich Gorissen: Tussen Amsterdam en Brussel. Cultuurhistorische opmerkingen tot een excursie naar de Duitse Nederrijn – Zeno Kolks: Invloed van de Nederlandse kunst in het aangrenzende Duitse gebied (de Graafschap Bentheim en het West Munsterland) – Pieter Jan Verstraete: Johan Winkler: de Friese Groot-Nederlander – Marcel Bas: Pieter Geyl in Zuid-Afrika. Op bezoek bij mensen van het Afrikaner cultureel reveil

Nederlandse Letterkunde

8 (2003), 2: Marita Mathijssen: Een knieval voor de luie lezer? Herhaling als enig redmiddel voor historische literatuur – Ute Schürings: De magnetische kracht van de Potsdamerplatz. Metaforiek in de Nederlandstalige literatuur over Berlijn, 1905–1933 – Sabrina Sereni: 'Begin in de geest. Dan zal voetje voor voetje de werkelijkheid volgen'. Over Rachel Stottermaus en Emma Bovary – twee zusjes van papier – Luc Herman en Bart Vervaeck: De kunst te kijk gezet. Een narratologische blik op de blinde fotograaf van Willem Frederik Hermans

3: Frits van Oostrom: Van Middelnederlandse literatuurgeschiedenis naar universiteit en maatschappij – Mikel M. Kors: De genese van de Historiebijbel van 1361. De be-

werkingstechniek van Genesis 1, 3 – Jef Bogman: Eenheid zonder centrum
 4: Mikel M Kors: Religieuze en maatschappelijke factoren bij middeleeuwse tekstproductie. De Franse en Nederlandse Historiebijbel in de veertiende eeuw – Nico Laan: Literaire generaties - Pierre Geron: L'Intertextualité sans peine? Echo's van Kristeva's concept intertekstualiteit in de neerlandistiek (1) – Daniël Rovers: 'Laat dat maar aan de stomerij over' Over ethiek in Charlotte Mutsaers' Rachels rokje

Nederlandse Taalkunde

8 (2003), 2: Hans van de Velde en Roeland van Hout: De deletie van de slot-n – Reinhild Vandekerckhove: De relativa die en dat in het dialect en de standaardtaal van West-Vlamingen – Helena Taelman en Steven Gillis: Hebben Nederlandse kinderen een voorkeur voor trochaïsche productievormen? Een onderzoek naar truncaties in kindertaal – Digitaal: Joep Kruijsen en Jos Swanenberg: Limburgse en Brabantse dialectdatabanken op internet
 3: Sonja van Boxtel: Veel is er nog onduidelijk gebleken. Factoren in de keuze voor vervangende subjecten in het Nederlands – A.M. Duinhoven: Actieve en passieve indirect objecten. Een kwestie van analyse en synthese – Hanne Kloots: Verdoffende vocalen en klinkers die verdwijnen; een case-study – Digitaal: Reinier Salverda: De Electronische ANS
 4: Hans Bennis: Het Nederlands: een weerbare taal? Ter inleiding. – Norbert Corver: Hoe leefbaar is het Nederlands? - Theo Janssen: Inspirerend 'Nederlands'? Een pleidooi voor doorstroom van kennis over taal. – Anneke Neijt: De Tao van taal, of: de spellingwet van 1995 en het geval besse(n)sap – Arie Verhagen: Hoe het Nederlands zich een eigen weg baant. Vergelijkende en historische observaties vanuit een constructie-perspectief. – Fred Weerman: Hoe maakbaar is het Nederlands?

Neerlandica extra muros

41 (2003) 2: Josien Lalleman: Waarom een volwassene niet moet ontKinderlijken: Tweede-taalverwerving en jeugdliteratuur – Cees Koster: Poëticate rancune. Albert Verwey en de vertaling van Shakespeares sonnetten – Karel Porteman: Vondel schildert een Rubens. - Stéphanie Vanasten: Web-bronnen voor literatuuronderzoek door neerlandici extra muros
 3: Joop van der Horst: Syntax in beweging – Jan Oosterholt: Koning en vriend. Albert Verweys beeld van George als Duits en katholiek dichter – Gerdi Quist: De deftige tante. Over het culturele in taalonderwijs – Liesje Schreuders: Het klijne kintje. Of: hoe ik met schrijven begon – Ludo Beheydt: 'Nederlands gaat nooit verloren...'

Ons Erfdeel

46 (2003), 2: Gijs Schreuders: Waar zijn de Nederlandse communisten heen? – Ludo Abicht: Wat te doen? Tachtig jaar na het ontstaan van het communisme in Vlaanderen. – Karel van Goethem: Van de nood een deugd maken. Over de Bologna- verklaring – Lisa Kuitert: Onrust op de Nederlandse literaire boekenmarkt. - Filip Matthijs: Elke kan beter. Het werk van Elke Boon gewogen. - Jeroen Vullings: Het realistische proza van Kees van Beinum.
 3: Cyrille Offermans: Schaduwverlangen. De „verzamelde gedichten” van Lucebert – Maarten Ginderachter: Zelfportret, gevleid natuurlijk. Het zelfbeeld van de Waalse Beweging – Annette Portegies: „Multatuli”, een mijlpaal? De stand van zaken in de Nederlandstalige schrijversbiografie – Henk de Smaele: Waarom een politicus niet authentiek moet zijn – Kees Fens: Om niet te vergeten. Over Guus Sötemann
 4: Luc Devoldere: Na de hitte de herfst – Frits Bolkestein: Nederlandse identiteit in

Europa – Arie van den Berg: De sleutel tot het opwindwerk. Creatief leren schrijven – Josef de Vos: Het „warmebakkerstheater” van Dirk Tanghe – G.F.H. Raat: Nerveus en besmuikt lachen. Het vervreemdende realisme van Thomas Rosenboom – Gert Meesters: De lat-relatie tussen strip en literatuur. Over de „verstripping” van literaire werken – Ludo Simons: Bologna en het Nederlands – Erik Bracke: Desorinterende kunst. Ann Veronica Janssens. – Annemie Leysen: De herverkaveling van de Vlaamse jeugdboekenmarkt

5: Luc Devoldere: Alexandrijn in Kessel-Lo. Paul Claes van A tot Z – Rudi Janssens: Meertalig onderwijs in Brussel? – Mark Cloostermans: Joop, und kein Ende. Het verhaal van een cultureel ondernemer – Paul Demets: Een theatermaakster met een plakboek. Pascale Platels lust om te vertellen – G.F.H. Raat: Het gekozen vaderland. Over het werk van Kees Verheul – Kaat Wils: Het leven of de liefde. Geschiedenis-onderwijs in Vlaanderen en Nederland – Lars Kwakkenbos: De eenzaamheid van een project. Eén jaar nieuw Muhka – Siem Bakker: Mensen bestaan bij de gratie van verhalen. Het oeuvre van Leon de Winter – Anna Enquist, Eva Gerlach, Gerrit Kouwenaar & et al.: „Over de wateren zweeft de twijfel” De keuze van Jozef Deleu

Tijdschrift voor de Nederlandse Taal- en Letterkunde

119 (2003), 2: Joost van Driel: Stijlen van onderzoek. Anderhalve eeuw medioneerlandistiek vanuit stilistisch perspectief – Siem Bakker: Literatuurgeschiedenis als een historisch roman. Over een historiografische speurtocht naar de kiemcellen van de experimentele poëzie in de literaire tijdschriften tussen 1941 en 1951 – Jan Stroop: Dr. Heije schreef ook noten – A.M. van Duinhoven: Notities bij Walewein – W.J.J. Pijnenburg: Een merkwaardige poging tot verklaring

3: Ton Anbeek: De Tweede Wet van Hermans – Nelleke Moser: Van papier of uit het hoofd? De overlevering van een rederijersrefrein – Amand Berteloot: Van du naar ghi. Waarom het pronomen du uit het Nederlands verdween – Diederik Grit: 'De nobelste trek van het Noordelijk ras is zijn nostalgie naar het Zuiden'. Anton van Duinkerken en Scandinavië – F. de Tollenaere: Etymologica: Sjouwen, Burrelen, nogmaals Paling

VONK

32 (2002), 5: Jan T'Sas: Prikkel in de klas – Kris Van Rhode: Internet in de lessen Nederlands: nachtmerrie of droom? – Ann Vercouter: Mailfor2. Een e-mailproject met gebruik van Blackboard – Katrien Durnez, Marleen Lippens & Fransien Vandermeersch: Op queeste met het vak Nederlands. Surfen met resultaat – Annemarie Huysmans & Jan T'Sas: Duizend-en-een sites – Jeroen Devlieghere & Ine Callebaut: Droogsurfen

33 (2003), 1: Jan Demedts: Jaarprojecten Nederlands met ICT-integratie – Luuk Van Waes & Mariëlle Leyten: De „kracht” van PowerPoint-presentaties: de techniek voorbij – Dirk Callebaut: Compenserende software voor dyslexie – Ine Callebaut: OnderStroom: een internetproject rond het thema energie voor de derde graad lager onderwijs

2: Koen Van Gorp & Lieve Verheyden: Taalbeleid op school: hoe begin je eraan? Verkenning van een zoekproces – Gerd Cornelissen: 'Sstt, ik lees!' Zelfsturend literatuuronderwijs als neusje van de zalm – Paul DéHaeninck, Johan Lowyck & Esther De Baere: Aspe – een eigentijds literatuurproject – Fransien Vandermeersch & Katrien Durnez: Taalbeschouwing. Sms-lands

3: Gert Rijlaarsdam & Martine Braaksma: Schrijven en leren schrijven – Jes Leysen & Ann De Schryver: Aan de slag met openleerpakketten

Amsterdam

K. A. Bonder/S. Fuchs